



Ergebnisse Wettbewerb **Neubau Mensa Campus Deutz**



Technology
Arts Sciences
TH Köln

Impressum

TH Köln
Claudiusstraße 1
50678 Köln

Herausgeberin

Die Präsidentin der TH Köln
Prof. Dr. Sylvia Heuchemer

Redaktion und Gestaltung

Referat Kommunikation
und Marketing

© TH Köln, Juni 2026

th-koeln.de 

2. Platz

querkraft Architekten, Wien (1003)

Der dreigeschossige Baukörper reagiert auf die städtebauliche Situation mit einer weithin sichtbaren baukörperlichen Geste, die zwischen Campusplatz und Campusallee vermittelt. Das Erdgeschoss springt zum Campusplatz um einige Meter zurück und lässt so einen wettergeschützten und adressbildenden Vorbereich entstehen. Auf der gegenüberliegenden Westseite schiebt sich das gesamte Erdgeschoss hingegen in Richtung der Campusallee über das Hauptvolumen hinaus und schafft Raum für eine großflächige Dachterrasse auf der Ebene des Speisesaals. Dies schafft auch Abstand zu der noch nicht geklärten baulichen Situation im Westen der Mensa. Nord- und Südseite sind nicht plastisch ausformuliert und begleiten die hier verlaufenden Nebenstraßen. Die vorgeschlagene volumetrische Ausgestaltung des Baukörpers wird vom Preisgericht positiv bewertet.

Die verschiedenen Funktionsbereiche werden in drei unterschiedlich materialisierten Geschossen untergebracht, die den jeweiligen Anforderungen der Nutzung Rechnung tragen. Ein eher massiv gehaltener Sockel aus Recyclingmaterial stellt den Kontakt zum Bauplatz her. Hier wurden neben dem Gebäudezugang die Küche mit Anlieferung und die Speiseausgabe verortet. Den oberen Abschluss bildet eine hölzerne Etage mit den kleinteiligeren Verwaltungsräumen. Dazwischen entsteht ein vollständig verglastes Piano Mobile, in dem der Speisesaal als Hauptfunktion des Hauses um einen zentral belichteten Luftraum herum angeordnet wurde.

Die gewählte Baukörpergeometrie und die Nutzungsverteilung im Haus sind nachvollziehbar und lassen ein sehr ortsspezifisches Haus entstehen.

Vom Campusplatz aus gelangen die Gäste in ein großzügig bemessenes Foyer. Eine multifunktional bespielbare Fläche öffnet sich zum vorgelagerten Platz, während das Café im doppelgeschossigen Luftraum untergebracht wurde. Die offen gestaltete Speiseausgabe an der Südseite des Hauses befindet sich direkt angrenzend an die Küche in der nordöstlichen Ecke des Hauses. Die funktionale Organisation im Inneren des Küchenbereichs weist noch deutliche Defizite auf, die einer umfassenden Überarbeitung bedürfen. Die Lage der Küche im Haus wird jedoch positiv bewertet.

Über eine großzügige Treppenanlage mit Sitzgelegenheit gelangen die Gäste von der Speiseausgabe hinauf in den gläsernen Speisesaal im ersten Obergeschoss. Die geschossweise Separierung von Speisesaal und Essensausgabe führt dazu, dass alle Gäste mit dem Tablett in der Hand diese Treppe be-

nutzen müssen, was für die Nutzung der Mensa ein wenig beschwerlich ist. Der Lohn der Mühe ist jedoch ein sehr attraktiver Speisesaal, der allseitig belichtet und mit vorgelagerten Dachterrassen ausgestattet ist. Eine Wendeltreppe verbindet Campusplatz und Dachterrasse und belebt die Nutzung des Hauses. Die schlanken Stützen unterstreichen die Leichtigkeit des Speisesaals. Bei der weiteren Bearbeitung wäre eine Lösung für den außenliegenden Sonnenschutz des Speisesaales zu finden, die dessen Transparenz möglichst wenig einschränkt.

Für die barrierefreie Erschließung des Speisesaales wird leider kein adäquates Angebot gemacht. Auch fehlt eine Rückgabestation für Tablett im ersten Obergeschoss, damit die Gäste nicht erneut mit dem Geschirr die Treppe benutzen müssen. Die Rückgabe ist nicht eindeutig nachvollziehbar.

Erdgeschoss und erstes Obergeschoss werden über das quadratische Atrium miteinander verknüpft – eine gelungene Raumsituation, die dem Haus eine Mitte gibt. Die horizontale Verglasung über diesem Atrium erscheint in der dargestellten entmaterialisierten Form allerdings nicht mit angemessenen Mitteln realisierbar. Weniger aufwendig zu konstruierende Belichtungsmöglichkeiten wären wünschenswert. Auf Niveau der Dachfläche wird über dem Atrium eine Photovoltaikkonstruktion vorgeschlagen. Hier ist dem Preisgericht nicht klar, ob es sich hierbei um einen Teil der thermischen Hülle oder lediglich um verschattende Elemente handelt. Dies wäre aufzuklären.

Der Senatssaal im zweiten Obergeschoss liegt etwas entlegen und kann deshalb im Alltag nicht flexibel bespielt werden. Die Raumschnitte in dieser Etage sind teilweise etwas zu schmal und tief und sind schwer nutzbar. Auch die Fluchtweglängen im zweiten Obergeschoss erscheinen nicht den Vorgaben zu entsprechen.

Die Idee einer Patchworkfassade aus recycelten Baustoffen im Sockelgeschoss wird vom Preisgericht positiv bewertet. Dies vermag dem Gebäude einen unverwechselbaren Charakter zu verleihen, der seiner Rolle als übergeordnetem Solitär auf dem Campus entspricht.

Fazit: Den Verfassenden gelingt ein eigenständiger und nachvollziehbarer Beitrag an dieser exponierten Stelle des Campus, jedoch nicht ohne funktionale und konstruktive Mängel.



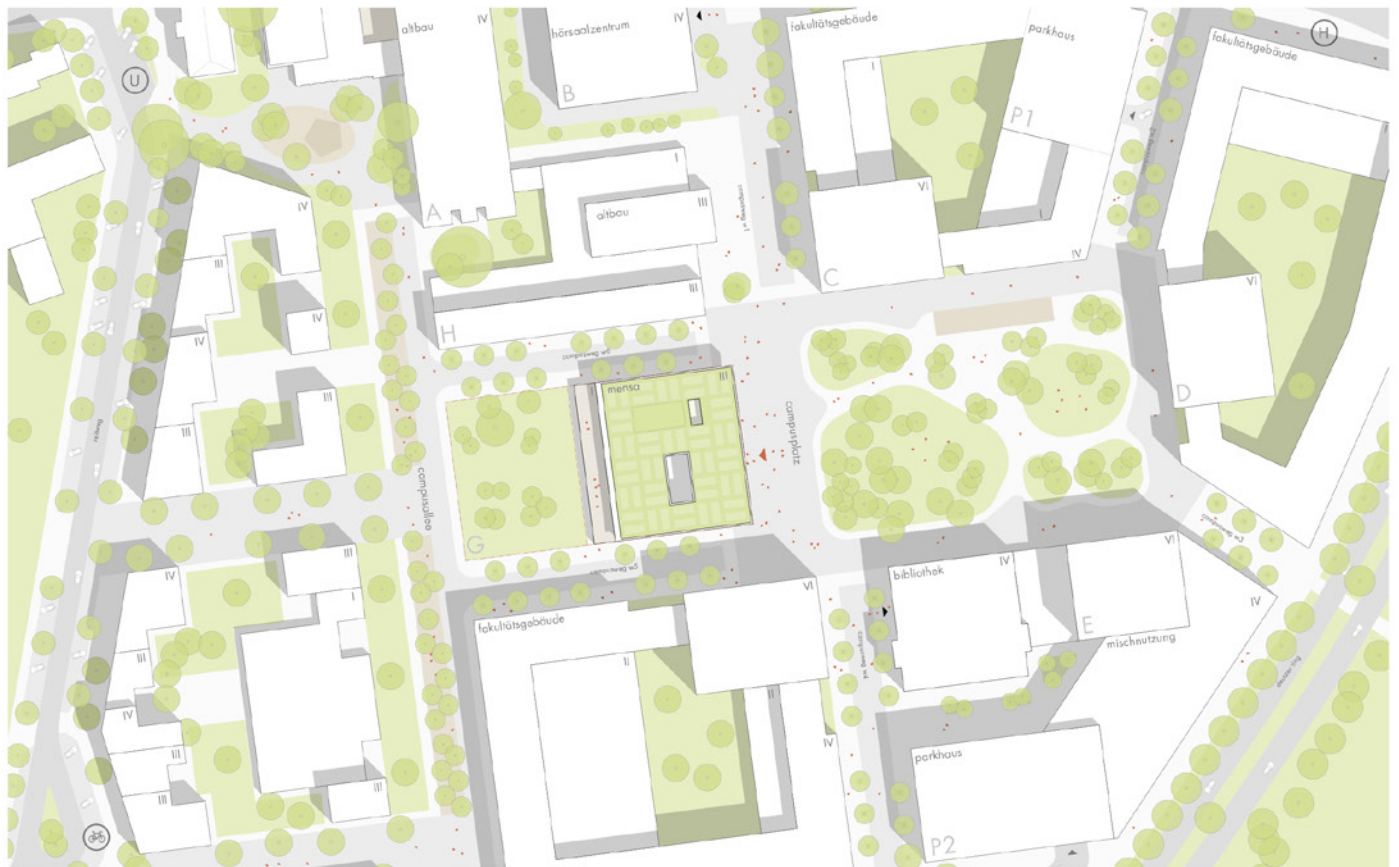
campusplatz



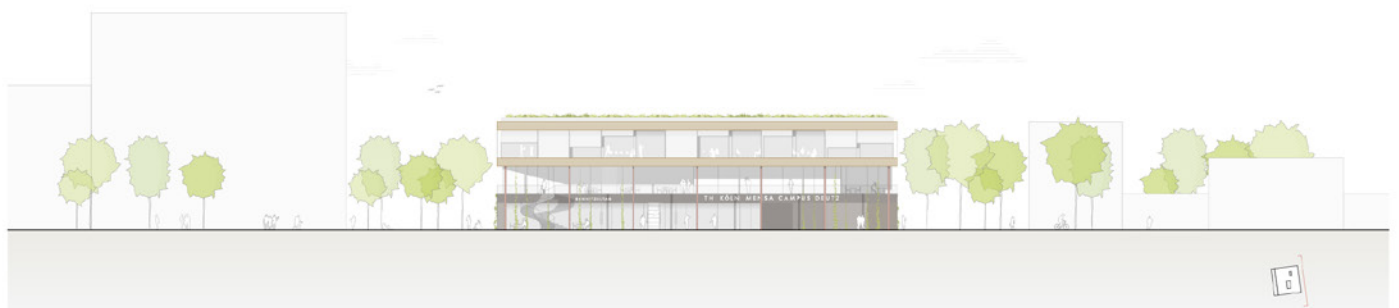
campusallee



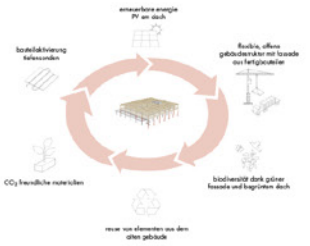
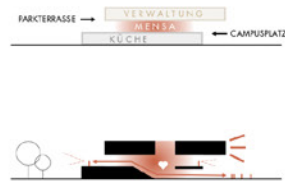
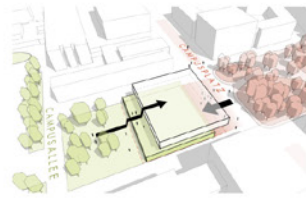
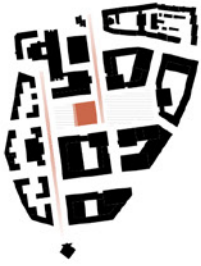
forum campus deutz



lageplan 1:500



ansicht ost campusplatz 1:200



herzstück

zwischen den Haupterschließungsachsen campusallee und campusplatz präsentiert sich die mensa als neues, verbindendes herzstück des campus, zusammen mit dem hauptgebäude und der bibliothek bildet es das kommunikative zentrum der hochschule.

verknüpfung

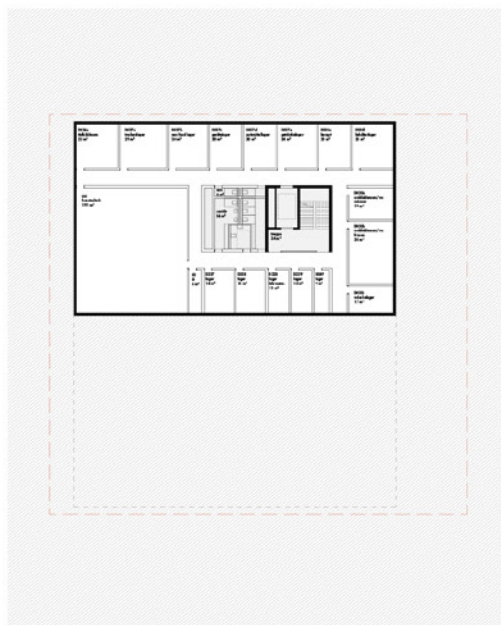
das gebäude besitzt keine rücksicht auf seinen anbaubereich, zwei unterschiedliche räumliche qualitäten und verknüpft damit campusallee und campusplatz, das verbindende der bebauparzenne zusammen schafft einerseits eine großzügige terrasse zum park und andererseits einen überdachten eintrittsbereich.

schichtung

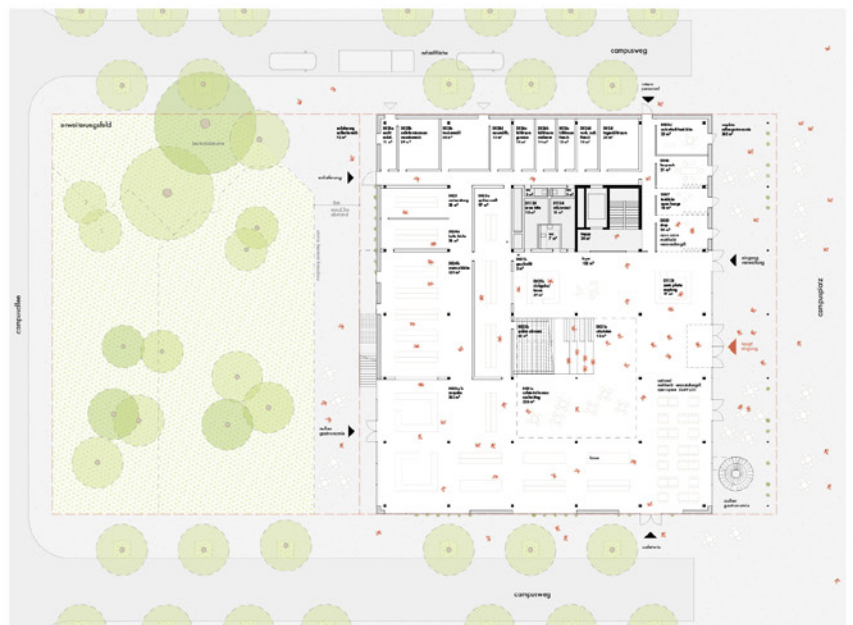
durch die schichtung entsteht eine nachvollziehbare gliederung des gesamtvolumens und eine bessere übersichtlichkeit der einzelnen funktionen, die mensa erstreckt sich über zwei geschosse und wird durch einen rituellen luftraum verbunden – ein oberlicht bringt zusätzlich tagelicht tief in das gebäudevolumen.

reuse, recycle, upcycle

die wiederverwendung des abbruchmaterials bildet einen zentralen bestandteil des nachhaltigen konzepts, der sozial wird als recycling-social ausgebildet, bei dem je nach verwendbarkeit unterschiedliche baustoffmaterialien schicht für schicht in einem prozess aus sortieren und forsten integriert werden, der beton erhält zusätze aus dem vorhandenen bestand und führt so die geschichte des ortes materialgerecht weiter.



untergeschoss 1:200



erdgeschoss 1:200



abläufe

funktionen

brandschutz

- abstrakte formen, verkleidung (MFA)
- hochschwermetalle (HSM)
- kleine stoffwechselwerke (KSW)
- allgemeiner stoffwechselbereich (ASB)
- belegungsraum (BR)
- sonstige nutzflächen
- verkleidungen

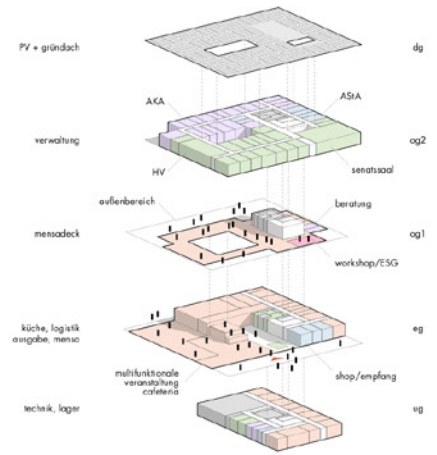
legende



ansicht süd 1:200



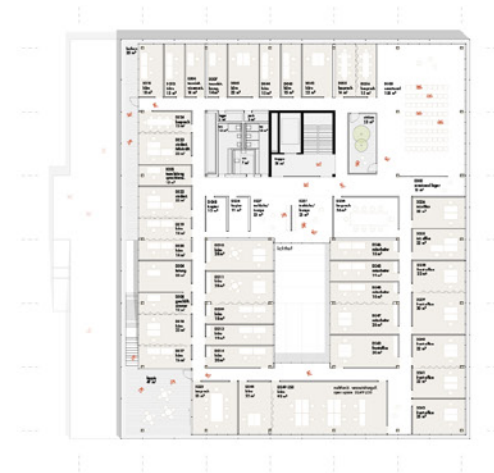
ein ort der begegnung



funktionsverteilung



1.obergeschoss 1:200



2.obergeschoss 1:200



längsschnitt campusplatz 1:200

2. Platz

RIEHLE KOETH, Stuttgart (1006)

Der Entwurf überzeugt durch eine klare, präzise Haltung und eine sehr hohe architektonische sowie funktionale Qualität. Der Beitrag formuliert die neue Mensa als „Pavillon und gemeinsame Mitte für die Campusgemeinschaft“ und setzt diesen Anspruch konsequent in eine eigenständige, gut lesbare Architektur um, die im Dialog mit Ort, Aufgabe und zukünftigen Nutzungen steht.

Der Entwurf positioniert sich als zurückhaltender, dreigeschossiger Baukörper, der die Platzkante des Campusplatz klar fasst, ohne diese zu dominieren. Die städtebauliche Setzung ist eindeutig und stärkt die räumliche Ordnung des Campus. Als eigenständiges Gebäude mit einladendem Ausdruck fungiert die Mensa als Adresse und identitätsstiftender Mittelpunkt für Studierende, Mitarbeitende und Gäste der Hochschule.

Die architektonische Gestaltung zeichnet sich durch eine hohe räumliche Qualität aus: großzügige, lichtdurchflutete Innenräume fördern Kommunikation und Aufenthalt, während die klare Organisation eine sehr gute Orientierung im Gebäude ermöglicht. Die konsequente Umsetzung in Holzbauweise unterstreicht den nachhaltigen Anspruch des Entwurfs und verleiht dem Gebäude ein warmes, nutzerorientiertes Image, das der Aufgabe einer Hochschulmensa in besonderer Weise gerecht wird.

Die funktionale Organisation wird von dem Preisgericht ausdrücklich gewürdigt. Ein ausgewogenes Erschließungskonzept – innen wie außen – gewährleistet klare Wegeführungen, gute Zugänglichkeit und Barrierefreiheit. Zwei kompakte Stahlbetonkerne strukturieren das Gebäude sinnvoll; alle weiteren Bereiche sind in CO₂-armer Bauweise vorgesehen.

Die Nutzungen von Mensa, Hochschulverwaltung und AStA sind schlüssig zugeordnet und funktionieren sowohl unabhängig als auch im Zusammenspiel sehr gut. Besonders positiv bewertet das Preisgericht die effizienten Betriebsabläufe der Mensa mit kurzen Wegen für Anlieferung, Küche und Ausgabe. Die Abtrennbarkeit und Zonierung der Essensausgabe erlaubt flexible Betriebsformen und trägt zu einer hohen Nutzbarkeit bei. Unterschiedlich gestaltete Aufenthaltsbereiche bieten vielfältige Qualitäten für Kommunikation, Rückzug und Austausch. Das Raumprogramm wird insgesamt sehr gut erfüllt.

Die großzügige Tageslichtversorgung, die übersichtliche Organisation und die gut proportionierten Aufenthaltsbereiche tragen wesentlich zu Komfort, Wohlbefinden und Sicherheit der Nutzerinnen und Nutzer bei. Die offene, transparente Gestaltung unterstützt sozialen Austausch sowie Orientierung im Gebäude.

Der Entwurf zeigt eine gute Flächeneffizienz und eine gute Nutzungsflexibilität. Die klare Trag- und Organisationsstruktur ermöglicht Anpassungen an zukünftige Anforderungen und Nutzungsänderungen, was aus Sicht des Preisgerichtes einen Mehrwert darstellt. Kritisch beurteilt wird die um ca. 200 m² über dem Soll liegende Nutzfläche; ebenso ist die etwas zu hohe GFZ.

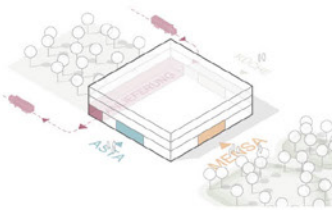
Die konsequente Holzbauweise, kombiniert mit zwei klar gegliederten Stahlbetonkernen, wird als sehr positives Zeichen für ressourcenschonendes und zukunftsorientiertes Bauen bewertet. Der Ansatz verspricht eine gute Grundlage für einen reduzierten Energiebedarf und eine nachhaltige Energiebedarfsdeckung. Die Technikflächen sind jedoch zu verifizieren. Die Erscheinung des Gebäudes im Zusammenhang mit dem sommerlichen Wärmeschutz ist unklar und für die großen Glasflächen fehlen Maßnahmen zum Artenschutz.

Das Preisgericht sieht Klärungsbedarf beim Brandschutzkonzept, insbesondere hinsichtlich des zweiten baulichen Rettungswegs im Zusammenhang mit dem Sicherheitskonzept der Hochschulverwaltung. Zudem sind das statische Konzept – insbesondere der Lastabtrag und die Stützenanordnung im Bereich des Haupteingangs – sowie die Dimensionierung der Technikflächen unklar.

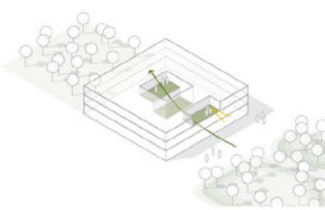
Fazit: Insgesamt würdigt das Preisgericht den Entwurf als ein Gebäude von sehr hoher architektonischer Qualität mit einer klaren städtebaulichen Setzung, hervorragenden räumlichen Qualitäten und einer sehr gut strukturierten, funktionierenden Organisation. Die Mensa wird überzeugend als einladender Ort der Begegnung, des Austauschs und des Wissens positioniert. Trotz der benannten Defizite stellt der Beitrag einen starken und zukunftsfähigen Lösungsansatz dar.



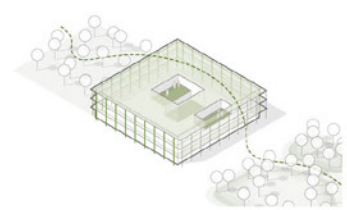
Ein Pavillon als Adresse und gemeinsame Mitte für die Campusgemeinschaft



Ein selbstiges Haus mit klar differenzierten Adressen



Viefältige Grünräume im Zusammenspiel von Gebäude und Umgebung



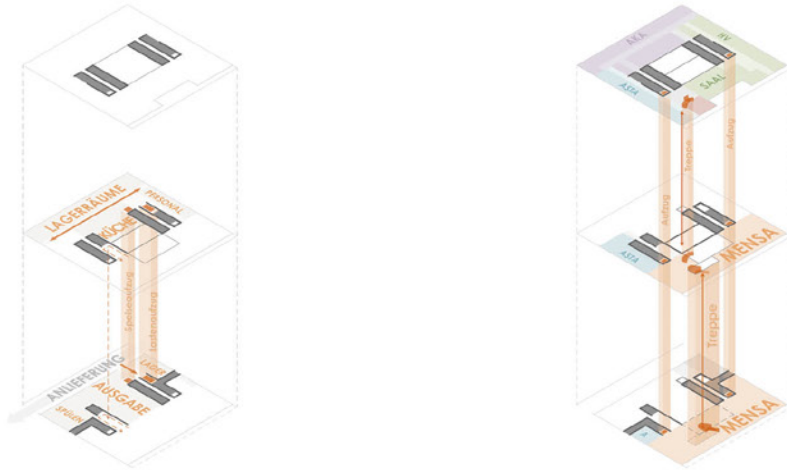
Ein vernetzter und nachhaltiger Baustein am neuem grünen Campusplatz



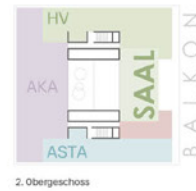
Lageplan M 1500



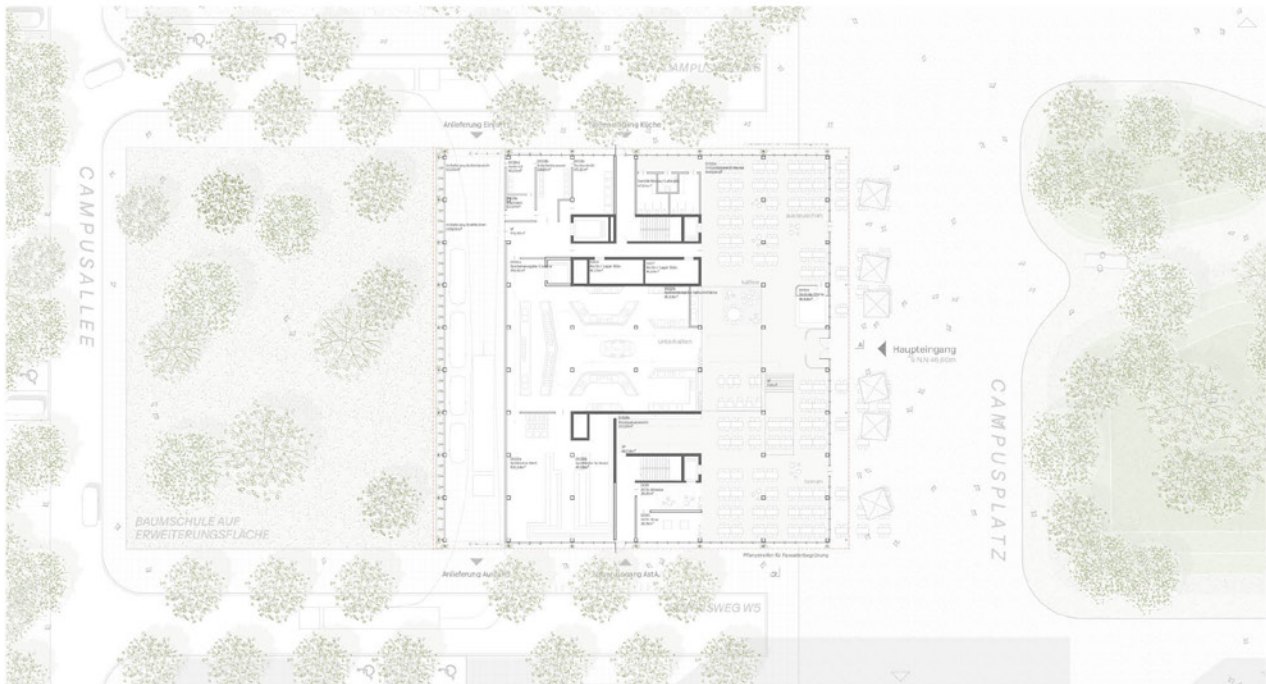
Ansicht Ost M 1200



Eine einladende Mensa im Dialog mit Ort und Aufgabe - klare Abläufe für eine hohe Funktionalität



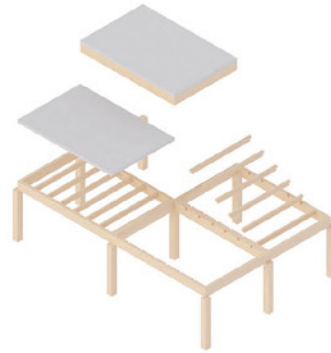
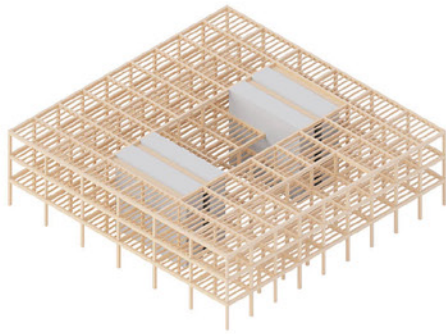
Nutzungsverteilung M 1500



Erdgeschoss im Umgriff M 1200



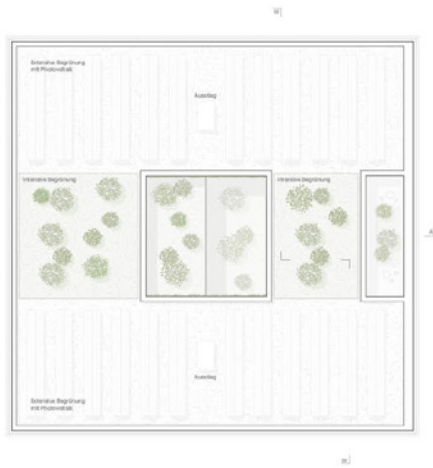
Schnitt A-A M 1:200



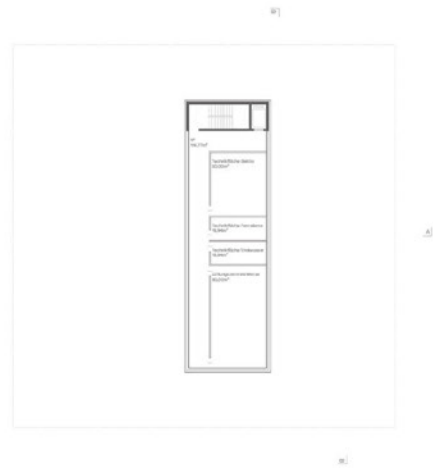
Ein nachhaltiges und materialgerechtes Gebäudekonzept - entwickelt für Kreislauffähigkeit und Flexibilität



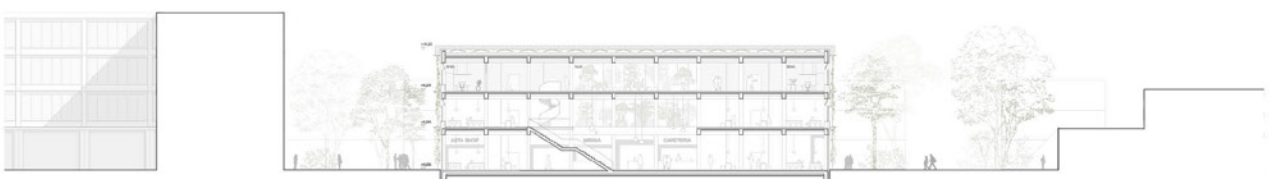
Brandschutzkonzept M 1:500



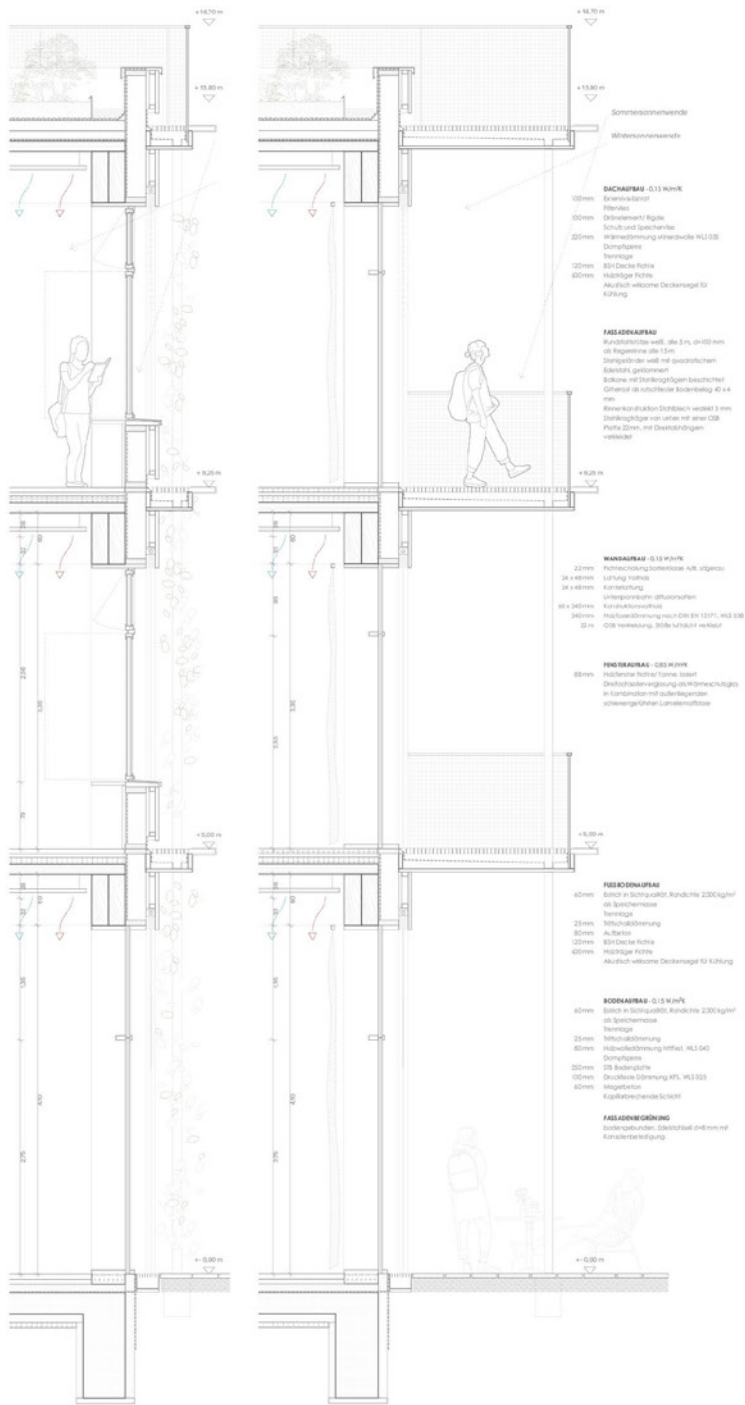
Dachaufsicht M 1:200



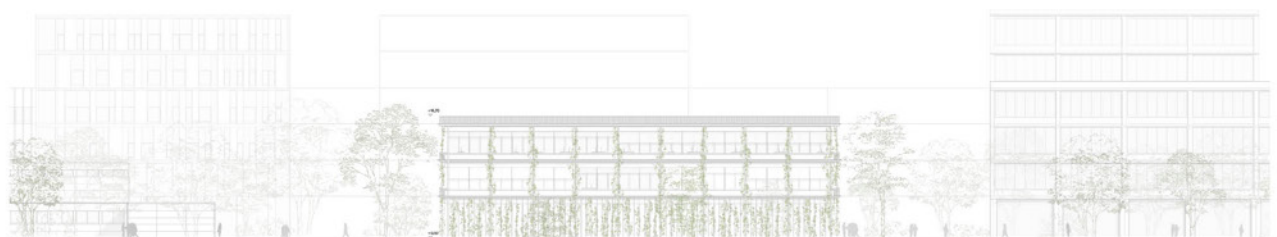
Untergeschoss M 1:200



Schnitt B-B M 1:200



Dreitafelprojektion M1:20



Ansicht West M 1:200

2. Platz

Penzel Valier, Zürich (1010)

Die zentrale Leitidee ist die teilweise Wiederverwendung des Bestandes: vorhandene Materialien und die konstruktive Struktur werden erhalten und für eine mögliche Neubausstruktur fortgeschrieben. Aus der Nachnutzung leiten die Verfasser:innen eine ortstypische Ästhetik ab, die sowohl aus der industriellen Prägung des Stdtviertels, als auch aus dem bewussten Dialog von Alt und Neu entsteht. Die Gebäudestruktur bleibt bewusst simpel und adaptierbar; der industrielle Charakter sowie das Wechselspiel von Bestehendem und Hinzugefügtem bilden ein überzeugendes gestalterisches und funktionales Konzept für den Standort. Die zum Platz hin weit öffnende Fassade mit einer zweigeschossigen Speisesaalzone bildet ein großzügiges Entree und ist besonders in der warmen Jahreszeit vielseitig nutzbar; zu prüfen bleibt die Handhabung hoher Besucherzahlen bei schlechtem Wetter.

Der Speisesaal ist um die zentral angeordnete Essensausgabe organisiert; große Bereiche der Erdgeschossfassade sind dem Speisesaal zugeordnet, sodass der Raum den öffentlichen Vorbereich wirkungsvoll prägt. Positiv ist, dass Teilbereiche bei geringer Auslastung abtrennbar sind. Ein über eine großzügige Wendeltreppe erreichbares Galeriegeschoss ergänzt das Raumangebot sinnvoll; die Nutzbarkeit der Wendeltreppe für Bedienungen und das sichere Tragen von Speisen sollte jedoch verbindlich bewertet werden. Die nördlichen und südlichen Fassaden sind mit vorgesetzten Rankgerüsten für Fassadenbegrünung geplant; diese erweitern die Aufenthaltsqualität durch geschützte Außensitzplätze, wobei die funktionale Ausführung und Wartbarkeit des Gerüsts noch zu prüfen ist. Die Bürolandschaft ist klar strukturiert; der im 2. Geschoss angelegte Innenhof schafft direkten Außenbezug und verbessert Tageslichtversorgung sowie Orientierung.

Der Entwurf erzeugt insgesamt eine angemessene, robuste Atmosphäre mit guter Aufenthaltsqualität für Mensabesucher, Küchenpersonal und Büroangestellte. Die Grundstruktur und Funktionszuordnung sind grundsätzlich schlüssig und bieten Entwicklungsspielraum; in Einzelfragen (z. B. Erschließung, Akustik, Materialoberflächen) besteht überarbeitungs-

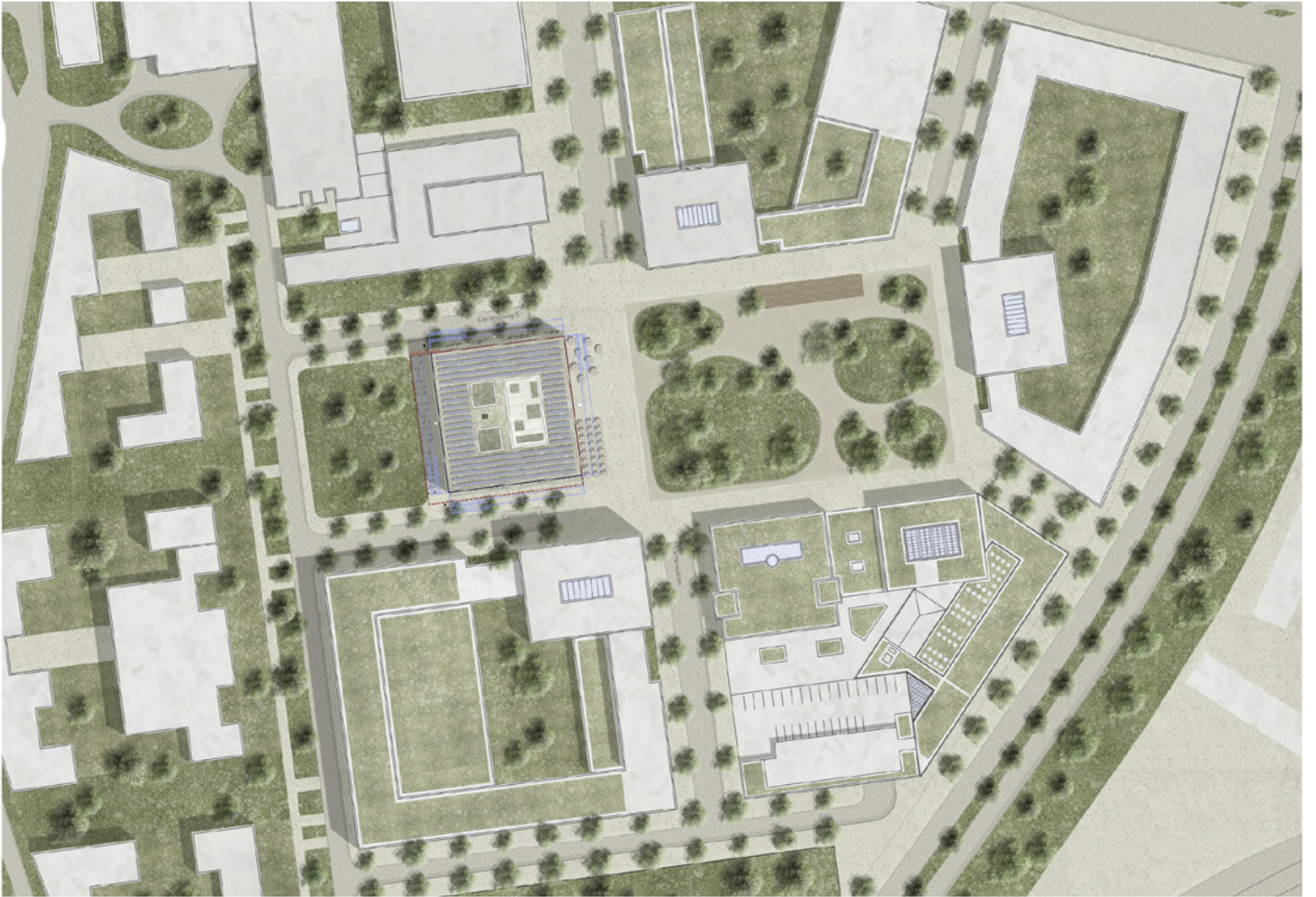
bedarf. Sitz- und Pausenbereiche zeigen vielfältige Nutzungsmöglichkeiten und tragen zur Nutzerzufriedenheit bei.

Das kompakte Gebäudeprinzip spricht für wirtschaftliche Bau- und Betriebskosten sowie ökologische Ressourceneffizienz. Die Bruttogeschossfläche und die Ausnutzung des Baufeldes liegen am unteren Rand des Möglichen, sodass bei Bedarf eine Variantenprüfung (mehr BGF / kompaktere Flächenorganisation) sinnvoll ist, um Kostenrahmen und Funktionalität weiter zu optimieren.

Der Urban Mining-Ansatz wird konsequent verfolgt und durch einen Low Tech Ansatz in der Gebäudetechnik ergänzt; Tageslichtnutzung, natürliche Lüftung und die Nutzung vorhandener Abwärme sind stimmig und zeitgemäß. Als nächster Prüfschritt sollte geklärt werden, ob die vorgesehenen Technikflächen und infrastrukturellen Anschlüsse die Anforderungen der Mensabetriebe (Speisenausgabe, Kühl und Hygienetechnik) sicher abdecken.

Die Grundstruktur der über zwei Geschosse organisierten und an der Westseite des Gebäudes angeordneten Küche wird grundsätzlich als überzeugend und weiterentwicklungsfähig bewertet. Überarbeitungsbedarf besteht jedoch in der funktionalen Ausarbeitung der Küchenplanung, insbesondere hinsichtlich der Zuordnung, Erschließung und betrieblichen Abläufe der einzelnen Räume. Dies zeigt sich beispielhaft an der Lage und Anbindung des Trockenlagers.

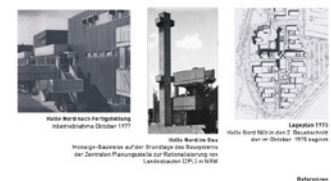
Die Ausgabesituation im Erdgeschoss ist derzeit nicht überzeugend gelöst. Die Anbindung erfolgt ausschließlich über zwei Durchlader, die unmittelbar in den öffentlichen Bereich münden und keine direkte funktionale Verbindung zum Thekenbereich herstellen. Dadurch erscheint die Organisation der Ausgabeabläufe noch nicht ausreichend schlüssig und bedarf einer weiteren Klärung.



Architektur | Städtebau

Die neue Mensa der TH Köln entsteht aus dem Wettbewerb des Diners, knüpft an eine verlässliche Tradition an die bestehende Mensa Nord als wesentliche soziale Treffpunkte in einem zentralen, belebten und gut erreichbaren Teil des Campus. Die Mensa Nord ist ein wichtiger Ort für die Studierenden, die hier ihre Mahlzeiten einnehmen und sich treffen. Die Mensa Nord ist ein wichtiger Ort für die Studierenden, die hier ihre Mahlzeiten einnehmen und sich treffen. Die Mensa Nord ist ein wichtiger Ort für die Studierenden, die hier ihre Mahlzeiten einnehmen und sich treffen.

Charakteristisches Übergangsgebiet zwischen innen und außen. Die Hauptstruktur besteht aus vier vom Campus aus angelegten Flügeln, die sich um einen zentralen Innenhof anordnen. Die Mensa Nord ist ein wichtiger Ort für die Studierenden, die hier ihre Mahlzeiten einnehmen und sich treffen. Die Mensa Nord ist ein wichtiger Ort für die Studierenden, die hier ihre Mahlzeiten einnehmen und sich treffen.



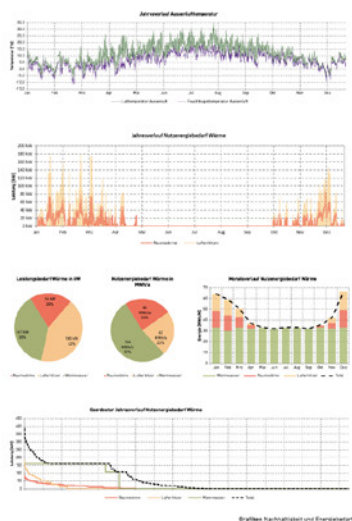
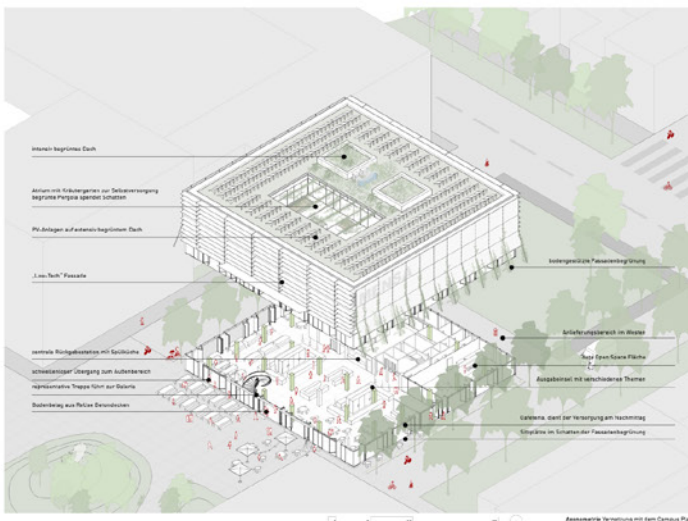
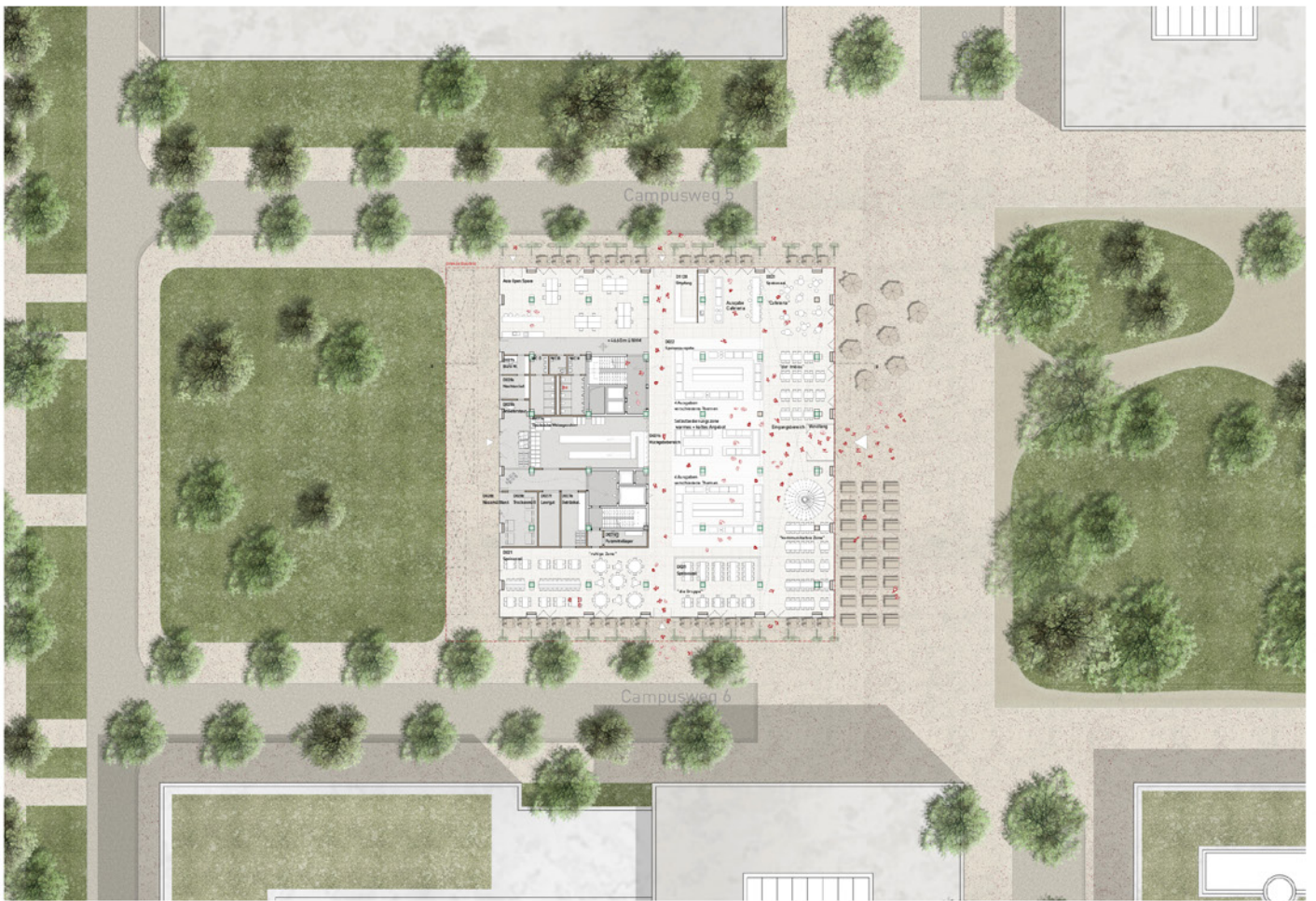
Mensa Nord nach Fertigstellung Herbstsemester Oktober 1973
Mensa Nord im Bau
Mensa Nord Nord im Jahr 2000
Lageplan 1973
Mensa Nord Nord im Jahr 2000
Lageplan 1973



Ansicht Nord 1:200



Ansicht Süd 1:200



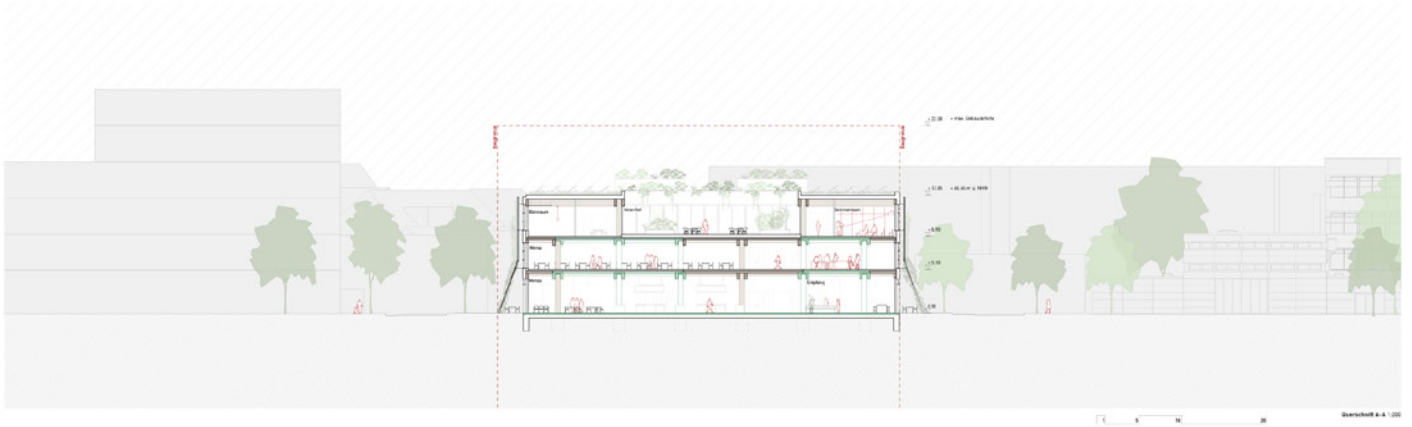
Nachhaltigkeit

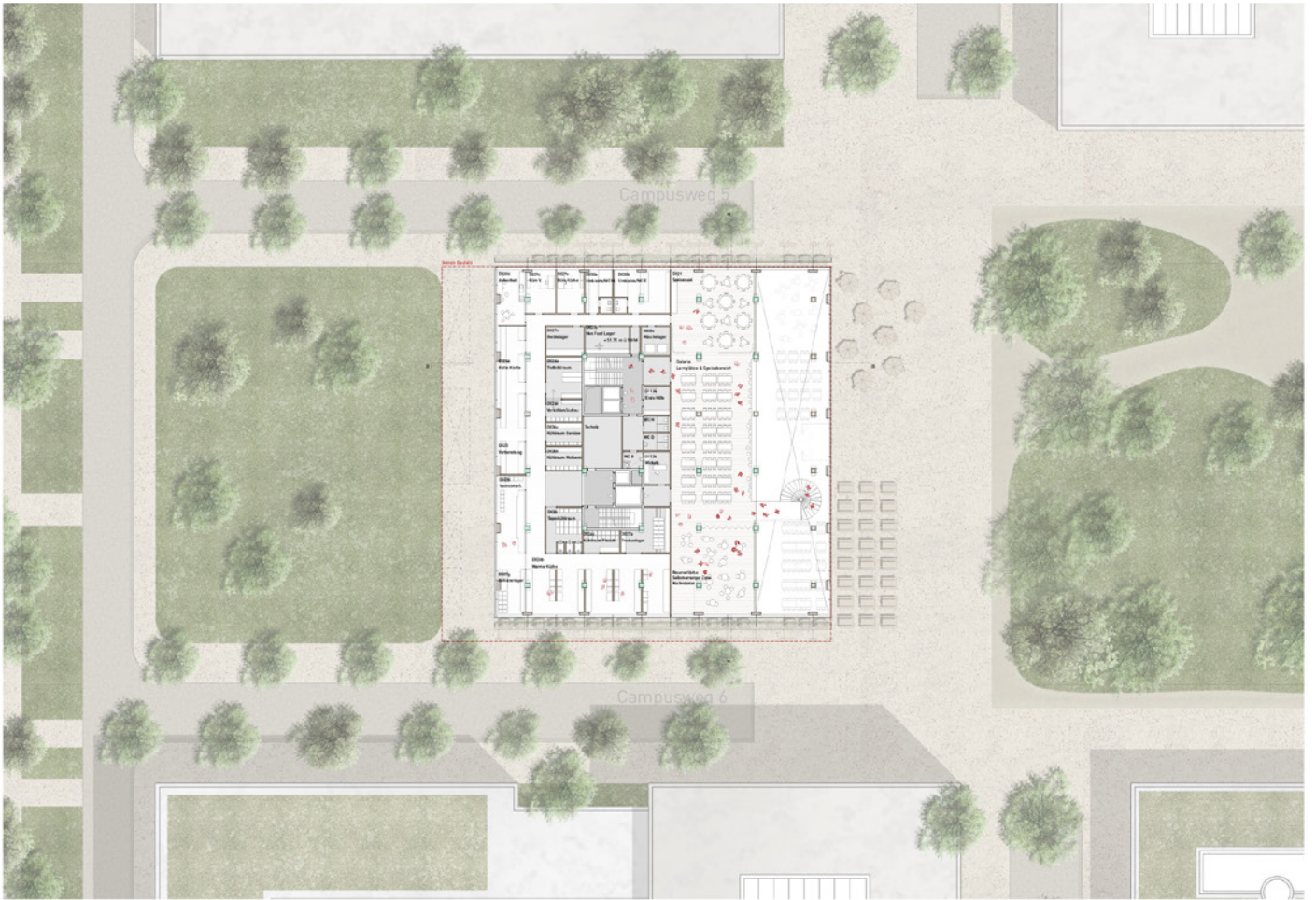
Der Entwurf legt sich Nachhaltigkeit als das gesamte Zusammenwirken von Ressourcenbewahrung, Energieeffizienz, Klimaschutz und Klimaanpassung. Der Fokus der nachhaltigen Entwicklung liegt auf der größtmöglichen Integration der gebauten Umwelt in die bestehende städtische und regionale Umwelt. Mehrere Hauptziele sind: positive sozial-ökonomische, ökologische Nachhaltigkeit sowie sozial-ökonomische Nachhaltigkeit, verbunden mit einer Ausprägung für die Nutzung der Ressourcen und die Erhaltung der Umwelt.

Die wesentliche Wirkung heißt: Hohe Flexibilität und die Möglichkeit der Erweiterung. Die bestehende Bausubstanz bildet die zentrale Ressource. Material und Energie werden geschont. Dadurch werden Natur und Umwelt geschont. Die Energieeffizienz wird durch die Nutzung von erneuerbaren Energien und durch die Optimierung der Gebäudehülle erreicht. Die Energieeffizienz wird durch die Optimierung der Gebäudehülle erreicht. Die Energieeffizienz wird durch die Optimierung der Gebäudehülle erreicht.

Die Energieeffizienz wird durch die Optimierung der Gebäudehülle erreicht. Die Energieeffizienz wird durch die Optimierung der Gebäudehülle erreicht. Die Energieeffizienz wird durch die Optimierung der Gebäudehülle erreicht.

Die Energieeffizienz wird durch die Optimierung der Gebäudehülle erreicht. Die Energieeffizienz wird durch die Optimierung der Gebäudehülle erreicht. Die Energieeffizienz wird durch die Optimierung der Gebäudehülle erreicht.

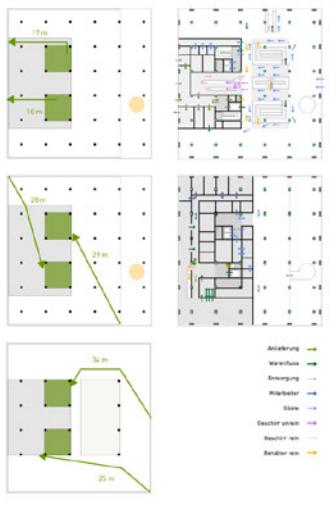




Betrieb | Küche

Die betriebliche Organisation der Mensa ist auf vier Ebenen, die sich gegenseitig ergänzen, gegliedert. Die Mensa wird von einem zentralen Team geleitet, das die operativen Aufgaben wahrnimmt. Die Mensa ist in vier Bereiche unterteilt: die Küche, die Kasse, die Service- und die Reinigung. Die Küche ist die zentrale Einheit der Mensa und ist für die Herstellung aller Speisen verantwortlich. Die Kasse ist für den Verkauf der Speisen und Getränke zuständig. Der Servicebereich ist für den Kontakt mit den Gästen zuständig. Die Reinigung ist für die Sauberkeit der Mensa verantwortlich. Die Mensa ist in vier Ebenen unterteilt: die Küche, die Kasse, die Service- und die Reinigung. Die Küche ist die zentrale Einheit der Mensa und ist für die Herstellung aller Speisen verantwortlich. Die Kasse ist für den Verkauf der Speisen und Getränke zuständig. Der Servicebereich ist für den Kontakt mit den Gästen zuständig. Die Reinigung ist für die Sauberkeit der Mensa verantwortlich.

Die Mensa ist in vier Ebenen unterteilt: die Küche, die Kasse, die Service- und die Reinigung. Die Küche ist die zentrale Einheit der Mensa und ist für die Herstellung aller Speisen verantwortlich. Die Kasse ist für den Verkauf der Speisen und Getränke zuständig. Der Servicebereich ist für den Kontakt mit den Gästen zuständig. Die Reinigung ist für die Sauberkeit der Mensa verantwortlich. Die Mensa ist in vier Ebenen unterteilt: die Küche, die Kasse, die Service- und die Reinigung. Die Küche ist die zentrale Einheit der Mensa und ist für die Herstellung aller Speisen verantwortlich. Die Kasse ist für den Verkauf der Speisen und Getränke zuständig. Der Servicebereich ist für den Kontakt mit den Gästen zuständig. Die Reinigung ist für die Sauberkeit der Mensa verantwortlich.



Schematische Darstellung der Mensa-Organisation und des Betriebsablaufs.

Im Inneren eröffnete architektonische Gestaltung des Raums. Der Beton wird durch Holz und als strukturierte und identifikative Ressource verwendet und durch eine präzise Ausleuchtung ergänzt.



Anerkennung

Kadawittfeld Architektur, Aachen (1002)

Der Entwurf basiert im Wesentlichen auf einer großräumigen Beletage im ersten Obergeschoss, in welcher der großzügige Speisesaal sowie die Speisenausgabe untergebracht sind. Der Haupteingang im Erdgeschoss orientiert sich Richtung Campusplatz und ist gut ablesbar. Die räumliche Abfolge vom Foyer im Erdgeschoss bis hin zum erhöht gelegenen Speisesaal mit Ausblick zurück auf den Campus schafft angenehme Aufenthaltsqualitäten.

Die Anmutung des Gebäudes wirkt grundsätzlich sehr einladend. Die Außenflächen für die Gastronomie sind jedoch sehr begrenzt und wirken unzureichend dimensioniert. Die Entwurfsmotive Picknickkorb und Rankgitter, die sich in erster Linie in der Fassadengestaltung manifestieren, bleiben aus Sicht des Preisgerichts etwas oberflächlich. Insbesondere die Umsetzung des Rankgitters, das die Fassadenbegrünung aufnehmen soll, wirft Fragen hinsichtlich Dauerhaftigkeit und Pflege auf. Das Reinigungskonzept der dahinterliegenden Fassadenteile bleibt unklar und beeinträchtigt die Funktionalität. Die im Erläuterungstext versprochene Vernetzung der angrenzenden Freiräume wird im Entwurf nicht eingelöst. Im rückwärtigen, westlichen Bereich erfolgt die Anlieferung, was die Funktionalität verbessert, die angestrebte Vernetzung aber deutlich einschränkt. Der Speisesaal im Obergeschoss besitzt keine großzügige Aufenthaltsmöglichkeit zu den westlich angrenzenden Freiflächen, was die fehlende Vernetzung im Erdgeschoss hätte kompensieren können.

Die Lage der Küchenbereiche und der Anlieferung im Erdgeschoss sind funktional sinnvoll und ermöglichen effiziente Abläufe. Auf dem begrenzten Baufeld führt dies jedoch zu einer starken Reduktion der Erschließungsflächen und somit zu einer eingeschränkten Aufenthaltsqualität im Foyer und den Erdgeschossbereichen. Der einzige Zugang zum Speisesaal erfolgt über eine markante Wendeltreppe, die zwar gestalterisch einen starken Akzent setzt, für die Bewältigung großer Nutzerströme zu Stoßzeiten jedoch ungeeignet und funktional problematisch erscheint. Insbesondere in den Sommermonaten, wenn die Außenbereiche gleichzeitig stark genutzt werden, erweist sich diese Erschließung als Einschränkung. Die Organisation und Zonierung des zweiten Obergeschosses mit Büros, Senatssaal und einem Sprachlernzentrum ist sehr gut gelungen. Die differenzierten Verkehrsflächen, die Belichtung über Lichthöfe sowie die flexible Raumdimensionierung und Zonierung ermöglichen eine zukünftige Anpassungsfähigkeit an geänderte Nutzungsanforderungen, was das Preis-

gericht positiv bewertet.

Der Entwurf schafft attraktive Aufenthaltsbereiche mit großzügigen, lichtdurchfluteten Räumen im Obergeschoss, die alle Nutzenden zum Verweilen, Lernen und Essen einladen. Dennoch zeigt die Möblierung eine eher konventionelle und wenig innovative Zonierung und Gestaltung. Die Erschließung über die Wendeltreppe erschwert auch die Nutzung der Außengastronomie, da längere Wege mit Tablett zurückgelegt werden müssen und die Verbindung zum angrenzenden Grünraum wenig überzeugend ist. Die Materialwahl, insbesondere die Verwendung von Holz im Innenraum, wird positiv bewertet, da sie ein angenehmes Raumklima unterstützt. Kritisch sieht das Preisgericht jedoch die großzügige, raumhohe Verglasung im Speisesaal hinsichtlich des sommerlichen Wärmeschutzes. Vor dem Hintergrund zunehmender klimatischer Belastungen in den Sommermonaten könnten hier Zielkonflikte zwischen Raumwirkung und thermischer Behaglichkeit entstehen, die weiterer klärender Untersuchungen bedürfen.

Die überschrittene Nutzfläche ist aus wirtschaftlicher Sicht kritisch zu betrachten. Fraglich ist, warum gleichzeitig das Potenzial für zusätzliche Außengastronomieflächen im ersten Obergeschoss, ggf. als unterschiedlich zu koordinierende Flächen im Sommer und Winter, nicht ausgeschöpft wurde. Der Aufwand für die metallische Fassade mit integrierter Fassadenbegrünung birgt Risiken hinsichtlich Wartung und Reinigung, die zu höheren Betriebskosten führen können. Die Unklarheit über die künftige Reinigung und Pflege der Fassade wird von dem Preisgericht als wirtschaftliches Risiko eingeschätzt.

Die Integration einer natürlichen Lüftung wird als grundsätzlich positiv beurteilt. Die Verwendung von Holz als CO₂-speicherndes Material ist zu begrüßen. Dagegen wird die Materialwahl für die Fassade kritisch gesehen, auch wenn recycelte metallische Bauteile zum Einsatz kommen könnten. Der Umfang der Photovoltaikflächen liegt im Mittelfeld der Wettbewerbsteilnehmenden. Positiv hervorzuheben sind die Konzepte zur Regenwassernutzung und Retention, die eine verbesserte Nachhaltigkeitsbilanz des Gebäudes erwarten lassen.



Der Entwurf versteht sich als zentrale, identitätsstiftende Baustein innerhalb des Campusgeländes. Durch seine präzise ortsbauliche Einbettung vermittelt das Gebäude zwischen den angrenzenden Freizeitanlagen und Nutzflächen und stellt die räumliche und funktionale Verankerung des Campus dar.

Zwei wesentliche Merkmale prägen die konzeptionelle und gestalterische Ausarbeitung: Das Rankgerüst und der Picknickbereich.

Das Motiv des Rankgerüsts übersetzt sich in die Fassadengestaltung des Erdgeschosses, wo gezielt Begrünungselemente in Form von Fassadenbegrünung vorgesehen sind. Diese ermöglichen eine partielle, standortgerechte Fassadenbegrünung und tragen zur Verbesserung des Mikroklimas sowie zur atmosphärischen Einbettung des Gebäudes in den an dieser Stelle weitgehend offenen Campus bei.

Das Bild des Picknickbereichs dient als übergeordnetes räumliche und gestalterische Leitmotiv. Das Gebäude wird als pavillonartiger Ort im Grünen verstanden – vergleichbar mit einem Picknick auf der Wiese im Park. Diese Haltung spiegelt sich sowohl in der Bezugnahme im Campusplan als auch in der Fassadengestaltung wider. Die leicht geneigten Fassadenflächen und eine strukturierte Gliederung vermitteln ein Gefühl von Geborgenheit und verbindet den Baukörper mit wachen, anmutigen und verspielten Anmutungen.

In der Verbindung beider Motive entsteht ein Gebäude, das sich selbstverständlich in der Funktion integriert und gleichzeitig eine eigenständige architektonische Identität anstiftet.

Die funktionale Gliederung folgt einer eindeutigen Ost-West-Orientierung. Die Anordnung erfolgt konsequent über die westliche Gebäudeseite, um den Campus von Lieferverkehr befreizuhalten und eine klare Trennung von öffentlichen und halböffentlichen Räumen zu gewährleisten. Der Hauptzugang befindet sich an der zentralen Fassade und öffnet sich zum Campusraum. Ein zentrales Eingangsmerkmal ist die Organisation der Hauptempfangung in 1. Obergeschoss. Diese ist nach Süden hin abgewandt und in alle Richtungen orientiert. Der Spessart bildet einen ummauerten, transparenten Raumkörper.

Über die Nutzung sichtbar macht und gleichzeitig eine starke Verbindung zur Umgebung herstellt.

Die vertikale Erschließung erfolgt über eine großzügige, zentrale Wendeltreppe, ergänzt durch einen Aufzug, der eine barrierefreie Nutzung aller Ebenen sicherstellt. Diese Erschließung fungiert zugleich als kommunikatives Zentrum des Gebäudes.

Die Lobby, ein Spessart in das 1. Obergeschoss hin verlagert, bietet wesentliche qualitative Vorteile.

Die NutzerInnen orientieren sich bewusst vom Trübel des Campus und erleben die Mensa auf Höhe der Raumknoten. Der visuelle Bezug zur Natur sowie der Panoramablick erzeugen eine ruhige, entspannte Atmosphäre, die einen wichtigen Kontrast zum konzentrierten Hochleistungsstudium darstellt.

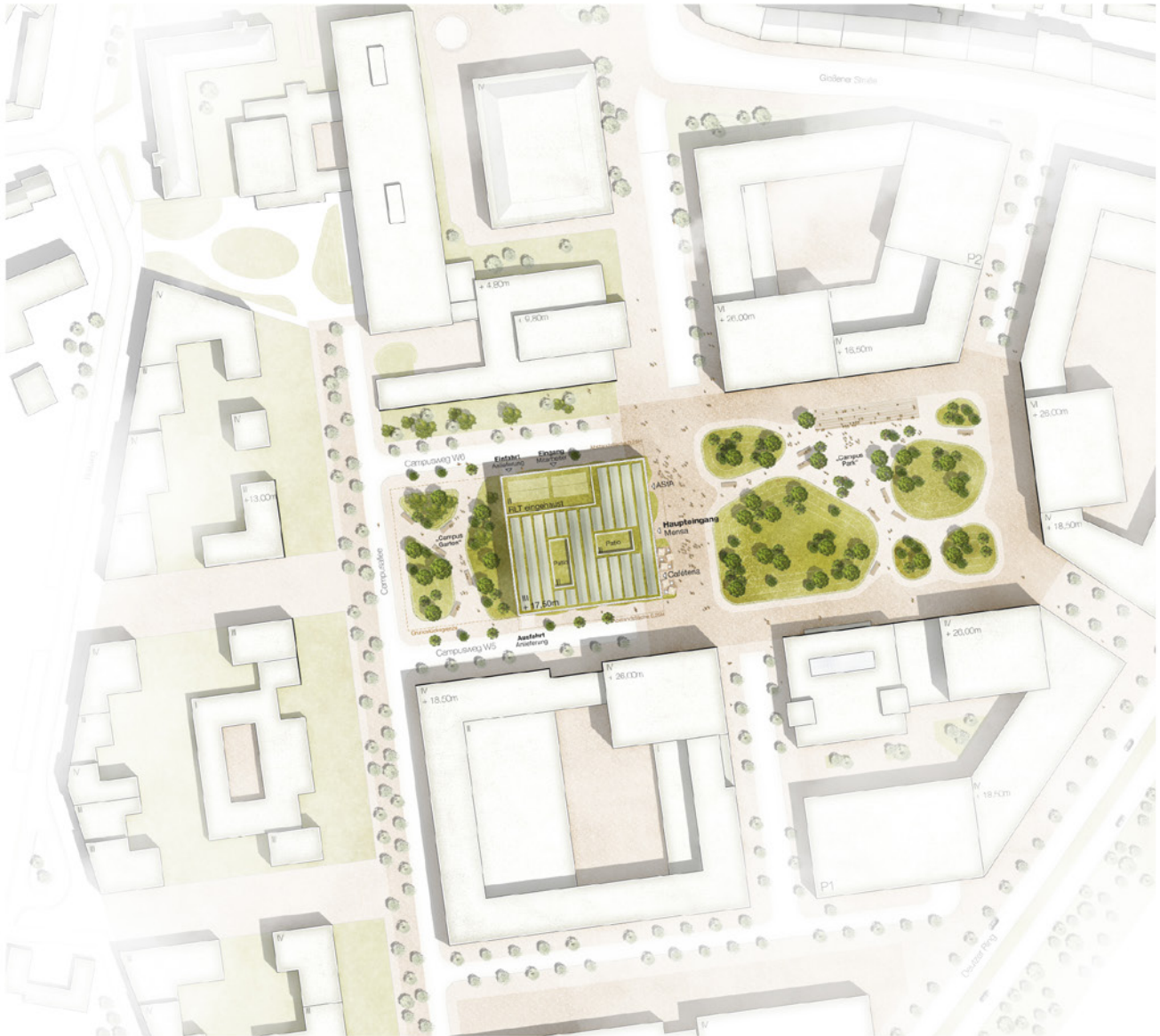
Die Fassadengestaltung unterstreicht diese Idee durch Öffnungen, Terrassen und eine reiche, nachhaltige Materialität. Sie ermöglicht sowohl eine optimale Nutzung der Innenräume als auch eine hohe Anpassungsfähigkeit an zukünftige Anforderungen.

Die im ersten Obergeschoss angeordnete Mensa entfaltet sich als großzügiger, leicht durchdringbarer Spessart, dessen architektonischer Kontrast durch die an diese Gebäude-spezifisch organisierten Loggien eine besondere Qualität erhält. Diese organisierten Außenbereiche erweitern den Innenraum ins Freie und schaffen differenzierte Aufenthaltsbereiche, die den NutzerInnen und Mitarbeitern unterschiedlichste Möglichkeiten bieten, ihre Aktivitäten im Freien mit Blick in die Umgebung anzunehmen. Durch diese Verbindung von Innen- und Außenraum entsteht eine lebendige, kommunikative Atmosphäre, die den Spessart über seine reine Funktion hinaus aufwertet.

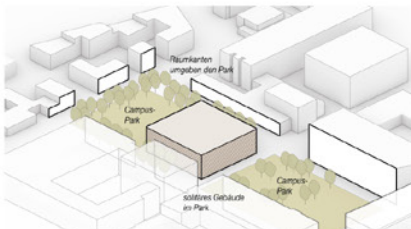
Im Erdgeschoss spiegelt die Cafeteria das gestalterische Angebot und öffnet sich mit einer vorgelegten Terrasse zum Campusraum. Diese Terrasse ist insbesondere im Hauptpunkt im Freiraum und stärkt die Beziehung zwischen Gebäude und Landschaft, indem sie den Übergang vom Innenraum in den grünen Kontext des Campus auf selbstverständliche Weise inszeniert.



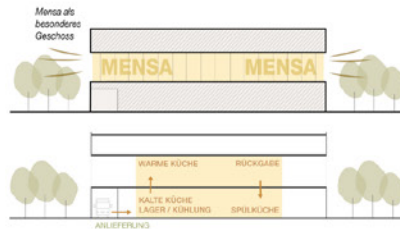
Perspektive | Campusplan



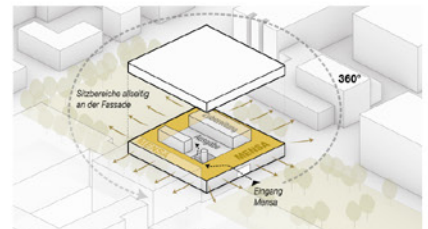
Legende | M 1:500



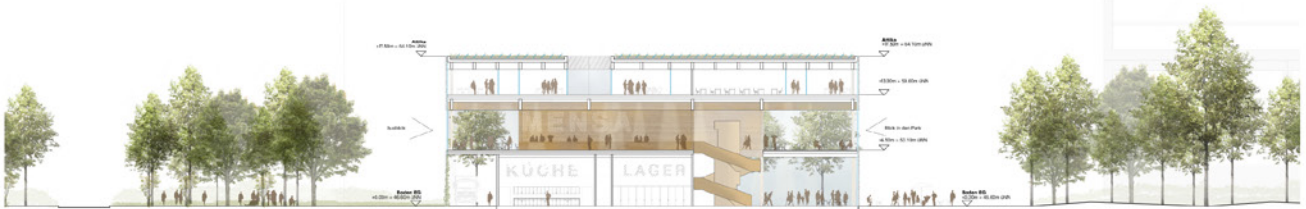
Pavillon im Park „Reisebüro“ - Der Entwurf versteht sich als terracotta, identitätsstiftender Baustein innerhalb des Campusgeländes



Mensa als besonderes Bauelement - Ein zentrales Bauelement ist die Organisation der Heizstrahlung im 1. Obergeschoss. Diese ist nach außen hin abstrahlend und in alle Richtungen orientiert.



Mensa 887' Ausblick in alle Richtungen - Der Spezialstahl bildet einen unerschütterlichen, transparenten Rastkörper, der die Nutzung sichtbar macht und gleichzeitig eine starke Verbindung zur Umgebung herstellt.



Campusallee Erweiterungsfäche Anlieferung Küche Lager Cafeteria Campusplatz

Schnitt A-A | M 1:200

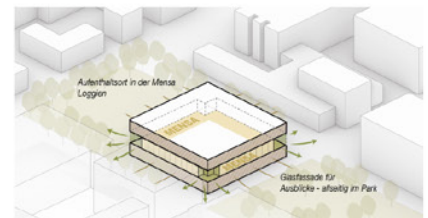


Grundriss Erdgeschoss | M 1:200



Ansicht Ost | M 1:200

Gebäude F Campusweg W5 Dachfeld Mensa Campusweg W6 Erweiterung H Hallengebäude



Campustopia - Die Nutzer*innen entfernen sich bewusst vom Trübel des Campus und erleben die Mensa auf Höhe der Baumkronen. Der visuelle Bezug zur Natur sowie der Panoramablick erzeugen eine ruhige, entspannte Atmosphäre, die einen wohltuenden Kontrast zum konzentrierten Hochschulleben darstellt.

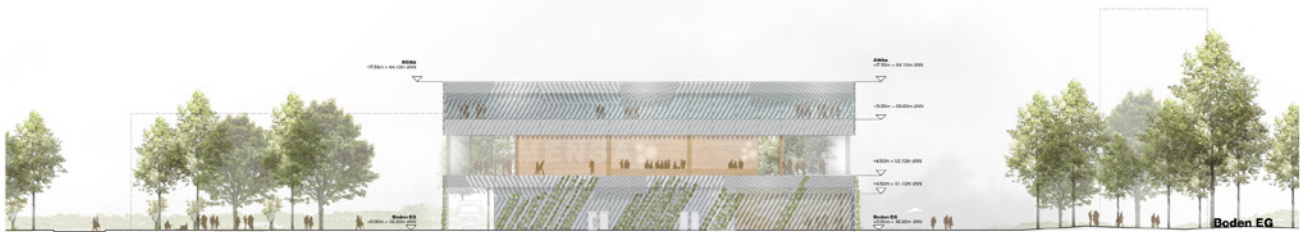


Restfläche - Der Speiseraum der Mensa ist flexibel und vielseitig nutzbar. Nach der Essensabgabe kann dieser Bereich unkompliziert abgetrennt und als Lernraum für Studierende aktiviert werden. Auch Seminarräume oder der Senatssaal lassen sich durch einfache organisatorische Maßnahmen entsorgt für unterschiedliche Nutzungen adaptieren.

Perspektive Innenraum Mensa



Grundriss 1. Obergeschoss | M 1:200



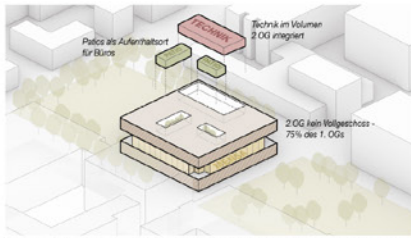
Campusallee
Ansicht Süd | M 1:200

Erweiterungsfäche

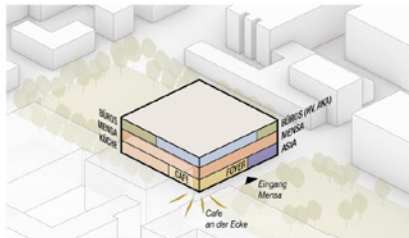
Baufeld Mensa

Campusplatz

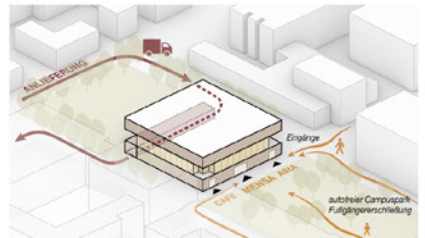
Boden EG



Außenbereiche im 2. Obergeschoss - Plätze & Terrassen - Zwei Plätze gewährleisten die natürliche Belichtung und Belüftung der innenliegenden Räume und schaffen somit eine hohe Aufenthaltsqualität sowie funktionale Effizienz. Die raumtreuesten Anlagen, einschließlich Hochdruckpumpe, sind platzsparend in das Gebäudevolumen integriert.



Maximiertes Volumen in drei Geschossen - Die vertikale Anordnung von Café, Mensa und Büros schafft eine klare Trennung der Nutzungen und fördert gleichzeitig kurze Wege sowie eine lebendige Engpasszone.



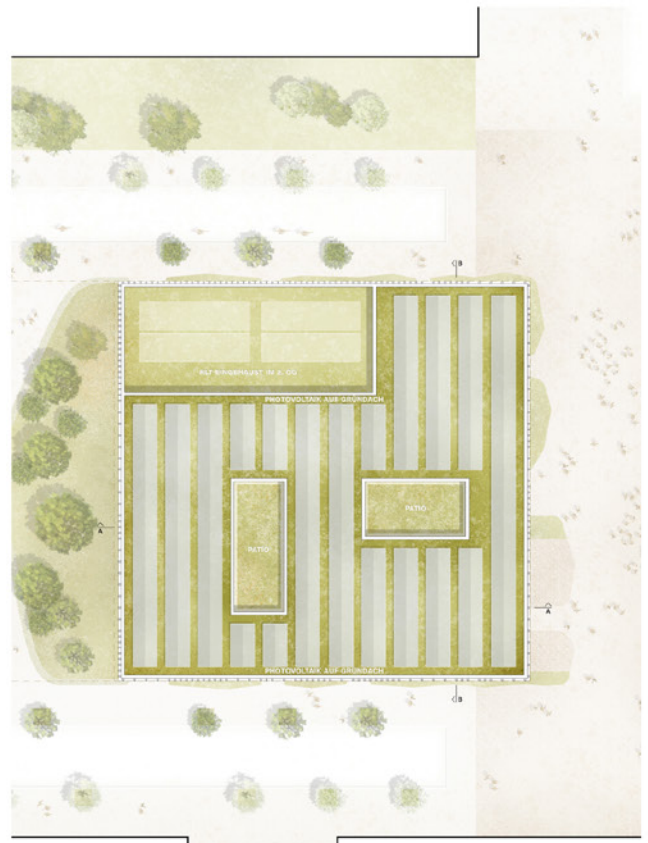
Adressierung Fußgänger & Anlieferung - Die klare Trennung von Fußgängererschließung und Anlieferung sorgt für sichere Wege, eine ruhige Aufenthaltsqualität und einen reibungslosen Betriebsablauf.



Beschrift: 0-0 | M 1:200



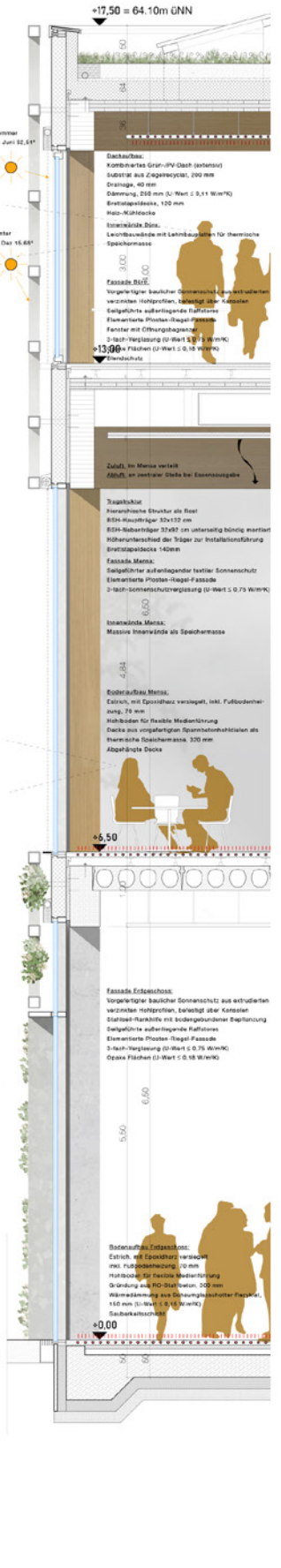
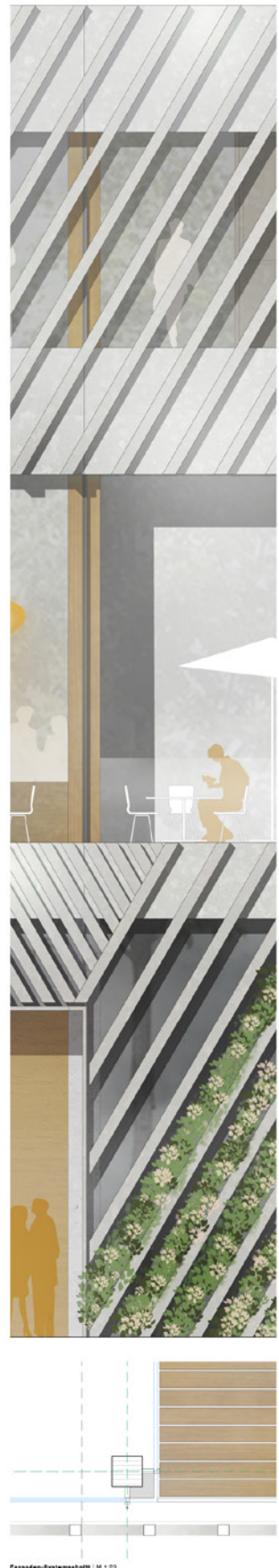
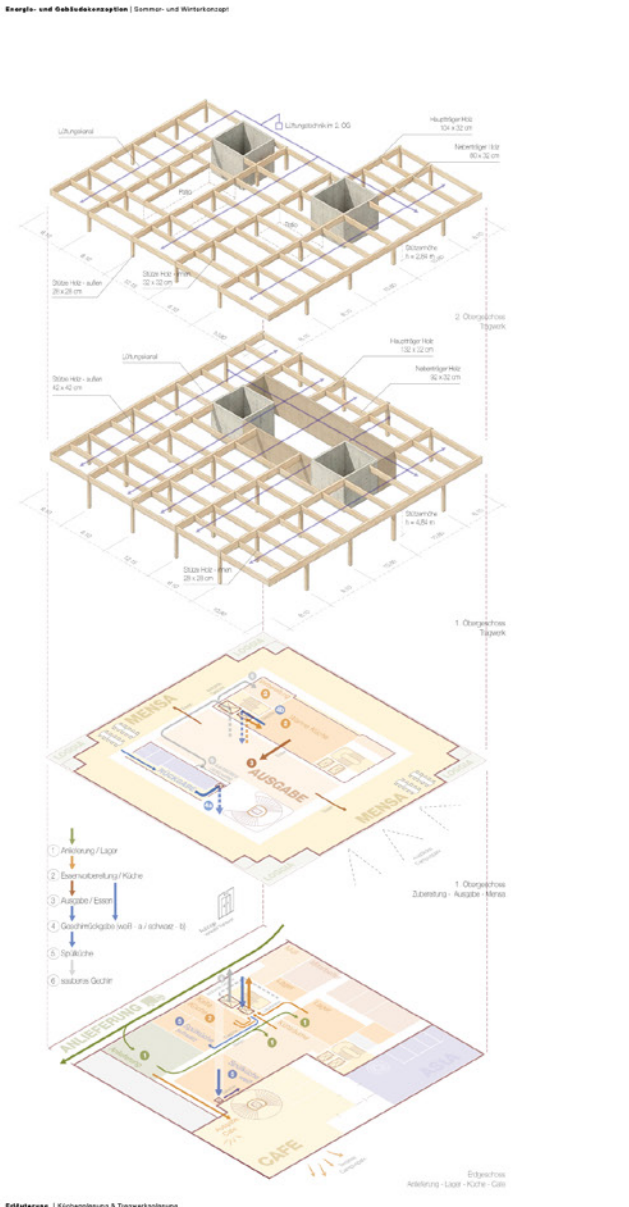
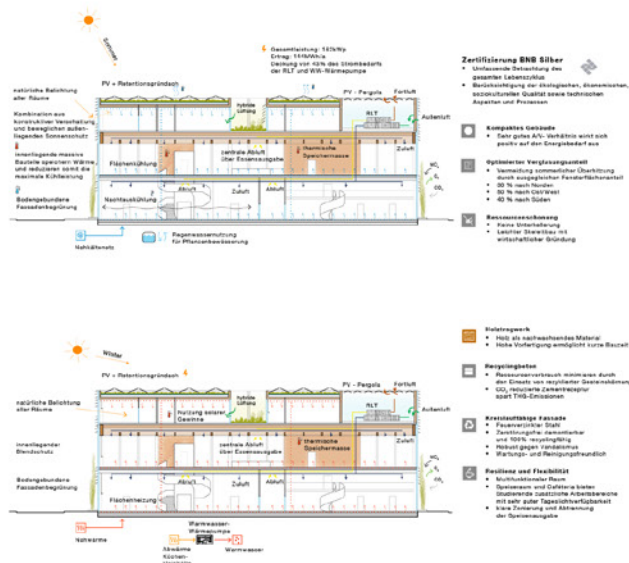
Grundriss 2. Obergeschoss | M 1:200



Grundriss Dachaufblick | M 1:200



Ansicht Nord | M 1:200



Anerkennung

Staab Architekten, Berlin (1009)

Der Entwurf teilt die Mensa funktional auf drei Geschosse auf: Küche und Anlieferung im Erdgeschoss, Speisesaal mit Ausgabe im ersten Obergeschoss sowie Büro- und Verwaltungsflächen im zweiten Obergeschoss. Darüber hinaus enthält das Gebäude groß angelegte Balkone sowie eine überdachte Vorzone, die Schutz vor Witterungseinflüssen bietet. Erdgeschoss und erste Etage sind über eine zweigeschossige Arkade zum Platz und den Campuswegen hin geöffnet.

Die eingesetzten Materialien, wie Lehmtrennwände, Holzoberflächen und Wasserwände, tragen zu einer behaglichen Atmosphäre im Gebäude bei.

Der Speisesaal besticht durch seine größere Raumhöhe und ein markantes Holztragwerk. Senatssaal und Gewächshaus gliedern die Fläche und schaffen unterschiedliche Raumbereiche mit hoher Aufenthaltsqualität. Die flexible Nutzung ermöglicht beispielsweise eine Zuordnung des Caterings an den Senatssaal bei Veranstaltungen.

Die Abläufe der Mensa wurden eingehend berücksichtigt, wengleich der Weg zur Speiseausgabe quer durch den Speisesaal führt und etwas lang erscheint.

Das Foyer wirkt für den erwarteten Andrang zu klein und die Wendeltreppe unterdimensioniert für die Erschließung aller Etagen.

Die Bürobereiche im zweiten Obergeschoss bieten gute Raumzuschnitte, allerdings sind einige funktionale Zusammenhänge, etwa für den AStA, noch verbesserungswürdig. Die Büro- und Veranstaltungsflächen des AStA sind zwar räumlich in Beziehung gesetzt, jedoch nicht über eine interne Treppe miteinander verbunden. Die Verbindung erfolgt ausschließlich über die zentrale Haupttreppe, wodurch die funk-

tionale Zusammengehörigkeit der Bereiche nur eingeschränkt ablesbar ist. Auch die Platzierung der Büroräume mit Blick in den Senatssaal wird kritisch gesehen.

Material- und Konstruktion des Entwurfs wird von der Jury grundlegend positiv beurteilt. Die Aussagen zur Fassade bleiben jedoch seitens der Verfassenden sehr zurückhaltend; konkrete Angaben zu Aufbau, Materialität, Fügung und Detailsbildung werden nur in geringem Umfang getroffen. Hier hätte man sich weitergehende und präzisere Aussagen zur konstruktiven und gestalterischen Ausformulierung der Fassade gewünscht. Grundsätzlich ist von einer Fassadenausbildung mit Sandwichelementen auszugehen. Kritisch gesehen wird der innenliegende Sonnen- und Blendschutz.

Die Aussagen zur Konstruktion sind insgesamt nachvollziehbar und lassen eine materialgerechte, wirtschaftlich gedachte Tragwerkslösung erkennen. Der Holzskelettbau mit ausstufenden Massivbaukernen sowie die konstruktive Einbindung der Abfangung des zweiten Obergeschosses erscheinen plausibel und bieten zugleich räumliche Flexibilität. Positiv wird bewertet, dass die tragwerksbedingten Elemente nicht nur technisch gelöst, sondern auch gestalterisch in den Entwurf integriert werden.

Fazit: Insgesamt präsentiert der Entwurf ein klar gegliedertes und ortsspezifisches Gebäude mit einer starken Adresse zum Campusplatz. Die Arkade, die Balkone und überdachte Übergangszone schaffen geschützte Aufenthaltsbereiche im Übergang zwischen Innen- und Außenraum. Die inneren Abläufe sowie die Erschließung weisen noch Optimierungspotential auf.



Interieurperspektive Cafeteria mit Raufas-Möbelen von dem Bauwerk

Vollständig rückbaubares Tragwerk aus Holz

Das Bogenhaus-Gebäude wird als regelmäßig, komplett rückbaubares Holzbauelement mit einer einschiffigen Spannweite geplant. Die EG und das Dachgeschoss erhält ein Stützenraster von 5,2m x 2,2m mit schachttreppig angeordneten Decken aus massiven Betongeschichten, und Umrisse von 24,00m in Längs- sowie 20,00m in Querschnitt. Das Bauelement ist 3-gliedrig, bestehend aus 2-gliedriger Außen- sowie 1-gliedriger Innenzone. Das Bogenhaus-Fuß- und 2-gliedrige Geschosse sowie das 2-gliedrige Dachgeschoss. Die Decken spannen über 1,5m als Massivholzlager in 180mm Biegetragweite (CLT) und werden zur Schallschichtenverbesserung mit schichtweisen Kalken mit einer 10cm dicken Schicht. Die Deckenstärke ist 180mm stark.

Für die äußere 1. Obergeschosse wird ein freifragendes, nicht tragendes Holztragwerk, eine Mischung aus unregelmäßigem Tragen und Stützsystem für ein leichtes Anpassen an das Stützenraster über Übergänge hergestellt. Der Tragen über die Decken 2,0m x 2,2m auf 10,0m x 10,0m. Die Decken sind 180mm in St. 305. In der Außenzone werden tragende über schwarze Stahlblechstützen und Dachelemente über Kunst- oder vergossenen Korken einstricken. Die Stahlstützen werden über Holzbohlen und -wände langgestrichelt. Die Verbindungen sind wieder über die Holzbohlen, die durch keramische Kollare. Auch die Stützenbereiche werden von den abnehmenden Tragen auf 10,0m Breite übergeben. Alle Holzverbindungen werden für 90° auf Abstand dimensioniert.

Das an Regenfeld überlagernde Dachgeschoss wird in der Fassade über Stahlstützen angeordnet, die in eine Mischung aus vertikalen und geneigten Stahlstützen mit Durchmassen abgestützt sind.

Die Auslegung des Gebäudes wird über die Zeit hinweg sowie die schräge Fassadekonstruktion realisiert. Die Gründung des schiefen Gebäudes erfolgt über Spindelstützen unter der Sohle, welche auf bis in die tragfähige Schicht bis ca. -4,0m



Funktionale Zusammenhänge

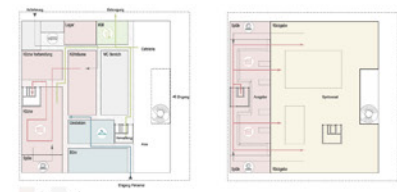
vertikale Dimensionen mit Durchdringung 2. Anstrahlung werden sollen. Die Sohle wird entsprechend auf offen verlagerten Stützen gestützt, da die höchste Grundbelastung bei ca. 3m unter Geländeoberfläche liegt. Ein Teil davon des Gebäudes erhält eine Unterleitung in Stahlbeton für die Telefonkabel.

Bausubstanz

Es handelt sich um eine Versammlungshalle mit Deckenöffnung EG-1. OG. Die Deckenöffnung ist 18m x 18m, die Deckenstärke ist 200mm mit einer Gesamtdicke von 2,0m. Die Deckenöffnung ist 18m x 18m, die Deckenstärke ist 200mm mit einer Gesamtdicke von 2,0m. Die Deckenöffnung ist 18m x 18m, die Deckenstärke ist 200mm mit einer Gesamtdicke von 2,0m.

Aufgrund der Deckenöffnung EG-1. OG und der geplanten Holzelemente wird das Gebäude feuerbeständig geplant, was gleichzeitig andere Vorteile wie ein Raum für eine offene Raumstruktur und einen Teilzeit auch feuerbeständige Vergleiche im Bereich der vertikalen Elemente. Zudem geben wir an, dass eine BMA Kategorie 1 (Nutzung) notwendig sein wird.

Die maximale Rettungswege beträgt im Bereich der Versammlungshalle 30m, in der übrigen Decken EG-1. OG wird die BMA und Sanitärung in eine Überbauung über Länge von bis zu 10,00m aus unserer Zeit gestreckungsfähig. In 2. OG kann die Rettungswege über Fenster abgelesen, aber für die Fläche sind keine Anforderungen gemäß § 14 (3) SDO gegeben. Aufgrund der Sanitärung kann auch die Abkühlung der Luftansauger für die Rettungswege geplant werden. In 2. OG wird aufgrund der großen Fläche notwendige Flure bzw. eine Unterleitung in kleineren Holzgeschichten Baumaterialien gefertigt. Aufgrund der Sanitärung und BMA können hier gestreckungsfähige Konstruktionen ausgearbeitet werden.



Funktionsverteilungen Kücheplanung

Leistungsvertrag Küchentechnik

Übernach müsste also nicht alle warmen Speisen in der Küche gebraten werden. Die Menükarte ist mit Kompositionen Menü 1 und 2 für Hochleistung mit 4,00m ausgebaut, es werden 150 Personen angedient. In den Küchenbereichen sind auch die Kälteanlagen für Küler angebracht. Bei insgesamt 2 Anlaufpunkten werden sind 4 x 1 Küler (Dachstuhl) angebracht.

Kühlbehälter und Geräte mit großem Stromverbrauch werden in die Küchenfläche mit Freigabeplanung einbezogen. Die Küche erhält 20 und 400 Liter mit Frischwasser über der Tischhöhe. Während der Schichtzeiten über der Tischhöhe mit Wasser oder Kühlwasser ausgefüllt, Akkumulatoren erhalten Gültigkeit für Bodenabwässerung.

Die Küche werden Induktionsherde, sowie Heißluftfritte, die leicht anpassbare Geräte.

Für die notwendige Speicherung von 20 Bedienungseinheiten, sollten wir hier Anlagen im 2. Obergeschoss mit nur je einem Band, 2 Aufgabebereichen und einer Abzug-Behälter für Fett, Salzwasser und Wasser, und einen Abzug für die Abfälle, mindestens einen je Anlage mit mechanischer Absaugung, je eine Hochleistungs-Waschanlage für Gläser und Geschirr integriert das Programm. Dadurch werden eine große Restmenge.

Bei Schweißarbeiten ist eine Maßnahme erforderlich. Es entstehen erhebliche Lärmpegel für Geschirr von Größe zur Aufgabe und der Bereich ist eine Geschirrspülmaschine möglich. Zur Lösung man es an den Schweißmaschinen bei zwei Anlagen mit einem, auf für die Geschirrspülmaschine weniger Personal. Die vorgeschlagene Lösung ist ebenfalls wenig schallig und kann auch als Lösung sein. Um den Lärm zu lösen, die die Küche und die Spülmaschine verbunden sind die „Menschen der kurzen Wege“ benötigt integriert.

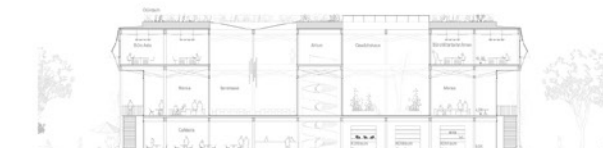
Automatisierung der Abwässerung mit Spülmaschinen. In Sinne einer wirtschaftlich vertretbaren, nachhaltigen und zugleich geschickten Technik umfasst die Automatisierung der Abwässerung der Geschirre ein Spülmaschinen-Verfahren. Durch automatisierten Ablauf in bestimmten Stundenplan. Durch Automatisierung auf 2. Obergeschoss, Spül-2. Obergeschoss, Vermeidung von Wasser- und Energieverschwendung. Abwasser in 2. Obergeschoss. Spül-2. Obergeschoss. Die Automatisierung auf 2. Obergeschoss. Die Automatisierung auf 2. Obergeschoss. Die Automatisierung auf 2. Obergeschoss.

Die Tischflächen erhalten Lüftungsgitter und Bodenabwässerung mittels Rinnen. Die Spülmaschinenabläufe sind mit Spülwasserabflüssen versehen. Diese sind in eine Freigabeplanung einbezogen. Die Tischflächen werden in die Küchenfläche einbezogen. Für den Schichtzeiten über der Tischhöhe mit Wasser oder Kühlwasser ausgefüllt, Akkumulatoren erhalten Gültigkeit für Bodenabwässerung werden können.

Grundriss Straßenebene M 1:200



Ansicht Nord M 1:200



Schnitt B-B M 1:200



Materialkonzept

Tafelbestimmung: Eschergänge aus Glas und Fliegengitter vor Bestuhlungsmöbeln für eine angenehme Nutzung zur Konferenz- und Besprechungszwecke. Die Glasflächen sind durch die darüber angebrachte Gitterstruktur geschützt. Die Gitterstruktur ermöglicht die Durchsicht, während die Glasflächen vor Beschädigung durch die darüber angebrachte Gitterstruktur geschützt sind.

Für viele Scheitel werden in der ersten Tafelbestimmung aufgeführt. Diese können auf die umtriebige Seite der Geschäfte geführt werden. Der Fließverkehr in der Spülküche beträgt je Spülküche ca. 1.000 Geschältsätze pro Person, die Entfernung für Geschältsätze beträgt max. 10m, für Glas und Tafeln max. 30m.

Legen- und Kühlraumflächen: Raumzahl und Raumgröße der Kühlräume sind flexibel. Bei Änderungen der Raumgröße kann der einfache Rückbau werden die Kühlräume in Zellenstrukturen mit einem Zugang ausgeführt. Die Kühlräume werden bei Bedarf in Zellenstrukturen mit einem Zugang ausgeführt.

Kühlfächerflächen: Für Kühlräume und Kühlräume sind insgesamt 80 m² Fläche zu Verfügung. Da diese sich auch innerhalb der Funktionsbereiche der Küche die gesamte Produktion von kalten Speisen und Getränken für den gesamten Campus bereitstellen können.

Gemüse, Meeres- und Fleisch-Verpackungen: Legen in dieser Verteilung, Gemüse und Meeresfrüchte werden dem Bedarf entsprechend sortiert. Einmalige Verpackungen und Mehrwegverpackungen können zur Verfügung haben. Gemüse und Meeresfrüchte für die Küche werden durch größere Mengen von Fleisch verarbeitet und in Einzelabpackungen verpackt. Ein Bereich mit separaten Aufnahmeflächen ermöglicht die Verfüllung. Zur Sicherstellung einer hohen Raumauslastung sind die Kühlräume überdacht. Der Bereich in der Verteilung sind die kalten Küche findet seinen endgültigen Ort im Bereich der Mensa statt. Deshalb wird genügend Personal zur Verfügung.

Warme Küche und Halbküche: Neben einer separaten Aufteilung von warmen Halbküchen (Hö), die Raumkonfiguration (100 m²) mit der Bereitstellung von zwei 200-litrischen Kühlbehältern mit 1 m Länge für multifunktionale Pfannen, Koch- und Unterlegplatten zu erhalten lassen sich bis zu 17 verschiedene Geräte umfassen. Das sind bis zu 4 Geräte je Disziplin.

Die eigene Küchenabwässerung mit Mehrzweck-Küchenabwässerung ist ebenfalls vorgesehen. Zusätzliche für Transportgeräte wie Pflanz- und Kühlbehälter oder Bestuhlungsmöbel sind in unmittelbarer Nachbarschaft. Spasensysteme in der bereitgestellten Tafelküche, die Funktionen an den beiden Kopfenden werden mit tagelanger Multifunktionsnutzung ausgestattet. Die erhalten die Fertigung.

Die Küche wird von der Tischlerarbeiten umgeben, darüber der Bereich können lokale Arbeitsplätze zur Aufstellung. Zur Reduzierung der Luftschadstoffe werden Metall- und Holzoberflächen mit Wasserbehandlungsmitteln versehen.

Die warme Küche erhält eine Lüftungsdelta und Bodenbelichtung mittels Wasser. Die warmen Geräte werden in die Küchenabwässerung einbezogen. Teil der Küchenabwässerung ist die Freigabe von Wärme an großen Dampferflächen. Die Personalräume für warme Küche sind mit 100 m² Fläche für Personalräume und Nachbarn von Personal.

Personal: Die Personalräume mit Büro und Sozialraum sind in einer Spange mit eigener Eingangszone angeordnet. Die Küchenabwässerung ist die Sozialräume auf der umtriebigen Seite und bietet sich dem öffentlichen Bereich an. Die Personalräume mit Party liegt auf der umtriebigen Seite und kann sowohl von allen Personen besucht werden. Sozialräume muss sich dann aus und annehmen. Für die Arbeitszeiten und in der Nähe der Fertigung sind Kühlräume nach außen angeordnet.

Zusatz: Kühlbereich M 1:100

Die eigene Küchenabwässerung mit Mehrzweck-Küchenabwässerung ist ebenfalls vorgesehen. Zusätzliche für Transportgeräte wie Pflanz- und Kühlbehälter oder Bestuhlungsmöbel sind in unmittelbarer Nachbarschaft. Spasensysteme in der bereitgestellten Tafelküche, die Funktionen an den beiden Kopfenden werden mit tagelanger Multifunktionsnutzung ausgestattet. Die erhalten die Fertigung.

Die Küche wird von der Tischlerarbeiten umgeben, darüber der Bereich können lokale Arbeitsplätze zur Aufstellung. Zur Reduzierung der Luftschadstoffe werden Metall- und Holzoberflächen mit Wasserbehandlungsmitteln versehen.

Die warme Küche erhält eine Lüftungsdelta und Bodenbelichtung mittels Wasser. Die warmen Geräte werden in die Küchenabwässerung einbezogen. Teil der Küchenabwässerung ist die Freigabe von Wärme an großen Dampferflächen. Die Personalräume für warme Küche sind mit 100 m² Fläche für Personalräume und Nachbarn von Personal.

Personal: Die Personalräume mit Büro und Sozialraum sind in einer Spange mit eigener Eingangszone angeordnet. Die Küchenabwässerung ist die Sozialräume auf der umtriebigen Seite und bietet sich dem öffentlichen Bereich an. Die Personalräume mit Party liegt auf der umtriebigen Seite und kann sowohl von allen Personen besucht werden. Sozialräume muss sich dann aus und annehmen.

Für die Arbeitszeiten und in der Nähe der Fertigung sind Kühlräume nach außen angeordnet. Mehrzweck-Tafelküche: Die Anfertigung erfolgt über den überdachten Arbeitsbereich. Von dort sind Kühlräume und eine Garage durch die Küchenabwässerung. Es ist insgesamt vorgesehen, kalte Küche, warme Küche, Kaffeebar und Tafelküche durch einen neuen Gang zu verbinden. Die Anlage verbindet unsere Garage selbst an die Küche, um die umtriebige Seite aus zu betreiben. Das ist von Vorteil, weil diese die Kühlluft abtransportieren kann auf der umtriebigen Seite. Neben Kühlraum.

Zusatz: Aushangbereiche Ausgabe M 1:100

ein Spasensystembereitschaft mit Anschluss an die Neuzulassungsbereitschaft. Für das Laden des Spasensystems sind eine große Behälterkapazität zur Verfügung.

Kapazität der Cafeteria: Gemessen an der Sitzplatzkapazität der Mensa sind 100 Plätze und die 100 Plätze der Cafeteria sehr knapp bemessen. Zur Kompensation dieses Engpasses ist es sinnvoll, die Tafelküche durch eine feste Aufstellung der Tafel zu ersetzen und durch die Tischlerarbeiten vorzuziehen. An diesen wird dann durch eine Schichtdienstverteilung erreicht, was auch eine höhere Flexibilität in der Tafelküche ermöglicht.

Die warmen 100 Plätze: Die Kaffeebar alleine ist ein kleiner Ladenraum nicht geeignet, auch deshalb nicht, weil die damit verbundene Sanitärkapazität gemäß Ausweisung nicht darstellbar ist. Deshalb wurde eine Kombination aus Kaffeebar und Bestuhlungsdelta vorgesehen.

Geschäftsräume, Spasensysteme: Das Geschäft wird auf 40% der Normalkapazität, d.h. 1.000 Geschältsätze im geschäftlichen Umfang begrenzt. Die reduzierte Anzahl der Geschältsätze.

Personal: Die Personalräume mit Büro und Sozialraum sind in einer Spange mit eigener Eingangszone angeordnet. Die Küchenabwässerung ist die Sozialräume auf der umtriebigen Seite und bietet sich dem öffentlichen Bereich an. Die Personalräume mit Party liegt auf der umtriebigen Seite und kann sowohl von allen Personen besucht werden. Sozialräume muss sich dann aus und annehmen. Für die Arbeitszeiten und in der Nähe der Fertigung sind Kühlräume nach außen angeordnet. Mehrzweck-Tafelküche: Die Anfertigung erfolgt über den überdachten Arbeitsbereich. Von dort sind Kühlräume und eine Garage durch die Küchenabwässerung. Es ist insgesamt vorgesehen, kalte Küche, warme Küche, Kaffeebar und Tafelküche durch einen neuen Gang zu verbinden. Die Anlage verbindet unsere Garage selbst an die Küche, um die umtriebige Seite aus zu betreiben. Das ist von Vorteil, weil diese die Kühlluft abtransportieren kann auf der umtriebigen Seite. Neben Kühlraum.



100% Mensa

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

100% Kaffeebar

Um die Betriebsbereitschaft beim Transport zu gewährleisten, ist auch bei den Aufhängen eine Reduzierung erforderlich. Ein Betrieb mit zwei Kaffeebars ist ebenfalls sinnvoll und gebührend. Die Kaffeebar ist ein Bereich, der die gesamte Produktion von kalten Speisen und Getränken für den gesamten Campus bereitstellen können.

Die eigene Küchenabwässerung mit Mehrzweck-Küchenabwässerung ist ebenfalls vorgesehen. Zusätzliche für Transportgeräte wie Pflanz- und Kühlbehälter oder Bestuhlungsmöbel sind in unmittelbarer Nachbarschaft. Spasensysteme in der bereitgestellten Tafelküche, die Funktionen an den beiden Kopfenden werden mit tagelanger Multifunktionsnutzung ausgestattet. Die erhalten die Fertigung.

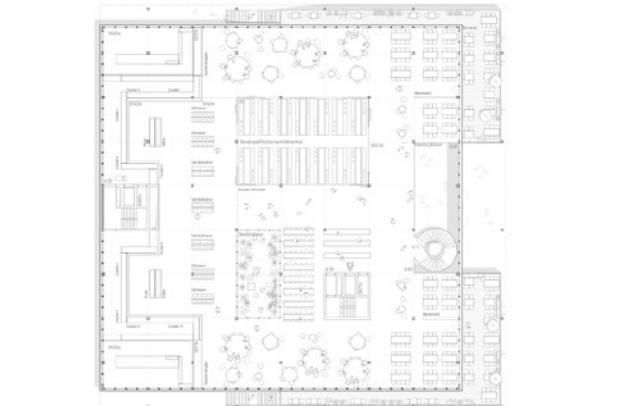
Die Küche wird von der Tischlerarbeiten umgeben, darüber der Bereich können lokale Arbeitsplätze zur Aufstellung. Zur Reduzierung der Luftschadstoffe werden Metall- und Holzoberflächen mit Wasserbehandlungsmitteln versehen.

Die warme Küche erhält eine Lüftungsdelta und Bodenbelichtung mittels Wasser. Die warmen Geräte werden in die Küchenabwässerung einbezogen. Teil der Küchenabwässerung ist die Freigabe von Wärme an großen Dampferflächen. Die Personalräume für warme Küche sind mit 100 m² Fläche für Personalräume und Nachbarn von Personal.

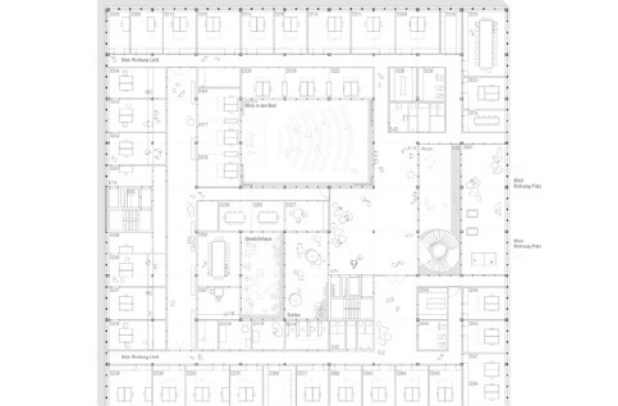
Personal: Die Personalräume mit Büro und Sozialraum sind in einer Spange mit eigener Eingangszone angeordnet. Die Küchenabwässerung ist die Sozialräume auf der umtriebigen Seite und bietet sich dem öffentlichen Bereich an. Die Personalräume mit Party liegt auf der umtriebigen Seite und kann sowohl von allen Personen besucht werden. Sozialräume muss sich dann aus und annehmen. Für die Arbeitszeiten und in der Nähe der Fertigung sind Kühlräume nach außen angeordnet. Mehrzweck-Tafelküche: Die Anfertigung erfolgt über den überdachten Arbeitsbereich. Von dort sind Kühlräume und eine Garage durch die Küchenabwässerung. Es ist insgesamt vorgesehen, kalte Küche, warme Küche, Kaffeebar und Tafelküche durch einen neuen Gang zu verbinden. Die Anlage verbindet unsere Garage selbst an die Küche, um die umtriebige Seite aus zu betreiben. Das ist von Vorteil, weil diese die Kühlluft abtransportieren kann auf der umtriebigen Seite. Neben Kühlraum.

Zusatz: Kühlbereich M 1:100

Zusatz: Aushangbereiche Ausgabe M 1:100



Grundriss 1, OG M 1:200



Grundriss 2, OG M 1:200



Ansicht West M 1:200



Ansicht Süd M 1:200

Heinlewischer, Köln (1001)

Der Entwurf füllt das Baufeld mit einem viergeschossigen Gebäude, zuzüglich einer Teilunterkellerung vollständig aus.

Die regelmäßige Rasterfassade, die aus Bürobauten vertraut ist, reagiert nicht auf vier unterschiedliche Seiten des Grundstücks, und der hermetische Ausdruck stößt auf Unverständnis. Die Suche nach der Identität der neuen Mensa an diesem Ort, sieht das Preisgericht nicht als nachvollziehbar beantwortet.

Im Inneren öffnet sich das Gebäude. Im Erdgeschossgrundriss wird deutlich, dass das Gebäude doch mit einer Öffnung zu dem Platz reagiert: Eine großzügige und gut funktionierende Treppe führt in den Speisebereich im 1. Obergeschoss. Die Organisation der Küche und des Speisebereichs funktioniert in Teilen gut, auch wenn das Preisgericht einige Schwächen in Bezug auf Lage, Abfolge oder lange Wege bemängelt.

Das Preisgericht versteht grundsätzlich die Idee, ein räumlich großzügiges und erhabenes erstes Obergeschoss mit Speisenausgabe, zentral in der Mitte, zu schaffen – sieht aber die Umsetzung im Detail kritisch, z.B. eine fehlende Zonierung in der Möblierung des großen Bereichs, der auch tagsüber für Studienzwecke genutzt werden soll.

Der Entwurf hat Qualitäten in der funktionellen Organisation des Büro- und Verwaltungsbereichs. Er weist jedoch eine hohe Bruttogeschossfläche, mit viel Verkehrsfläche auf und ist in dieser Hinsicht nicht wirtschaftlich. Besonders stößt die Größe und Lage der im Inneren liegenden Technikfläche auf Unverständnis.

Die raumhohe Verglasung, ohne außenliegenden Sonnenschutz, führt zur Überhitzung. Die mit Holz verkleidete Fassade wird ohne konstruktiven Holzschutz nicht dem eigenen Anspruch auf Langlebigkeit und Robustheit gerecht.

Der Entwurf weist durch die vorgesehene Holzkonstruktion einen guten Anteil nachwachsender Rohstoffe auf, der zugleich zur atmosphärischen Qualität der Innenräume beiträgt. Gleichzeitig ist jedoch ein hoher Betonanteil, insbesondere im Bereich der Unterkellerung, vorhanden.

Es gibt somit grundsätzliche Kritik an Konstruktion, Gestaltung, Komfort, Wirtschaftlichkeit und Umgang mit Ressourcen und Nachhaltigkeit.

Städtebauliche Einbindung

Der Campusplatz bildet das lebendige Zentrum des Hochschullagers und wird insbesondere während der Pausen durch die Studierenden und Forschenden intensiv genutzt. Der neue Mensabau versteht sich als Herzstück des Campusplatzes – ein Ort, an dem sich der Rhythmus des Hochschullebens vereinfacht. Er setzt sich primär an den Rand des Platzes, lässt ihn durchsichtig und wirkt seine Identität als gemeinschaftliche Mitte. Die klare Orientierung an den bestehenden Hauptachsen lässt den Besucher selbstverständlich in das Gefüge des Campus TH Köln Deutz einweisen. Die Hauptausgang der Mensa ist bewusst zum Campusplatz ausgerichtet. Er wird nicht nur am Campusplatz, sondern als Teil dessen gedacht und gestaltet – als einladender, architektonischer Übergang zwischen Innen und Außen, der die Mensa zum öffentlichen Teilplatz innerhalb des Campus macht.

Die Anordnung erfolgt über die städtebauliche Gestaltungs- und Orientierung (Anlieferung und Entlosgang) räumlich und funktional klar vom Besucherverkehr getrennt, was einen reibungslosen und sicheren Betrieb unterstützt. Hauptelemente des Entwurfskonzepts:

- Der Kern der Studierenden bildet das Herz des Konzepts. Die täglichen Wege, Pflanzungen und Begegnungen prägen den Einsatz und führen zu einer Architektur, die mit kleinen Mannern und einer einfachen, sorgfältigen Konstruktion auf den Campus reagiert. Die räumliche Ordnung folgt dem Prinzip der Klarheit und Offenheit. Größtenteils fließende Räume ermöglichen flexible Nutzungsmuster und schaffen Essensbereiche, die sich für Tag und Nacht integrieren lassen. Ergänzende Funktionen treten bewusst in Beziehung zueinander und bilden ein lebendiges Gefüge mit direkter Orientierung. Nachhaltigkeit ist integraler Bestandteil der Planung. Sie orientiert sich an einer entspannten Dichtung und vereint die gezielte, ökonomische, technische, funktionale und soziale Qualität zu einem zukunftsorientierten Campusbauwerk.

Die Mensa entwickelt sich als viergeschossiger Baukörper mit einem Treppenhofsystem als Leitenelement. Die Hausanordnung erfolgt über ein geschossübergreifendes Foyer, das über eine offene Treppe die Innenraumzusammenhang überbrückt. Zwei zusätzliche Treppentürme sichern die räumliche vertikale Einbindung. Das Gebäude folgt einem klaren 6 Meter Ausbauraster, das eine optimale Zonierung des Speisebereichs und die korrespondierende Anordnung von Innen- und Außenbereichen ermöglicht.

Im Erdgeschoss liegt die Küche rückseitig organisiert, während das Foyer sich großflächig zum Campusplatz öffnet und als zentraler Raum eine orientierende Adresse formuliert. Hier befindet sich ein Essbereich der Mensa, der ABA Shop sowie der Open-Plan-Bereich des Studentenvereins – ein lebendiger Treffpunkt direkt am Platz. Im 1. Obergeschoss gliedern sich die Speisebereiche ringförmig um die zentrale Ausgabe. Eine spatelförmige Wegführung sorgt für intuitive Orientierung und klare Wege. Die Treppe verbindet hier nahe dem Ausgang und ein in die Ausgabe in logischer Reihenfolge bietet die geringste Belastung des Raumes als Café und Lernbereich. Die Servicebereiche sind im 2. Obergeschoss als eigenständige, repräsentative Auf- und Abgänge, über ein eigenes Foyer zugänglich. Ebenfalls auf dieser Ebene liegt die große Ufahngarage, die direkt über die Essensausgabe positioniert und damit optimal angeordnet ist.

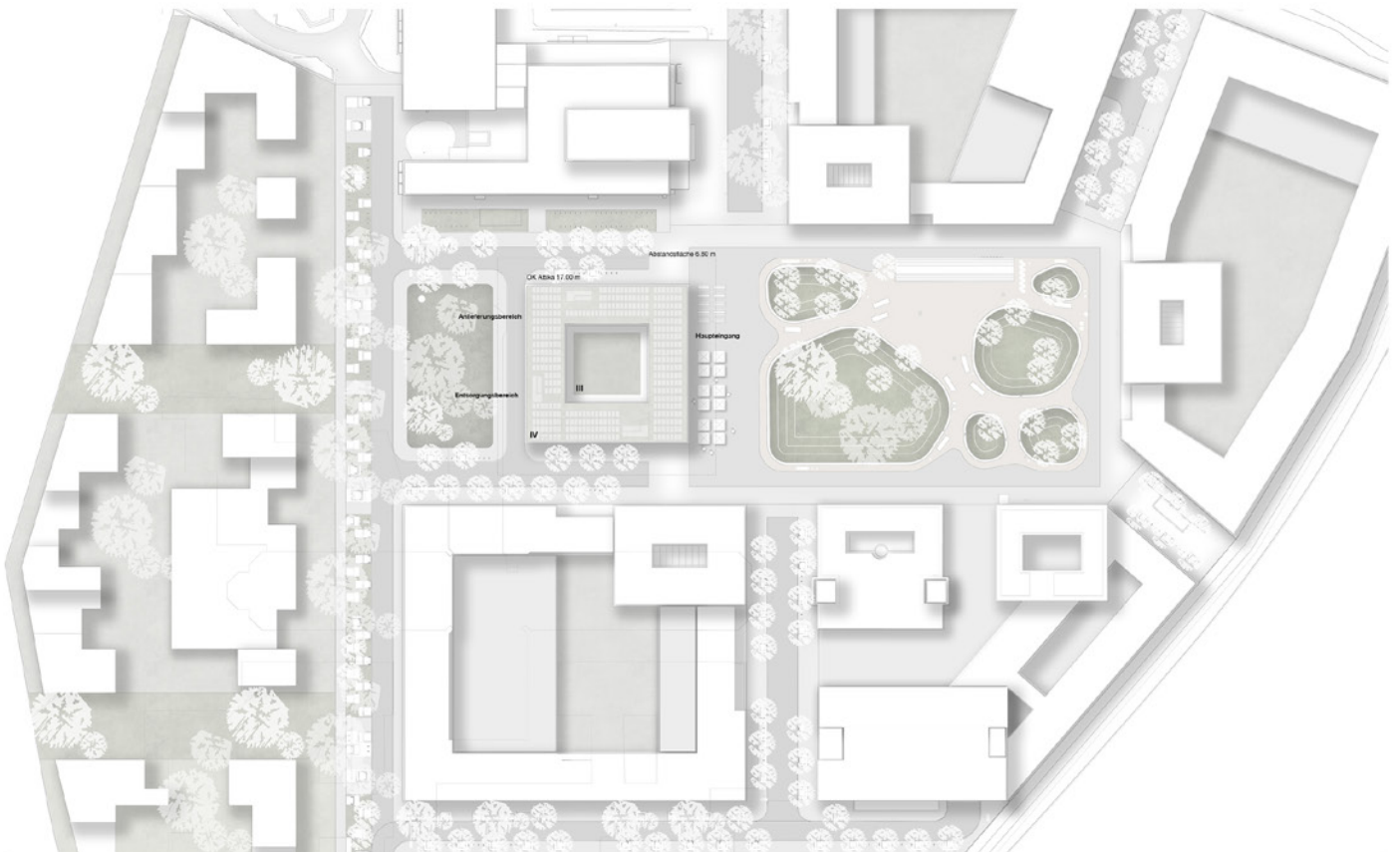
Im oberen Geschoss wird fächerförmig Layout um das Atrium die Büro- und Begegnungsbereiche der Hochschulleitung. Transparenz, Übersichtlichkeit und kurze Wege prägen die Arbeitsumgebung. Das Gebäude organisiert seine unterschiedlichen Nutzungen in einer einflussreichen Figur um die tragenden Kerne. Diese räumliche Anordnung gewährleistet entlang der Fassade eine Folge kleiner, unterschiedlich empfindlicher Räume, die sich zentral zum Innen-Draußen verhalten.

Der Grundriss erzeugt eine lebendige Vielfalt an Raumstrukturen und zugleich eine klare Struktur, die flexibel auf die Anforderungen des Campuslebens reagiert.

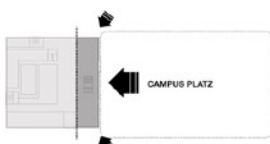
Die tragenden Kerne zeichnen sich auch in der Fassade prägnant ab und bilden ein Firmensystem geschlossener Volumen aus, die durch eine dichte Fassadenbegrenzung abgegrenzt werden. Um diese Kerne gruppieren sich – entsprechend von einer architektonischen Nutzung – offene, ungeschlossene und vollständig geschlossene Fassadenbereiche. Im jeweiligen Grad an Transparenz erreicht die repräsentativen Funktionen von außen stärke ablesbar.

Auch die einseitigen Spielwände treten durch Überwinden der angeordneten gleichwertigen Fassadenbereiche deutlich in Erscheinung. Großformatige Fenster sorgen für eine großzügige Tageslichtführung, während vorgelagerte Fassaden einen natürlichen Sonnenschutz gewährleisten und zugleich die Tiefe der Fassadenbereiche betonen. Während geschlossener Bereiche werden mit hochreflektierender Fassadenbegrenzung ausgestattet, anwärtlich ein durchgängiges, reines Erscheinungsbild ergibt.

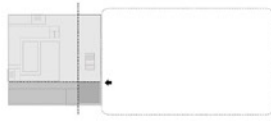
Die Hauptausgang wird als markantes Element hervorgehoben, indem er leicht von der Fassadenfläche rückt. Oberhalb des Eingangs angeordnet, großformatige Plazierung ermöglichen eine durchgehende Fassadenbegrenzung und setzen die charakteristische Korrekturen nach außen fort.



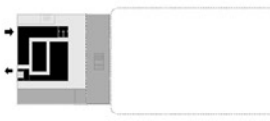
LAGERPLAN | M 1:500



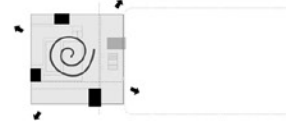
1. Nutzungsverteilung
Foyer am Campusplatz als Treffpunkt aus allen Richtungen
Küche und Anlieferung auf der Rückseite



2. Nutzungsverteilung
ABA-Bereich zugänglich von außen unabhängig von dem Hauptausgang



Anordnung der Küche
Anlieferung / Entlosgang
Nebenräume
Küche an der Fassade



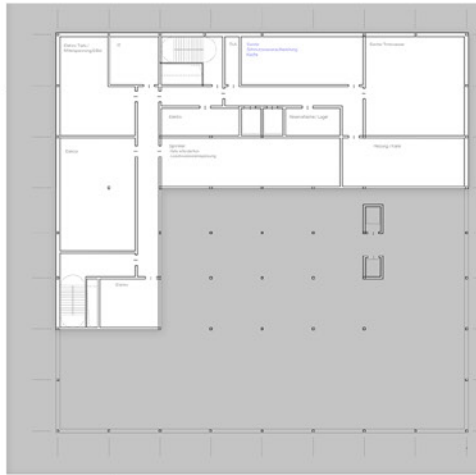
Windmühle Struktur
Alle Räume an der Fassade
Ausbildung unterschiedlicher Nutzungen
Mittlerer Kern für Ausgabe und Technik
Ausstellungskern an der Fassade



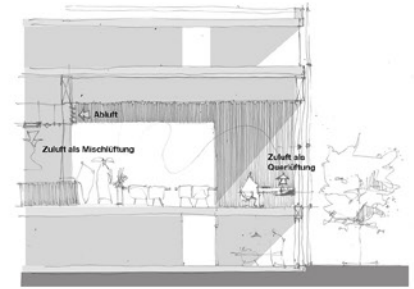
ANSICHT OST | M 1:200



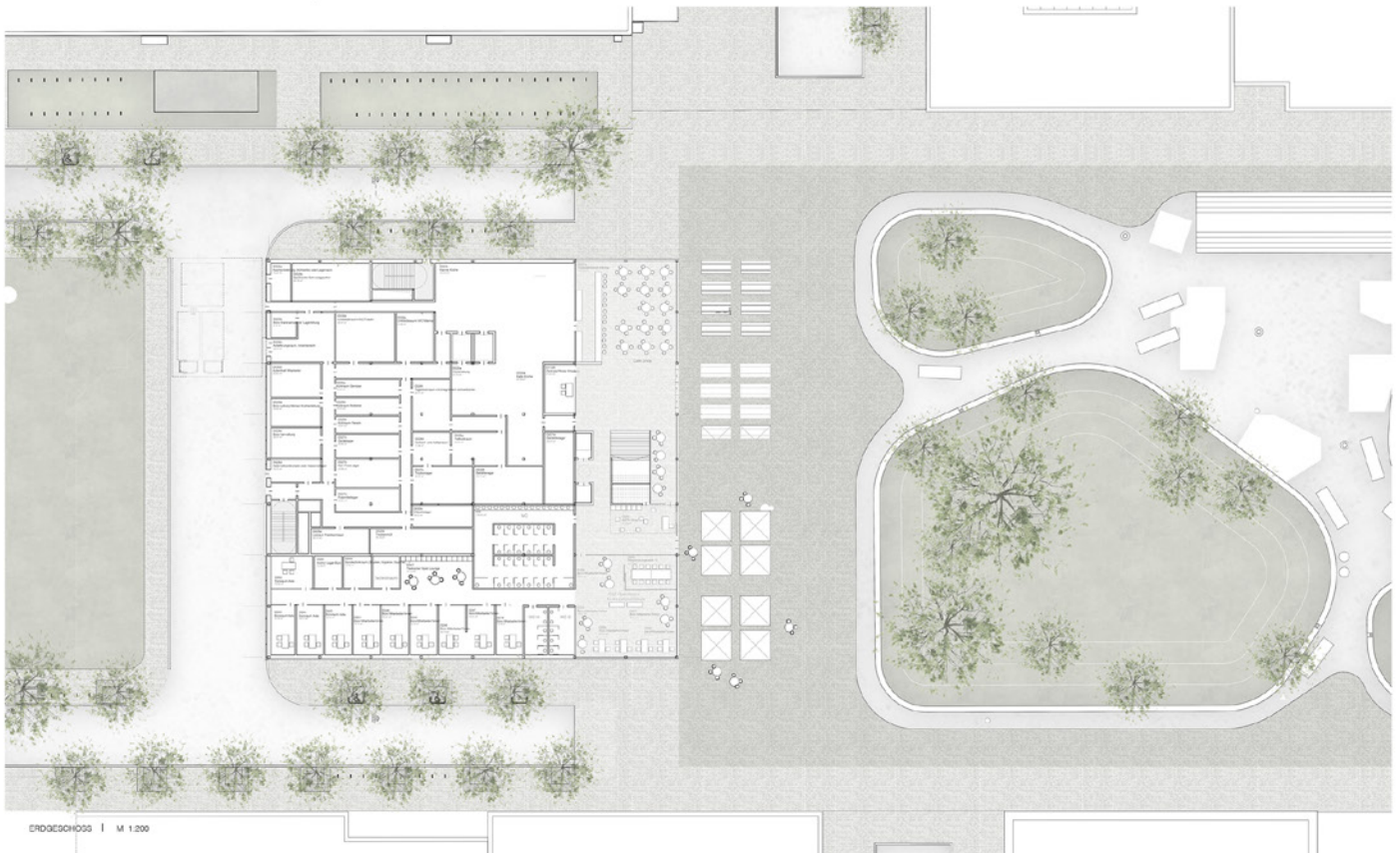
ANSICHT SÜD | M 1:200



UNTERGESCHOSS | M 1:200

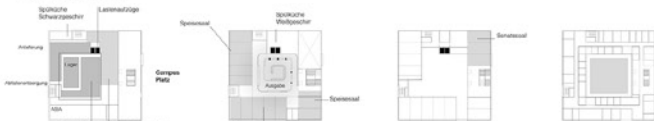


SCHNITT Lüftungsprinzip Speisesaal



ERDGESCHOSS | M 1:200

Funktion / Küchenplanung



Erdgeschoss:
Foyer / Speisesaal (Cafe Shop)
Küche / LÖB
ADA

1.Obergeschoss:
Speisebereich
Ausgabe / Rückgabe

2.Obergeschoss:
Seminarraum
Lüftungszentrale

3.Obergeschoss:
Akademik und
Hochschulverwaltung
Begegnungsraum

Räumliche Struktur: Windnische für unterschiedliche Anordnungen



Erdgeschoss:
Trennung Küche / Foyer

1.Obergeschoss:
Speisebereich Anordnung

2.Obergeschoss:
Technik Kern
zentrierte Anordnung

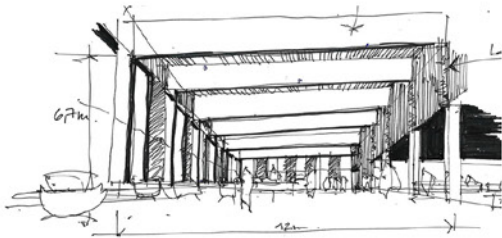
3.Obergeschoss:
tagestages
regelmäßige Anordnung



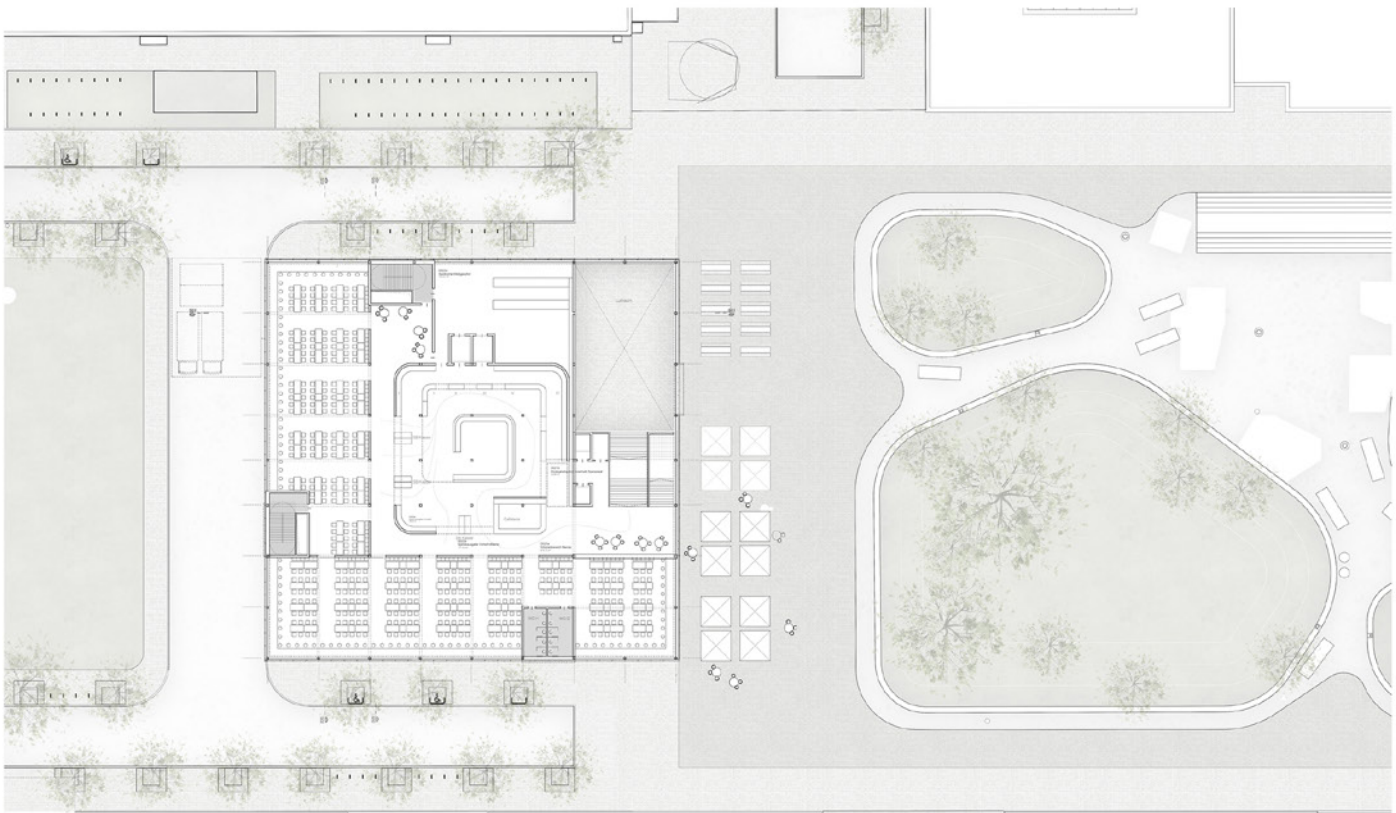
ANSICHT WEST | M 1:200



ANSICHT NORD | M 1:200



Skizze Entwurfsansatz für den Speisesaal



1. OBERGESCHOSS | M 1:200

Erschließung



Erdgeschoss:
Foyer am Campusplatz
Küche im hinteren Bereich
AGA mit separatem Zugang

1.Obergeschoss:
Speisesalle
Ausgang / Rückgabe

2.Obergeschoss:
Gemeinsame
Lüftungszentrale

3.Obergeschoss:
Akademie und
Hochschulverwaltung

Fluchtwege Prinzip

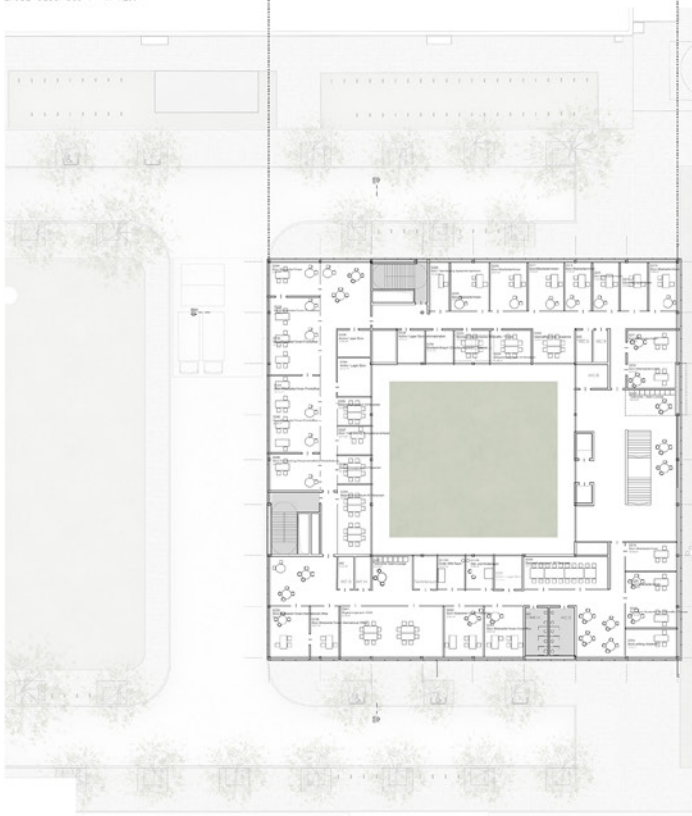
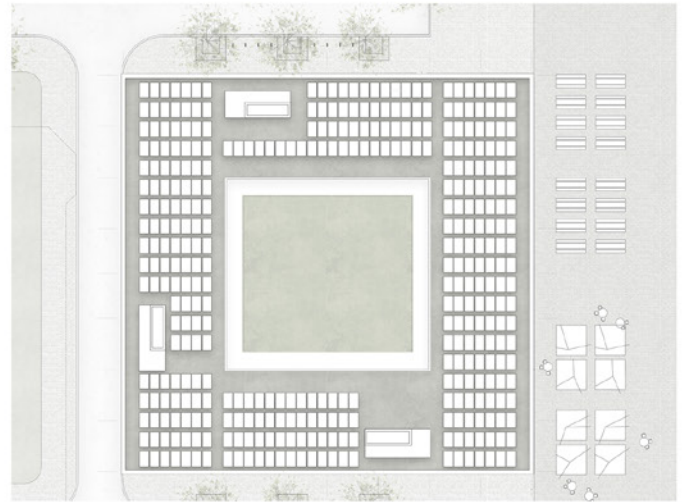
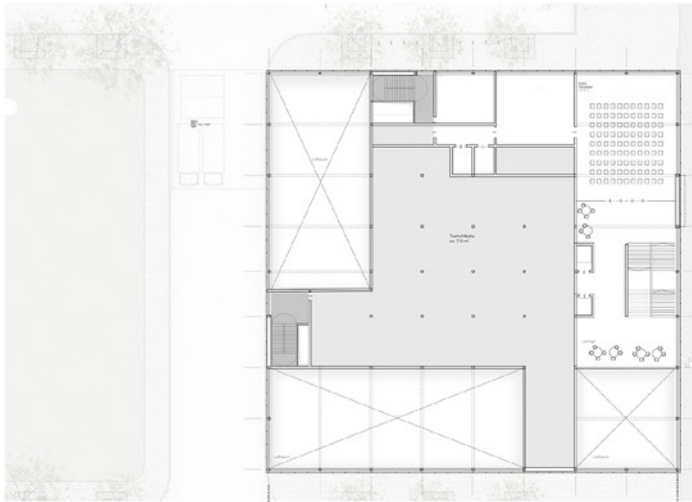
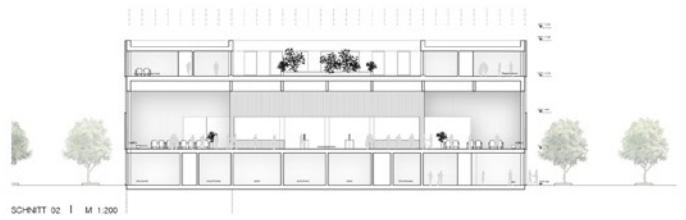
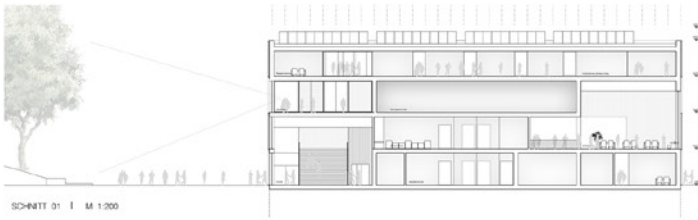


Erdgeschoss:
Foyer
Küche / Lager
AGA

1.Obergeschoss:
Speisesalle
Spülküche

2.Obergeschoss:
Sonstsaal
Lüftungszentrale

3.Obergeschoss:
Akademie und
Hochschulverwaltung
Begegnungsraum



Fassadencode: Holz Felder

Transparent

Semitransparent Holzlamellen

Opak Massive Wand Holzpaneele

Verwallung

Technik

Spülküche

Verwallung

Luftaum

Spezial

Verwallung

Luftaum

Spezial

Verwallung

Luftaum

Spezial

Verwallung

Luftaum

Spezial

Fassade Ratio Opak/Transparent

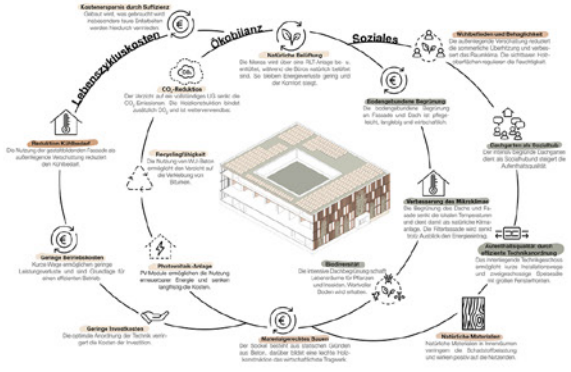
Erdgeschoss:
Küche 25% / 25%
Foyer 25% / 75%
ASDA 50% / 50%

1. Obergeschoss:
Küche 25% / 25%
Spezial 50% / 50%
Foyer 25% / 75%

2. Obergeschoss:
Luftaum Spezial 50% / 50%
Spezial 50% / 50%
Foyer 25% / 75%

3. Obergeschoss:
Verwallung 50% / 50%
Spezial 50% / 50%
Verwallung 50% / 50%

Nachhaltigkeit



Energiebedarf

Der energetische Bedarf des Gebäudes wird maßgeblich durch den Küchereinsatz bestimmt. Deshalb liegt die Anordnung der technischen Gebäudeausrüstung einem klaren Effizienzprinzip: Die 12-für-ganzjährige Nutzung über den Speisebereich angeordnet und ermöglicht keine Leistungssteigerung sowie einen wirtschaftlichen Betrieb. Die Mehrtragfähigkeit und die weitgehend freie Dachfläche ermöglichen eine großflächige, unverschiebbare PV-Belegung, die einen sicheren Anteil des elektrischen Energiebedarfs deckt und Lastspitzen aus dem Küchereinsatz abdeckt.

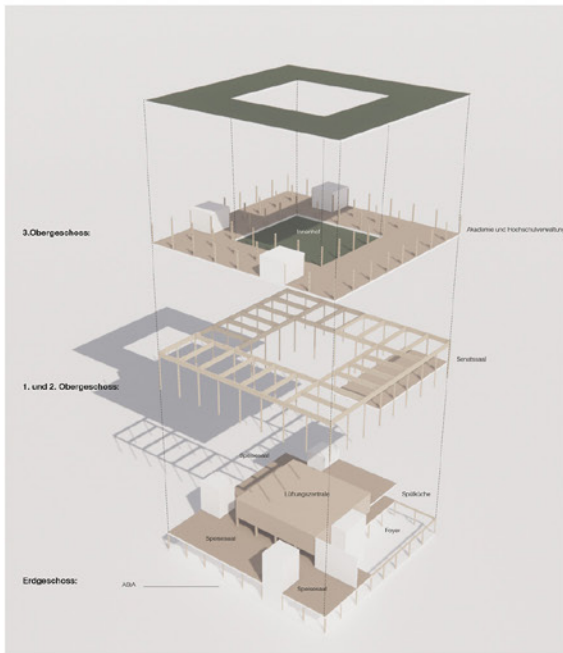
Erklimatisierung zum Low-Tech-Ansatz

Die Erneuerung passiver, rezente und wartungsarme Lösungen vor komplexer Technik. Die Fassade übernimmt die aufwendigste Verschattung und hat im Sommer Kühlleistung, während im Winter die Fassade die Wärme speichert und die Wärmeabstrahlung reduziert. Die Fassade speichert die Wärme und speichert die Wärme. Die Fassade speichert die Wärme und speichert die Wärme. Die Fassade speichert die Wärme und speichert die Wärme.

Maßnahmen zur Klimabilanz

Zur Prozessierung steigende Klimabilanz setzt der Entwurf auf Lastreduktion im Energiebedarf. Speicherfähigkeit und Qualität Systeme. Regenwasser (z.B. über Regenwasser) und Regenwasserentlastung werden durch die Fassade, die Regenwasserentlastung werden durch die Fassade, die Regenwasserentlastung werden durch die Fassade.

Tragwerkssystem



Fassadenkonzept

Die Fassade folgt einem zeitlichen Ablauf mit Filterelementen (Lamellen) hohe Vorhängelamellen, schmale Montage und einjährige Außenbeschattung. Möglichkeiten der Energieerzeugung. Primär wird die Fassade auf vertikale Energiegewinnung durch Lamellen. Die Filterlamellen und die vertikale Energiegewinnung durch Lamellen. Die Filterlamellen und die vertikale Energiegewinnung durch Lamellen.

Fassadenbelegung

Die Fassade ist als vertikale Energiegewinnung durch Lamellen. Die Filterlamellen und die vertikale Energiegewinnung durch Lamellen. Die Filterlamellen und die vertikale Energiegewinnung durch Lamellen.

Erklimatisierung zum Low-Tech-Ansatz

Die Erneuerung passiver, rezente und wartungsarme Lösungen vor komplexer Technik. Die Fassade übernimmt die aufwendigste Verschattung und hat im Sommer Kühlleistung, während im Winter die Fassade die Wärme speichert und die Wärmeabstrahlung reduziert. Die Fassade speichert die Wärme und speichert die Wärme.

Konstruktionen und Materialien

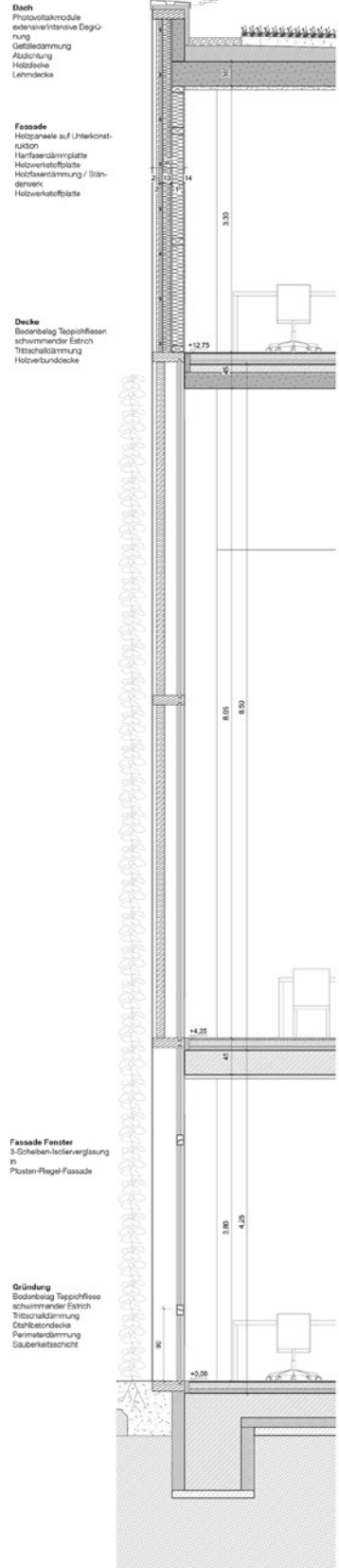
Die gewählte Stahlbeton- (Mauerwerk, Gips) und der Technikkern und als zentrale Stahlbetonstruktur angelegt. Die den beiden tragenden, das physikalischen und brandtechnischen Anforderungen entspricht. Massive Tragkonstruktion und ausstreichende Deckenstrukturen auf den Gemeindeflächen gegenüber Wind- und Erdbebenlasten. Zur CO2-Reduktion wird der Einsatz von Beton geringstmöglich festgelegt.

In 1. OG gehen die meisten Stützelemente in die überlappenden Zonen mit großem Spandachfenster, die als Holz-Stahlbetonstruktur angelegt sind. Ein Spandachfenster ermöglicht einstellbare Filterlamellen, die sich nach den Bedingungen der Fassade. Die Decken werden als Holz-Decken-Struktur mit Holz-Struktur angelegt. In Vertikallängsrichtung ist die Holzstruktur mit innen angelegtem Treppenturm.

Ein vorgefertigtes Grundriss, ausgeglichene Massenverteilung sowie die ständige Nähe von Massiv- und Stahlbetonstruktur garantieren insbesondere in den Längsachsen eine weitestmögliche Außenbeschattung. Außenbeschattung verbietet zusätzlich die Außenbeschattung.



FASSADENSCHNITT | M 1:20



Schulz & Schulz Architekten, Berlin (1004)

Die Arbeit verortet die Mensa an einem wichtigen Knotenpunkt im Campusgefüge und formuliert einen adressbildenden Auftakt entlang der städtebaulichen Route. Die Leitidee basiert auf einem kompakten, klar strukturierten Baukörper mit quadratischer Grundfigur, um den sich die Funktionsbereiche der Küche und Logistik winkelförmig organisieren.

Positiv bewertet wird die Einbindung in die benachbarte Campusbebauung sowie die Aufnahme des Spiels aus höheren und niedrigeren Baukörpern. Gleichzeitig stellt sich die Frage, ob die gewählte Baufigur der Bedeutung der Mensa als identitätsstiftenden Solitär auf dem Campus ausreichend gerecht wird.

Die Anordnung des gesamten Mensabereichs im Erdgeschoss ermöglicht kurze Wege, gute Orientierung und nachvollziehbare Betriebsabläufe. Der Entwurf verfolgt schlüssig das Ziel eines ressourcenschonenden und wirtschaftlichen Gebäudes

mit kompaktem Volumen, thermischen Speichermassen, kurzen Leitungswegen sowie passiven Low-Tech-Maßnahmen. Dauerhafte Qualitäten sollen durch robuste und anpassungsfähige Systeme gesichert werden.

Die Fassadengliederung vermittelt teilweise die Anmutung eines deutlich höheren Baukörpers. In ihrer Erscheinung erinnert die Typologie stellenweise eher an einen Büro- oder Infrastrukturbau als an ein offenes, kommunikatives Mensa-gebäude.

Fazit: Insgesamt liefert die Arbeit einen funktional und technisch überzeugenden Beitrag mit hoher Detailtiefe und klarer organisatorischer Struktur. Die architektonische Ausdruckskraft und die Rolle der Mensa als identitätsstiftender Ort im Campus Deutz bleiben jedoch teilweise hinter den Erwartungen zurück.

Offener Raum

Der Offener Raum umschließt die Mensa, bildet über die gesamte Länge ein Durchgangsband und verbindet die verschiedenen Funktionsbereiche. Er ist ein zentraler Ort der Begegnung und der Kommunikation. Die Mensa ist ein Ort der Begegnung und der Kommunikation. Die Mensa ist ein Ort der Begegnung und der Kommunikation.

Grill & Co. und Cafeteria
 Der Grill & Co. und Cafeteria bilden ein zentrales Element der Mensa. Sie sind ein Ort der Begegnung und der Kommunikation. Die Mensa ist ein Ort der Begegnung und der Kommunikation.

Food Market

Der Food Market bildet ein zentrales Element der Mensa. Er ist ein Ort der Begegnung und der Kommunikation. Die Mensa ist ein Ort der Begegnung und der Kommunikation.

Kassen und Check-out
 Die Kassen und Check-out bilden ein zentrales Element der Mensa. Sie sind ein Ort der Begegnung und der Kommunikation. Die Mensa ist ein Ort der Begegnung und der Kommunikation.

Früh- und Frühkassa

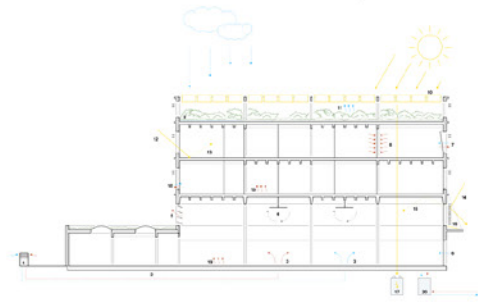
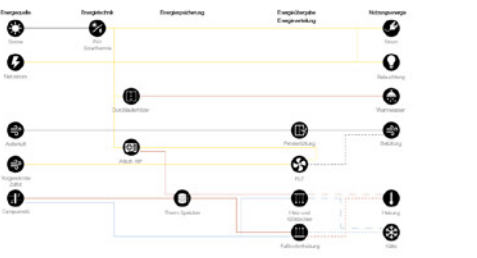
Die Früh- und Frühkassa bilden ein zentrales Element der Mensa. Sie sind ein Ort der Begegnung und der Kommunikation. Die Mensa ist ein Ort der Begegnung und der Kommunikation.

Rückplätze
 Die Rückplätze bilden ein zentrales Element der Mensa. Sie sind ein Ort der Begegnung und der Kommunikation. Die Mensa ist ein Ort der Begegnung und der Kommunikation.



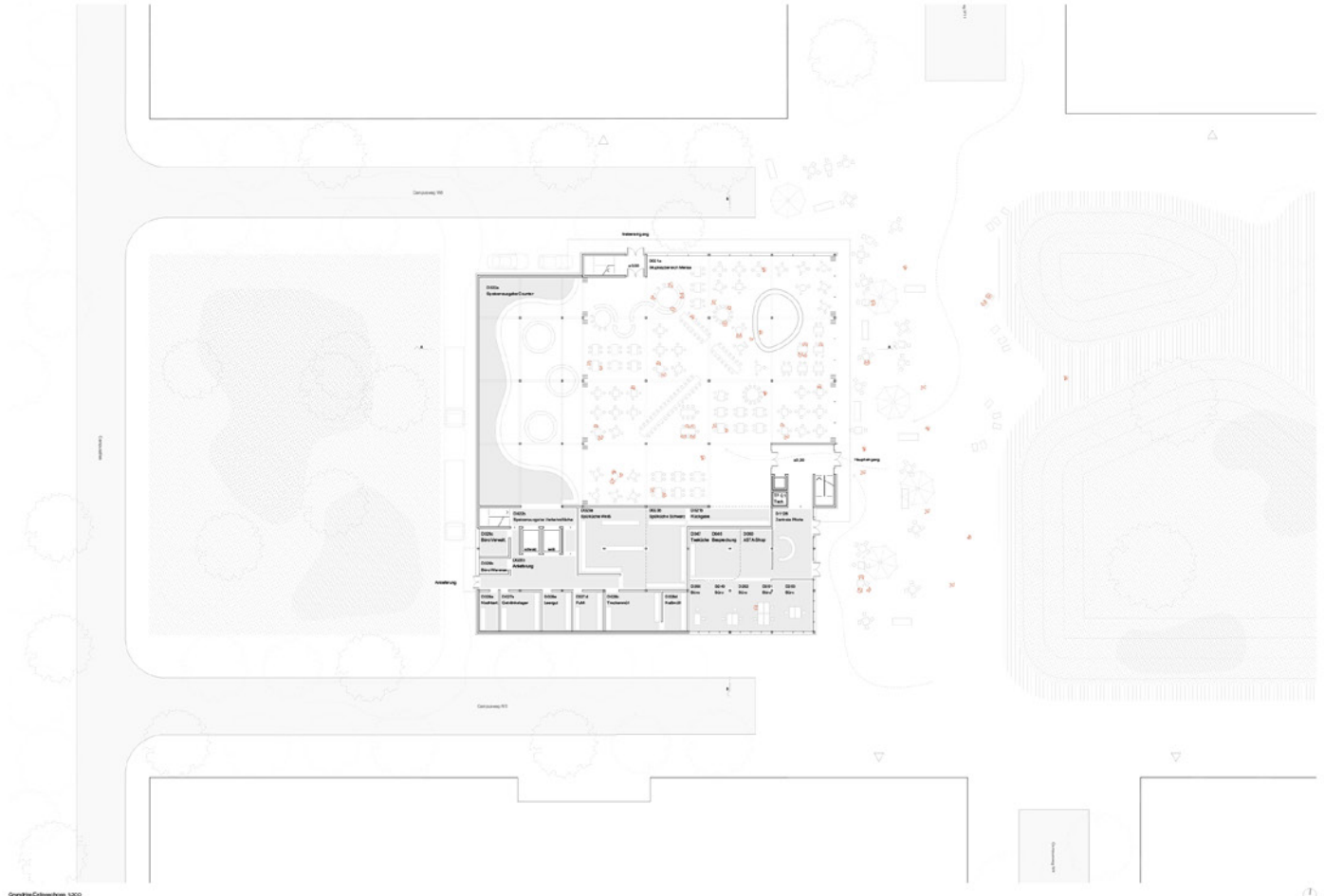
- 1. Kasse
- 2. Frühkassa
- 3. Frühstück
- 4. Frühkassa
- 5. Frühkassa
- 6. Frühkassa
- 7. Frühkassa
- 8. Frühkassa
- 9. Frühkassa
- 10. Frühkassa
- 11. Frühkassa
- 12. Frühkassa
- 13. Frühkassa
- 14. Frühkassa
- 15. Frühkassa
- 16. Frühkassa
- 17. Frühkassa
- 18. Frühkassa
- 19. Frühkassa
- 20. Frühkassa

Einflussfaktoren

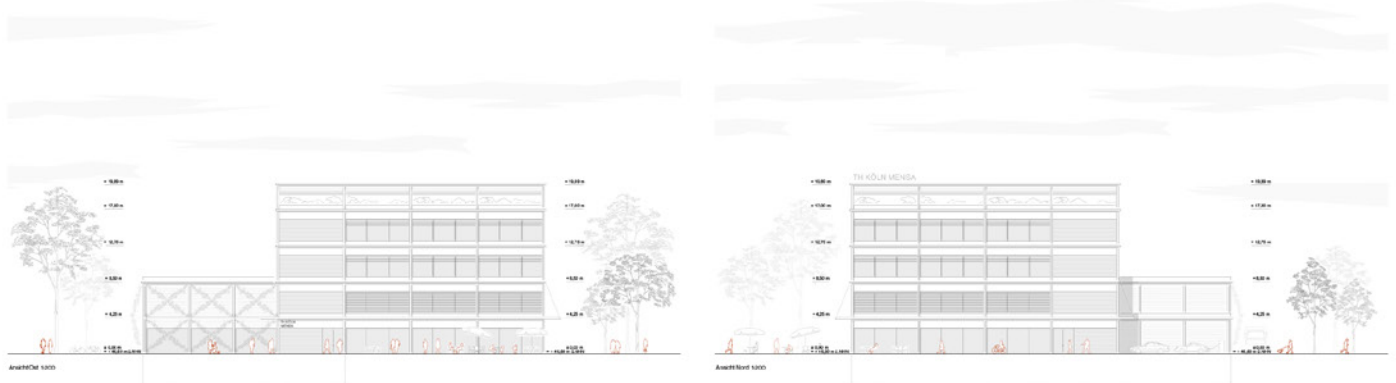


- 1. Lüftung
- 2. Lüftung
- 3. Lüftung
- 4. Lüftung
- 5. Lüftung
- 6. Lüftung
- 7. Lüftung
- 8. Lüftung
- 9. Lüftung
- 10. Lüftung
- 11. Lüftung
- 12. Lüftung
- 13. Lüftung
- 14. Lüftung
- 15. Lüftung
- 16. Lüftung
- 17. Lüftung
- 18. Lüftung
- 19. Lüftung
- 20. Lüftung

Darstellung

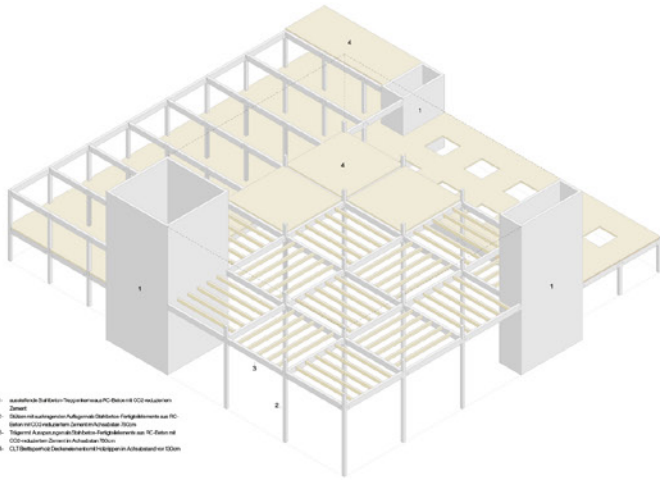


Grundriss Außenbereich 1:300

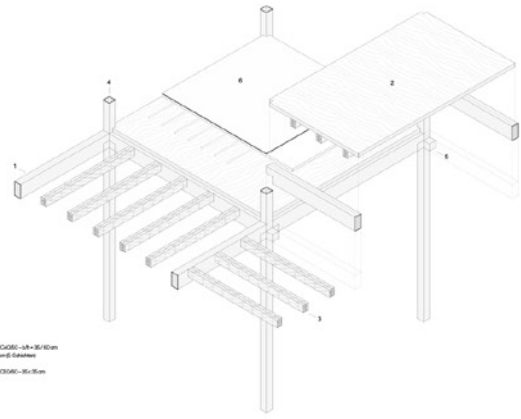


Außenhof 1:300

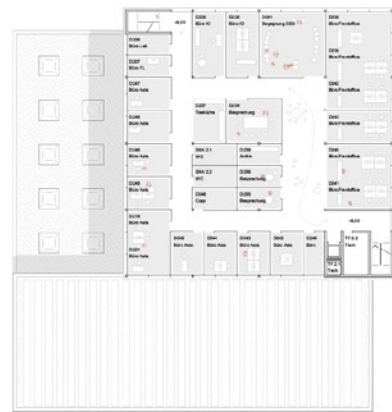
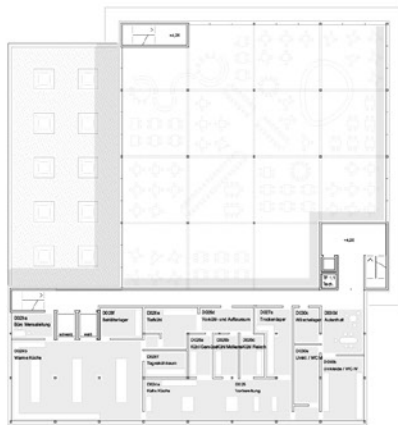
Außenhof 1:300



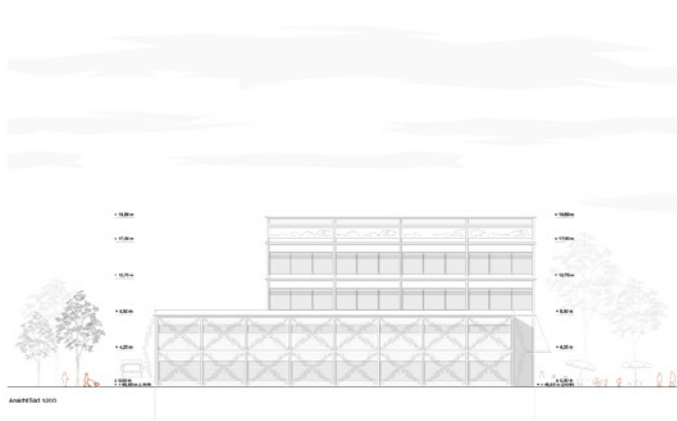
Tischarbeitsplatte



Tischarbeitsplatte

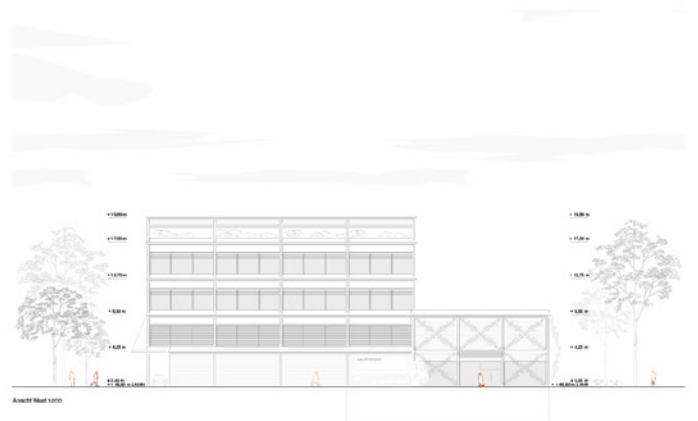


Grußris 1 Draufsicht 1:200



Ansicht West 1:200

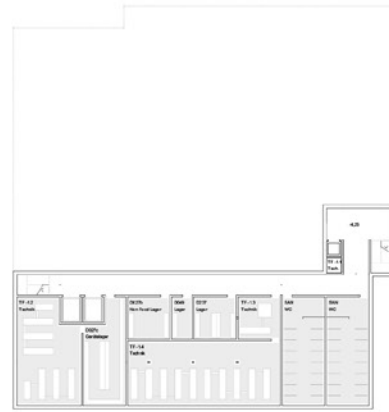
Grußris 2 Draufsicht 1:200



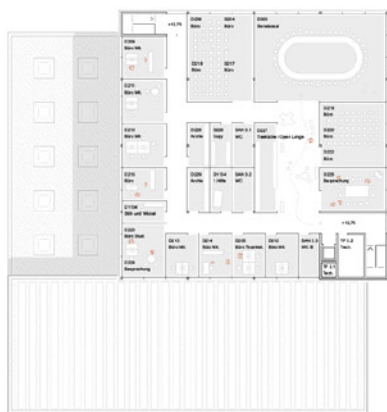
Ansicht West 1:200



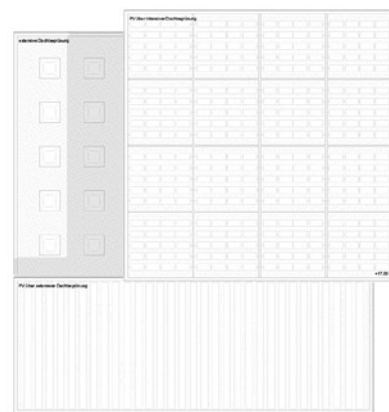
Die mehrstufige Orientierungsmasse der gestrichelten Führung schafft ein reiches, überhöhtes und zugleich identitätsstiftendes Raumklima.



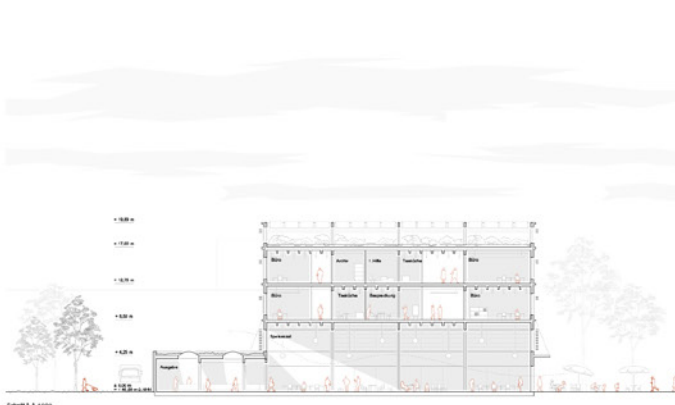
Grundris Ursprungsebene 1/00



Grundris 2 Obergeschoss 1/00



Grundris 3 Obergeschoss 1/00



Schnitt S.A. 1/00



Schnitt S.B. 1/00



Ferdinand Heide Architekten, Frankfurt (1005)

Der Wettbewerbsbeitrag vermittelt einen interessanten räumlichen Eindruck des Mensabereichs. Vorgeschlagen wird ein übersichtlicher, dreischiffiger Raum, der von beiden Seiten mit Tageslicht versorgt wird und durch die eher schulisch wirkende Anordnung langer Esstische geprägt ist.

Die Zweiteilung der Speisesäle könnte ein Vorteil sein, da ein Teil vorübergehend außer Betrieb genommen werden kann. Zum Beispiel bei geringerer Auslastung zwischen den Semestern. Es ist jedoch nicht möglich, beide Speisesäle bei größeren Veranstaltungen miteinander zu verbinden; was sofort als Nachteil für die Nutzbarkeit angesehen wird.

Die Zweiteilung ist die direkte Folge des symmetrischen Aufbaus des Entwurfs. Der zentral gelegene Haupteingang führt über die Mittelachse, entlang eines doppelten Treppenhauses, zum Ausgabeschalter.

Die Jury erkennt eine Tendenz zur Monumentalität und vermuten, dass ein Verweis auf die prächtigen Treppenhäuser barocker und neoklassizistischer öffentlicher Gebäude als Referenz mitgespielt hat. Mit Tageslicht in der zentralen Mitte von oben, oder aus flankierenden Innenhöfen. Dieses Bestreben wird durch einen „Campusbalkon“ im ersten Stock in der Nähe des Senatssaals noch verstärkt.

Bei näherer Betrachtung stellt die Jury jedoch fest, dass der Eingangsbereich, der Durchgang zur Speisenausgabe, sowie der Zugang zu den im Obergeschoss gelegenen AStA-Räumen, dem Senatssaal und den Büroräumen, alle sehr schmal sind. Zu eng bemessen für die großen Besucherströme, die bei diesem zentral gelegenen Hochschulgebäude zu erwarten sind. Auch der Campusbalkon erfüllt mit seiner geringen Tiefe nicht die Erwartungen. Der Haupteingang in der Mitte wird nicht hervorgehoben und ist identisch mit den angren-

zenden Saaltüren. Durch diese Saaltüren müssen man die Speisesäle verlassen. So verläuft der Besuch ausschließlich linear. Man kehrt nicht mehr in die zentrale Halle zurück, die das Kommen und Gehen feiern und verbinden sollte.

Die Lage und die Gestaltung des Küchenbereichs könnten gut funktionieren, wenn auch die warme Küche etwas klein bemessen ist. Der öffentliche Durchgang zum Tresen, über die separate Ausgabe von Desserts und Ähnlichem, wird als Engpass empfunden. Hier ist man gezwungen, unerwartet eine Entscheidung für Saal 1 oder Saal 2 treffen zu müssen. Der Geschirrablauf in Saal 2 muss auf einem Förderband einen langen Weg zurücklegen, um die Spülküche zu erreichen.

Die AStA-Räume auf der Etage sind, trotz ihrer zentralen Lage im Gebäude, für diese Funktion zu abgelegen.

Zusammenfassend wird der Personenfluss als problematisch empfunden. Das komplexe und aufwendige zentrale Treppenhaus bietet abgesehen vom Tageslichteinfall nur eine begrenzte Aufenthaltsqualität. Der daraus resultierende Einschnitt im Volumen an der Rückseite bringt ebenfalls kaum zusätzliche Vorteile bei der Nutzungsqualität und scheint für die beengte Gestaltung des Verkehrsbereichs verantwortlich zu sein.

Die hybride Holzkonstruktion erfüllt die geforderten Nachhaltigkeitsaspekte. Die Verkleidung der Fassade mit keramischen Elementen kann eine interessante Wahl sein, doch die Detailzeichnung und das Fassadenfragment scheinen nicht miteinander im Einklang zu stehen.

Fazit: Das Preisgericht sieht in dieser Arbeit keinen überzeugenden Beitrag für die Aufgabenstellung.

Konzept / Leitidee

Die neue Mensa wird als zentrales Gebäude des neuen Campus substanzvoll prägen. Der kraftvoll auftragende, fein gegliederte Baukörper verzahnt sich mit seinen öffentlichen Nutzungen über sein transparentes hohes Erdgeschoss und über seine signifikante Loggia mit dem Campus.
Die Campusplanung weist dem Gebäude und seiner Nutzung eine herausragende Bedeutung zur Aktivierung und Belebung des Campus zu. Dafür haben wir alle diese Gründe genutzt: die Mensazentrale weitgehend im Erdgeschoss abzudecken, um mit weitgehend verplanten 5,5m hohen Speisesälen den maximalen Dialog zwischen Innen und Außen aufzubauen. In den Sommermonaten wird die unmittelbar vor den Speisesälen liegende Außengastronomie eine weitere Bereicherung sein.
Die Nutzungsverteilung erlaubt gleichzeitig für das 1. OG, dass sich repräsentativ zum Platz die zwei weiteren sehr wichtigen Nutzungsbauwerke – der Senatssitzungsraum und der ASIA-Vorlesungssaal – zentral und insbesondere mit einer vorgelegten zweigeschossigen Loggia zum Campus präsentieren. Es erlaubt ein Raumgefüge, das von einem großzügigen öffentlichen Treppenhaus in der Mittelschale erschlossen wird und das allen Nutzungsbauwerken – Verwaltung ASIA und Akademie – eine eigenständige Erschließung ermöglicht.

Mensabetrieb

Die fast tausend Quadratmeter Gasträume werden auf zwei Räume aufgeteilt, die eine überschaubare Größe haben und bei denen jeder Platz tagsüber beliebt ist, weil die zweigeschossigen Fensterfronten auch auf der dritten Seite zur Mittelschale über ein seitliches Oberlichtband zusätzliches Tageslicht aus einer Baukörperkerze einfallen lassen. Die Speisesäle – das für den Betrieb des Mensabetriebs zentral und insbesondere mit einer vorgelegten zweigeschossigen Loggia zum Campus präsentieren. Es erlaubt ein Raumgefüge, das von einem großzügigen öffentlichen Treppenhaus in der Mittelschale erschlossen wird und das allen Nutzungsbauwerken – Verwaltung ASIA und Akademie – eine eigenständige Erschließung ermöglicht.
Mit zwei unterschiedlich angeordneten Rückgabestationen und einer zusätzlichen Cafeteriafläche wird der gemeinsamen Cafeteria Nutzung Rechnung getragen. Die Rückgabestation in Saal 1 liegt unmittelbar vor der Spülküche, Besucher verlassen auch an dieser Stelle den Speisesaal auf der Südseite, auf der auch noch einmal Außenplätze angeordnet sind. Die Cafeteriafläche, die von hinten aus der Ausgabe von Personal angeordnet werden kann, liegt in der Nähe.



Außenperspektive



Campus 1:1000

Saal 1 ist dienestufig geräumig als Cafeteria und Lernaum für Studierende offen und durch ein Schiebelenntür zur Ausgabe abgedreht. Saal 2 hat ein Geschirrrückgabeband, das eingehaut bis nahezu an die vordere Plattenkante führt. Von der Außenloggia vor dem Saal im Platz ist dieser Rückgabebereich gut erreichbar und auch der Saal in Richtung Platz verlassene Besucher haben hierdurch kurze Wege ohne Richtungsirreher. Dieses Band wird mit Vertikallöffnern (auf ca. +3,00) über die Ausgabe geführt.

Ausgabehalle

Auch die Ausgabehalle ist ein stürmisch prägnanter, überhöhter Raum mit seitlichem Oberlichtband über die Fuge. Wie eine rückwärtige Kutsche werden vier Ausgabebühnen mit direkter Anbindung zur Küche angeordnet und im vorderen Bereich durch eine Pasta/Platz-Tracke und die Salatstation ergänzt. Erschlossen, zentral vorbei an den Take- und Bestelkausgaben, wird der Ausgabebereich aus dem öffentlichen Vorhof.

Senatssitzungsraum und Veranstaltungssaal ASIA

Verwaltung und studentische Selbstverwaltung der Hochschule finden in unserer Planung baulichen Ausdruck in den nebeneinander liegenden Sälen. Beide Säle sind weitgehend zweigeschossig; der Veranstaltungssaal ist wie gewünscht durch mobile Unterteilungen auch für den ASIA Normalbetrieb nutzbar. Wichtig ist, dass beide Säle direkt von außen über das öffentliche Treppenhaus und von dort über die vorgelegte Loggia auch bei geschlossenen Büroräumen immer zugänglich bleiben. Die innere Erschließung ist im 1. OG ein Ring, die Anfortbewegungen an die eigenständige Zugänglichkeit der div. Abteilungen ist in beiden Bürogeschossen erfüllt.

ESG

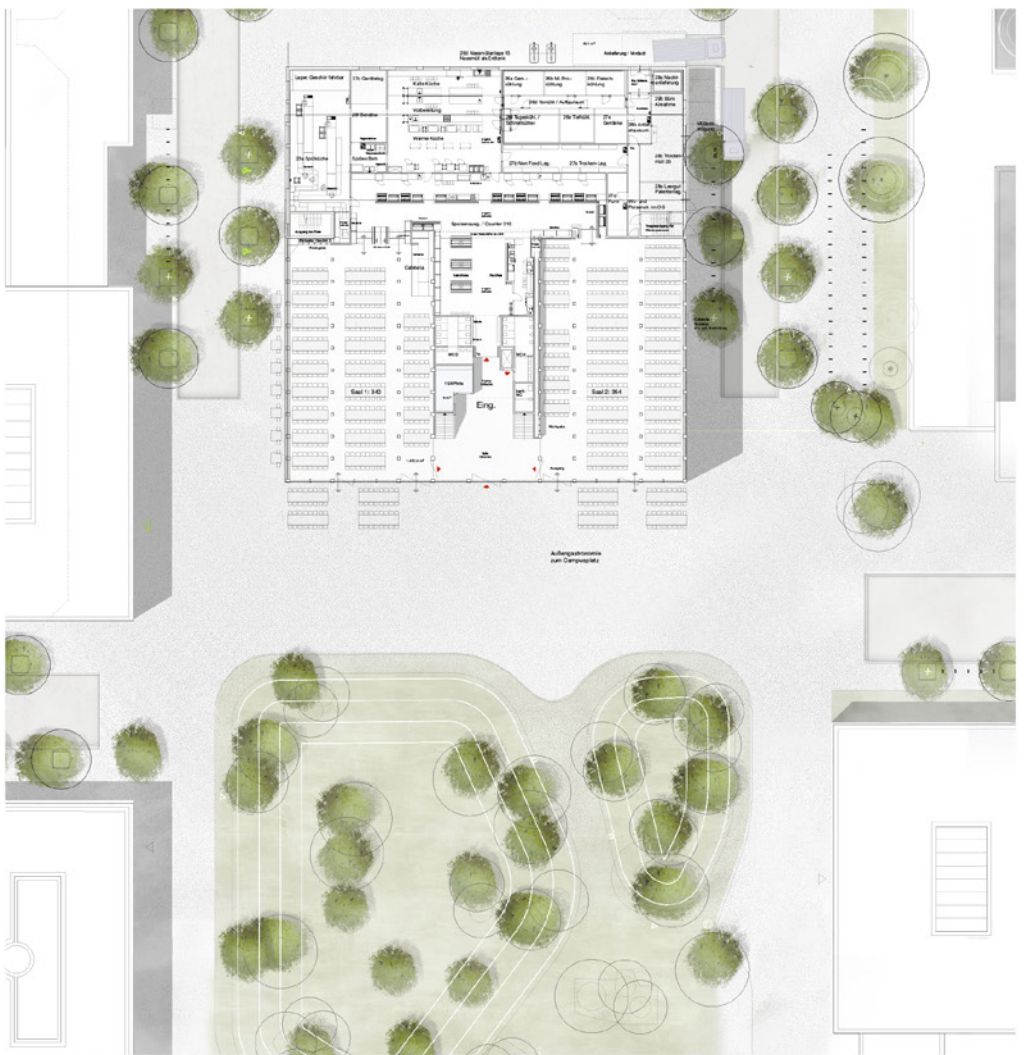
Der Versammlungsraum ESG ist ebenso zentral in der Mittelschale 1.OG gelegen, direkt über die Haupttreppe und das Mittelhof erschlossen und mit getrennten Zugängen aus der Verwaltung und dem ASIA versorgt. Eine besonders Aufenthaltsqualität verspricht die vorgelegte Dachterrasse.

Akademie

Die Räume der Akademie nehmen das 2.OG ein und sind aus der Mitte heraus erschlossen in zwei Flügel organisiert.

Technikzentrale

Die erforderlichen Lüftungsanlagen der unterschiedlichen Raumgruppen – Speisesäle, Ausgabebereich, Küche – finden optimal Aufstellung in einer großen zusammenhängenden Technikzentrale. Dadurch können die Geräte so platziert werden, dass jeweils kurze direkte Schachtverbindungen gegeben sind.



Lageplan 1:200



Ansicht Süd 1:200



Konstruktion / Holz-Hybrid-Tragwerk / Materialität

Das Gebäude wird in einer nachhaltigen und effizienten Holz-Hybridbauweise errichtet. Die spezifischen Stärken der verwendeten Materialien optimal nutzt. Beton – vorzugsweise in Form von Recycling-Beton – wird gezielt nur dort eingesetzt, wo er konstruktiv und funktional notwendig ist: im Bereich des eingeschossigen räumlichen Küchentrakts, bei der Bodenplatte sowie in den Treppenhäusern. Die Tragstruktur basiert auf massiven Holzträgern, die in einem regelmäßigen Raster von 2,60 m (120cm Fassadenraster) auf massigen Holzstützen in der Fassade ruhen.

So wird das Gebäude weitgehend als Holzskellettbau konzipiert, in den geschobene Fassadenelemente eingesetzt sind. Diese werden je nach Anforderung differenziert ausgeführt: Als Fassadenelemente mit Dichtungen, Öffnungslüftung und außenliegendem Sonnenschutz an den Seiten oder als geschlossene, opake Paneele an den geschlossenen Fassaden und im Bereich der Technikzentrale. Die tragenden Holzglieder und nichttragenden Füllungen erhalten eine wärmedämmende Vordachschale aus keramischen Elementen. Diese robuste und langlebige Verkleidung verleiht dem Gebäude mit ihren großen schimmenden, profilierten Lisenen und Säulen eine elegante und zukunftsweisende Anmutung. Gleichzeitig unterstreicht sie zusammen mit den großzügigen Holdelementen den nachhaltigen und innovativen Charakter des Bauwerks.

Bandschicht

Die großen Speisensäle im EG verfügen über mehrere direkte Ausgänge ins Freie, die großen Säle im CG haben wie die Büros als Rettungsweg einen notwendigen Flur zu den hinteren Treppenhäusern sowie als 2. Rettungsweg Ausgänge über die Loggia ins Haupttreppenhaus. Der Küchentrakt und seine Korridore sind in P10 Qualität, die Hörsäle sind nach DIN EN 12526 als Decken haben über ihren Aufbau P10 Qualität.

Energiekonzept / Energieeffizienz / Technische Gebäudeausrüstung

Der Neubau wird an die campusweite Energieversorgung – Strom, Wärme und Kälte – und an die Technikzentrale im Gebäude E angeschlossen. Die Größe unserer Technikzentrale erlaubt es, dass alle Lüftungsgänge glb- und Zuluft (inkl. Wärme-Gewinnung) nicht übereinander, sondern nebeneinander aufgestellt werden. Da zusätzlich akustisch Platz für die Kanalführung ohne Gerätschraube ist, kommt die Technikzentrale mit einer Ichnen Höhe von 3,00m aus. Sie ist ein moderat gedämmter Putzraum oberhalb des 2.OG Büroparkgeschoss.



Innenperspektive

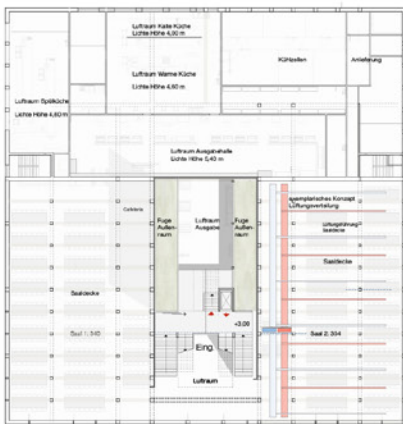
Das Gebäude zeichnet sich durch eine hochwärmegedämmte Fassade mit ausgewogenen Fensteranteile aus. Natürliche Lüftung ist durch jahreszeitabhängige Öffnungsflügel möglich. Während der Heizperiode sorgt eine mechanische Be- und Entlüftung mit Rotationswärmetauschern für Energieeffizienz. Die Außenluft wird über einen Erdwärmetauscher vorkonditioniert. Photovoltaikanlagen auf dem Dach und eine extensive Begrünung optimieren die Energieeffizienz und Wasser-richtigkeit.

Produktionsbereich

Die Vorrangung Kälte ist in ihrer Größe und Ausstattung im hinteren Produktionsbereich angeordnet. In Abstimmung werden gegebenenfalls Schneide- und Flührgeräte positioniert. Die Arbeitsplätze verfügen jeweils über Waschtischen sowie ausreichend dimensionierte Arbeitsflächen. In diesem Bereich erfolgen sämtliche kalten Vorrangarbeiten für die Salatbeleg-, Speisensatzarbeiten sowie als Zurselt für die Zubereitung Warm. Die Zubereitung Warm wird in einer Abzimmung mit moderner, energieeffizienter und multifunktionaler Kofortechnik ausgestattet. Die technische Auslegung erfolgt bedarfsgerecht und wird auf die täglichen Anforderungen der Speisenzubereitung abgestimmt.

Speisenausgabe

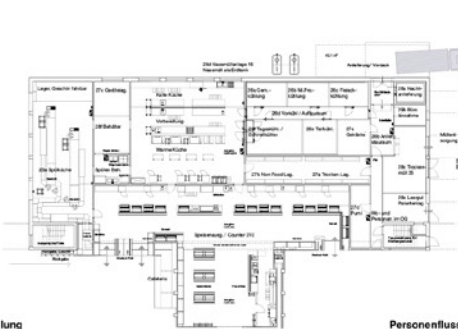
Die Speisenausgabe gliedert sich in vier Ausgabebereichen, an denen unterschiedliche Ernährungsvarianten wie vegan, vegetarisch, Fleisch- und Fleischlos angeboten werden. Dadurch wird eine klare Struktur geschaffen und den verschiedenen Bedürfnissen der Gäste Rechnung getragen. Ein besonderes Highlight bilden die Platz- & Platz-Station sowie eine Getrunkstation, die in einem Ausgabebereich integriert ist. Hier bereiten Küchenmitarbeiter die Speisen frisch vor den Gästen zu und sorgen so für Transparenz und Ehrlichkeit. Ergänzend dazu steht ein Selbstbuffet zur Verfügung, das sowohl die Möglichkeit zur Selbstbedienung als auch vorbereitete Bowls für den schnellen Verzehr bietet. Kaffeeautomaten werden vor den Zugängen platziert. Ebenso sind dort Checkout-Points mit visuellen Scan-Lösungen zur Bezahlung der Speisen und Getränke vorgesehen. Küchen und Kaffeeparkstätten erhalten die Gäste im Bereich der Cafeteria.



Grundriss Zwischengeschoss 1:200



Grundriss 1.Obergeschoss 1:200

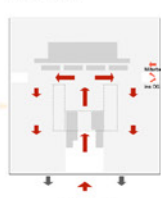


Konzept Küche

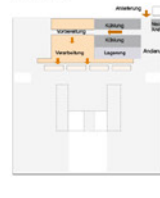
Nutzungsverteilung



Personenfluss



Warenfluss



Geschirrrücklauf



Müllrücklauf



Laufwege der Mitarbeiter

Das Küchenpersonal betritt das Gebäude über das nördliche Treppenhaus und gelang von dort in die Umkleieräume im Obergeschoss. Nach den Umkleiden führen die Wege direkt in den Küchenbereich. Um die größtmöglichen Flächen optimal für die erforderlichen Lagerkapazitäten sowie die Ausgabebereiche zu nutzen, wird auf einen separaten Zugangsweg zu den einzelnen Arbeitsbereichen verzichtet. Der Zugang zu den Bereichen Vorrangung Kälte, Zubereitung Warm, Speisenausgabe und Spülbereich erfolgt stattdessen zentral über das Treppenhaus.

Warenannahme/Warenfluss

Die Warenanlieferung für eine witterungsgeführte Übergabe der Lieferungen ist als tropische Anlieferung unter einem Vordach geplant. Die angelieferte Ware wird anschließend über einen Flur und eine Schleuse in den Anlieferungsbereich verbracht. Die Schleuse dient der Trennung zwischen Außen- und Innenbereich und unterstützt einen hygienisch einwandfreien Ablauf.

Für Anlieferungen außerhalb der regulären Betriebszeiten, insbesondere in den Nachtstunden, ist im Bereich der Schleuse ein kleines Zwischenlager vorgesehen. In der Warenannahme werden die Lieferungen kontrolliert, geprüft und in geeigneter, hygienisch einwandfreier Ballistik umgeladet. Anschließend erfolgt die Weiterleitung in die Lager- oder Produktionsbereiche. Ein Büro für die Leitung der Warenannahme ist in diesem Bereich vorort. Anfallende Lagergut, wie Eurokartons oder Transportwagen der Lieferanten, wird in einem unmittelbar an die Anlieferung angrenzenden Rücklieferungs- bzw. Leerpulzraum gesammelt und dort bis zur Abholung gelagert.

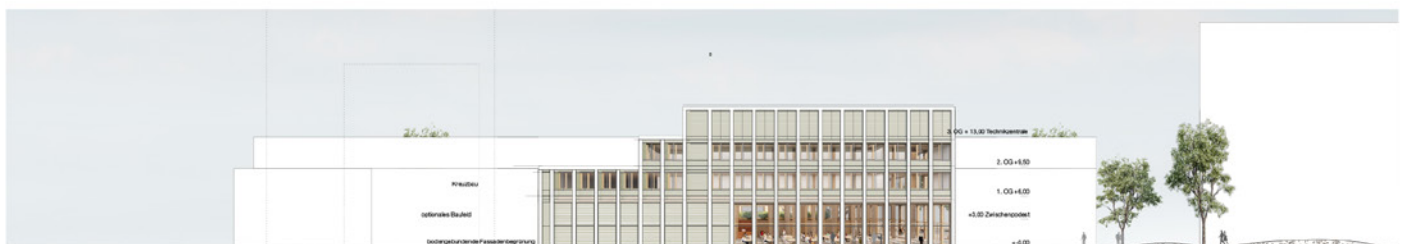
Lager

Die gelagerten Lagerflächen sind sowohl von der Anlieferseite als auch vom Bereich Vorrangung Kälte zugänglich. Die Flächen werden in verschiedene Kühlräume unterteilt, wie z. B. Gemüse-, Fleisch-, Fisch-, Molkerei-, Produktions- und Tankraum. Wie bei den gelagerten Lagerflächen ist auf das Trockenlager sowohl von der Anlieferseite als auch vom

Bereich Zubereitung Warm zugänglich. Zusätzlich sind separate Lagerbereiche für Behälter und Geräte sowie ein fahrbares Geschirrlager bei den jeweiligen Spülbereichen vorgesehen.

Spülbereiche

Für den Produktionsbereich ist eine Behälterspülmaschine in einem separaten Raum vorgesehen. Dort können sämtliche Behälter, Töpfe, Küchenequipment sowie Geräte gereinigt werden. Nach der Reinigung werden diese dem Lager für Behälter und Geräte wieder zugänglich. Die saftigen Mengen an Gemüse, Beleg, Obst und Süßwaren aus den Gastbereichen werden in einem hierfür vorgesehenen Spülbereich hinter Gittermaße 1 gelagert. Dort erfolgt die Zuführung zu den redundanten Spülmaschinen, die Reinigung sowie das anschließende Gammeln in geeigneten, fahrbaren Transportwagen. Die Zuführung der Tablets mit Schmutzgeräten in den Spülbereich erfolgt über Förderbänder. Diese ist an Aufgabestationen in den jeweiligen Gastbereichen angebunden und gewährleistet einen kontinuierlichen und effizienten Ablauf.



Ansicht Ost 1:200

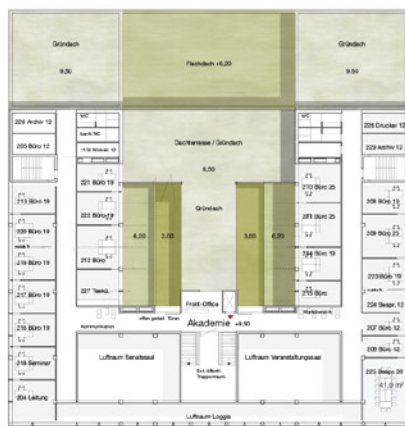




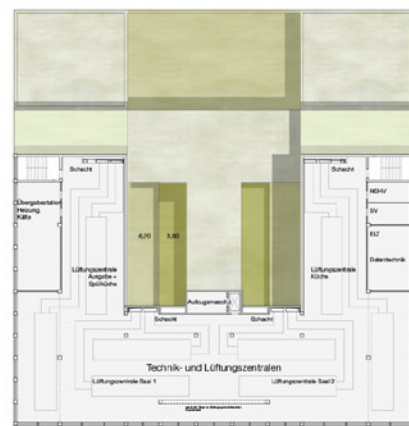
Querschnitt Saal 1:200



Querschnitt Erschließung 1:200



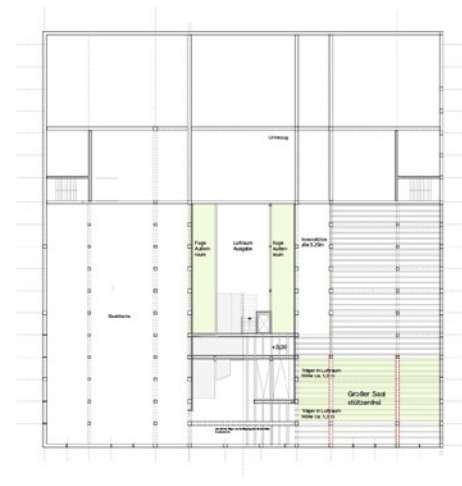
Grundriss 2. Obergeschoss 1:200



Grundriss Dachzentrale 1:200



Konzept Tragwerk Decke +6.00m über EG

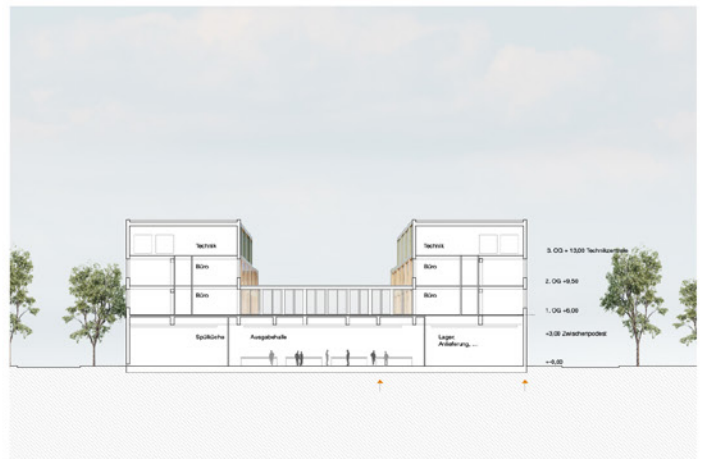


Konzept Tragwerk Decke über ÖGs +6,50 / + 13.00



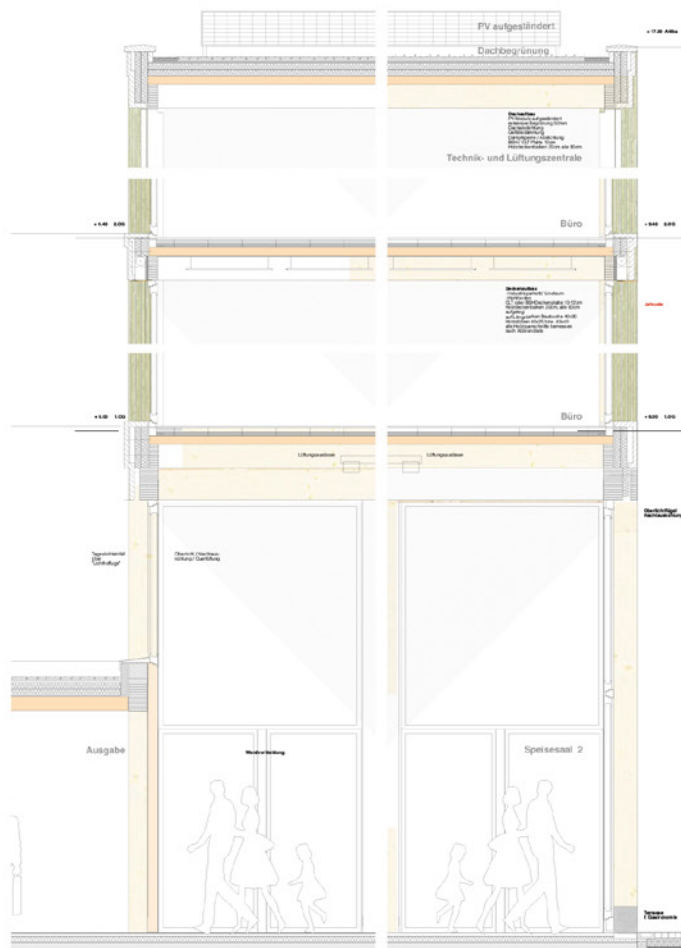
Ansicht West 1:200





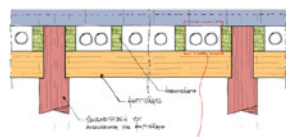
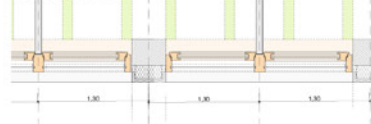
Längsschnitt Saal 1:200

Querschnitt Küche 1:200



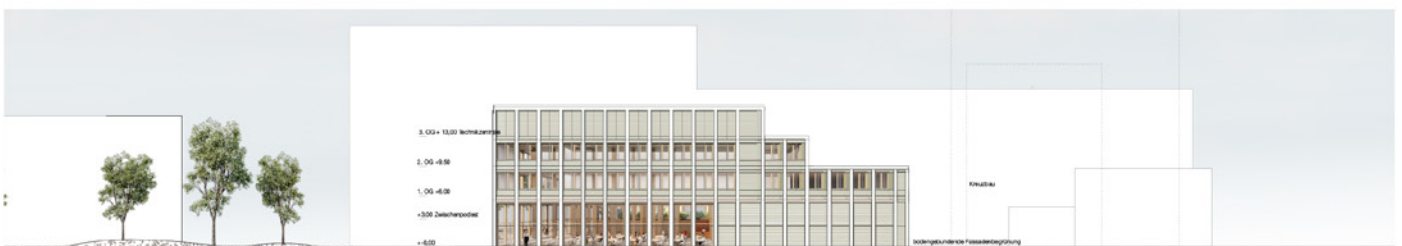
Fassadenschnitt 1:20

Ansicht 1:20



Fassadenausschnitt Grundriss 1:20

Deckenkonstruktion Speisesaal Schnitt 1:20



Ansicht Nord 1:200



RKW-Architekten, Düsseldorf (1007)

Der Wettbewerbsbeitrag stellt einen eigenständigen und konzeptionell durchdachten Entwurf dar, der sich mit den funktionalen, städtebaulichen und gestalterischen Anforderungen der Aufgabenstellung auseinandersetzt und hierfür einen individuellen Lösungsansatz entwickelt.

Fragwürdig ist jedoch die Funktionale Anordnungen im Küchenbereich, die von den Arbeitsabläufen her nicht sinnvoll erscheinen. Die Lage und Organisation der Mensa ist für einen guten Aufenthalt vorstellbar, jedoch wird der große Einschnitt mit Oberlicht über der Speisenausgabe, gerade für die darüber liegenden Büros kritisch gesehen, da dies zu einer zwingenden mechanischen Belüftung und auch schalltechnischen Störungen führt.

Kritisch von der Jury beurteilt wird die Positionierung des Eingangsbereiches an der Gebäudeecke, da diese aus Sicht des Preisgerichts keine optimale Adressbildung erzeugt. Durch

die Platzierung wirkt der Eingangsbereich zudem weniger großzügig und erfordert zunächst eine gewisse Orientierung durch die Besucher. Auch die gestalterische Ausarbeitung erschien nicht ausreichend hervorgehoben, wodurch dieser innerhalb der Gesamtfassade nur eingeschränkt wahrnehmbar wird.

Die Fassadengestaltung des Entwurfs basiert auf einem regelmäßigen Raster aus stützenähnlichen Aluminiuelementen und verleiht dem Gebäude eine klare Gliederung mit einer massiven, prägnanten Struktur. Dieser ressourcenintensive, fast monumentale Ausdruck wird von der Jury nicht als angemessen beurteilt.

Fazit: Der Wettbewerbsbeitrag wird trotz vieler interessanter Lösungsansätze, nicht den Erwartungen aus der Aufgabenstellung gerecht.



Außensichtsperspektive | Blick vom Campusplatz



Schwarz-Plan | M1:5000

DIE AUFGABE
CAMPUS KRÖNEN, MAGNET SCHAFFEN

Zentrum der Anziehung

Die Überarbeitung des Campus der TH Köln in Deutz ist mehr als nur ein folgendes technisches Update, es ist eine Neuausrichtung in puncto Zukunftsicherheit, Nachhaltigkeit und akademisches Miteinander. Doch braucht es dafür ein Herzstück, das sozialen Zusammenhalts – einen Begegnungsort der Disziplinen. Diese Aufgabe erfüllt in einer Hochschule traditionell die Mensa. Mit unserem Entwurf verfahren wir für Anziehung und Strahlkraft und lassen einen Mittelpunkt am neuen Campusplatz entstehen.

DER STÄDTEBAU
TRANSPARENTES HIGHLIGHT

Der Campus, die Stadt

Das städtebauliche Gesamtkonzept macht den 70er Jahre Campus – menschenfreundlicher, einladender, stadträumer. Ein breiter Boulevard und sinnvolle Verbindungslinien können sich an einem begrenzten, großzügigen Campusplatz. Die einzelnen Gebäude werden zu städtischen Blöcken. Die neue Mensa fügt sich in dieses Bild nicht nur konsequent ein, sie nutzt ihre zentrale Lage zwischen dem östlich gelegenen Campusplatz und dem Krahn-Viertel im Westen für einen selbstbewussten Auftritt.

Höhenentwicklung: Selbstbewusst tiefgestapelt

Was die Gebäudehöhe betrifft, halten wir uns bewusst zurück. Mit nur 16,50 m unterschreiten wir die umliegenden Gebäude und ihre Hochpunkte, die Baukörper treten also zurück und erzeugen so eine Einbindung des Kreativviertels in den Campus. Die Botschaft: Für ein souveränes Zentrum braucht es keine Höhenwende. Stattdessen wird die neue Mensa durch ihre Lage, ihren Solitärcharakter und ihre einladende Transparenz.

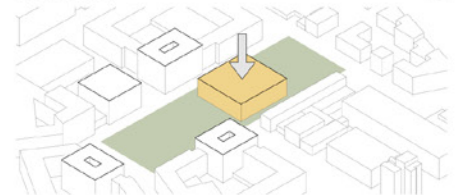
DIE ARCHITEKTUR
KLARE KANTEN, HELLES INNERE

Der gerahmte Rahmen

Als architektonische Grundidee adaptieren wir den Campus-Städtebau. Ebenso wie die Gebäude den zentralen Campusplatz einrahmen, funktioniert auch das Mensagebäude wie ein Rahmen. Das heißt: Ein zentrales, großflächiges Atrium wird zu allen Seiten einfasst – von Außenbereichsbereichen im Mensageschoss ebenso wie von einem Ring aus Büros auf der Verwaltungsebene. So entstehen attraktive Flächen mit Ausblick sowie ein tagslichtversorgtes Zentrum für die Essensausgabe.

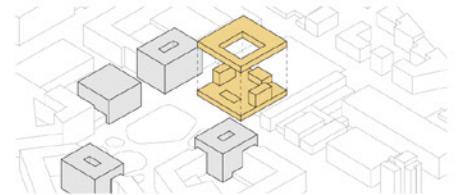


Legende | M1:500



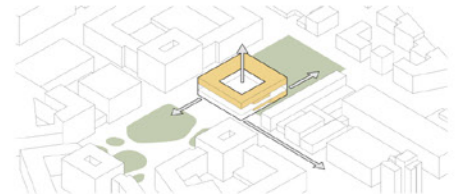
Höhenstaffelung: Niedrig? Unübersehbar!

Wir reduzieren die mögliche Gebäudehöhe von 22 auf 16,50 m. Mit dem flach eingestapelten Kubus in einem grünen Band erzielen wir mehr Offenheit und wirken integrierend in Richtung Kreativquartier.



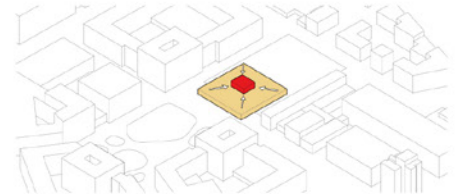
Identität: Alles im Rahmen

Wir adaptieren die städtebauliche Campus-Idee auch für die Mensa. Unterschiedliche Kuben nehmen eine Mitte ein und schaffen so einen Ort mit starker Identität – in einem stimmigen Gesamtkonzept.



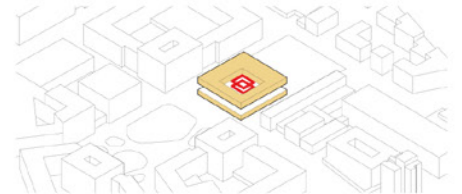
Durchlässigkeit: Fließender Raum

Wir setzen auf Transparenz in alle Richtungen. Nach Süden orientierte Strömrische und Fassaden mit hohem Glasanteil sorgen für Durchlässigkeit in den Campus – und das Atrium für Tageslicht.



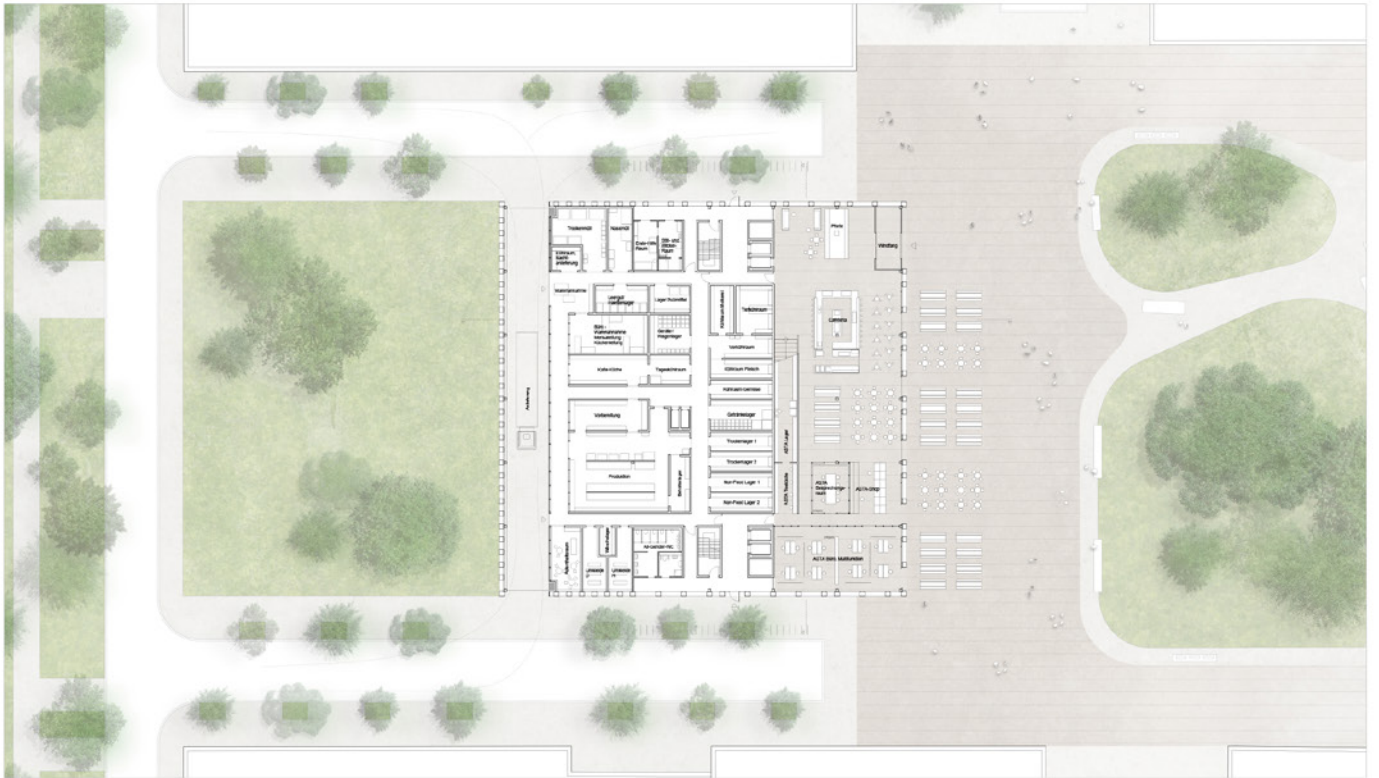
Mittelpunkt: Essen kommen!

Wir bringen Menschen zusammen. Zentrum der Mensa ist der Foodcourt, er wird zum modernen Abbild der archaischen Feuerstelle – einem Versammlungsort mit Magnetwirkung.

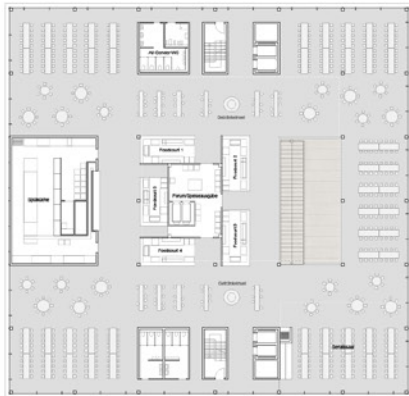


Stringentes Konzept: Von Makro bis Mikro

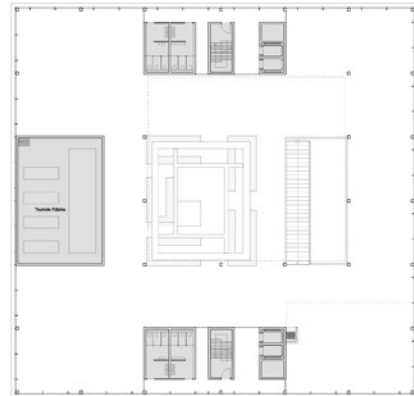
Wir transferieren das Große ins Kleine. Die Form des Campusstädtebaus findet sich nicht nur im Gebäude wieder, sondern auch im zentralen Foodcourt. Das ist konsequente Orientierung zur Mitte.



Grundriss EG | M1:200



Grundriss 1.1. OG | M1:200



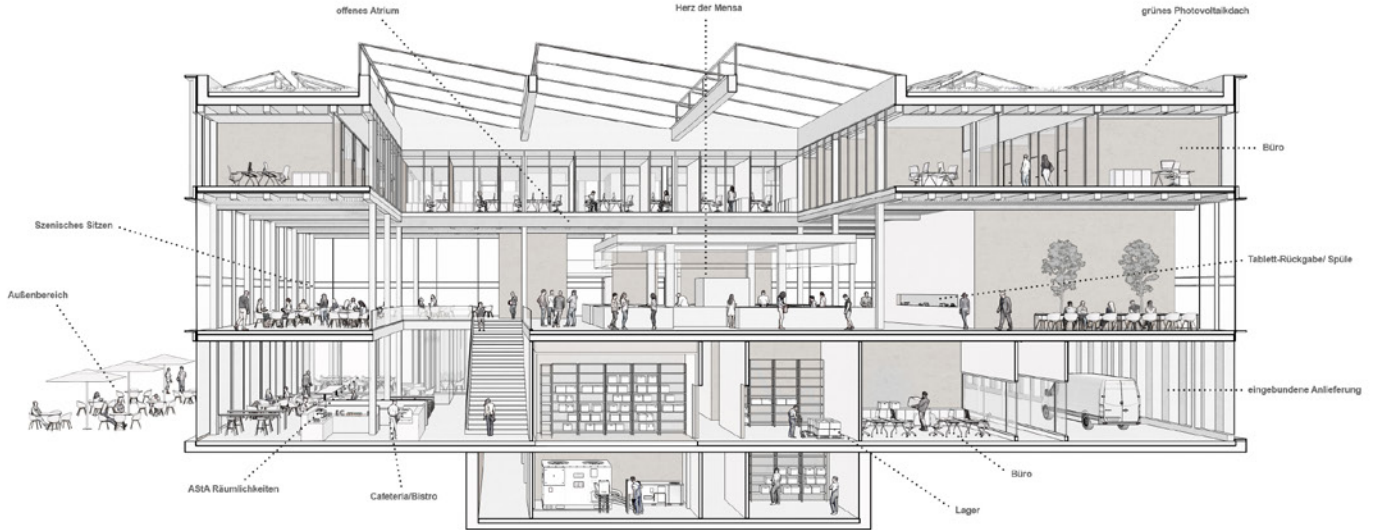
Grundriss 1.2. OG | M1:200



Anzicht Ost | M1:200



Anzicht West | M1:200



Gebäudekonzeption Piktogramm

Erstes Obergeschoss: Pause mit Aussicht

Die Organisation des Gebäudes stellt das Nutzererlebnis in den Vordergrund. Darum befinden sich die Flächen für Essen und Aufenthalt zum großen Teil im ersten Geschoss, um spannende Ausblicke auf den Campusplatz und die umliegenden Magistralen zu bieten. Dafür legen die großen Sitzbereiche in den Freigeplätzen vier Ecken des Gebäudes, sowie entlang der Gebäudefront zum Platz. Die verschiedenen Courtyards der Essensausgabe sind in der Mitte positioniert. Das bedeckt auch, über die Produktionsfläche hinaus, aus Platzgründen nicht im selben Stockwerk stattfinden kann – sie legt mit allen anderen Funktionen im Erdgeschoss. Dominiert ist in diesem Stockwerk ist die enorme Raumhöhe, auch in den Bereichen, die nicht im Atrium liegen. Bis zu sechs Meter leichter Raumhöhe an der Westseite, bis hin zu sieben Metern höherer eingeschobener Kuben, die etwa die Geschosshöhe

nehmen. Spülküchen, ein Innere zwischengeschoss und einhalten weitere Funktionsräume. Eine zusätzliche Funktion ist der flexibel abtrennbare Seminarraum an der Südost-Ecke, der aus akustisch hochwertigen Falttürwänden aus Holz hergestellt werden kann.

Zweites Obergeschoss: Das schützende Dach

Das zweite Stockwerk bildet den Rahmen rund um das Atrium, in dem sich unter anderem die Bürofunktionen der Hochschullehrkräfte 2 und 3 oder der Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung befinden. Auf der Westseite sind sie zweiflügelig angelegt, im Osten entlang auf der Nord- und Südseite befinden sich die Erschließungskerns samt WC's. Diese sind von der Fassade abgetrennt und werden so mit einem attraktiven Aussehen versehen. Die innere Erschließung des Gebäudes wird nach

außen zum Campus sichtbar. Dank Lage an der Fassade oder am Atrium sind alle Büros mit viel Tageslicht versorgt. Das Glasdach über dem Atrium besteht aus Steds mit Ost-West-Nutzung, die für die Effizienz der in die Gläser eingebaute PV-Zellen optimal ist.

Erdgeschoss: Auftakt mit Mehrwert

Offentlich und ansehend ist die zum Campusplatz orientierte Ostseite des Erdgeschosses konzipiert. Den Auftakt macht eine Cafeteria samt Außenbereich direkt am Campus Boulevard, die im Inneren auch Co-Working-Bereiche bietet. Auch der ASIA hat hier gut sichtbare Räumlichkeiten für die Anliegen der Studierenden. Die darüberliegende Mensa wird über eine breite Treppe erreicht, der Hauptzugang liegt an der nord-östlichen Ecke. Dadurch riment die Mensa nicht nur eine Orientierung zum Boulevard, sondern auch

zum nördlichen Hörsaalgebäude auf. Die westliche Hälfte des Erdgeschosses beinhaltet dann Funktionen wie die Ver- und Entsorgung – über eine innenliegende Zufahrt sowie Lager-, Produktionsfläche und Personalräume. Die barrierefreien Speisewandern mit Aufzügen zur Ausgabe transportiert. Auch wird ein Teil des Untergeschoss des teilautoferierten Gebäudes erreicht. Dort liegen die nötigen großen WC-Anlagen sowie große Teile der Haustechnik, damit das Dach treiben kann.

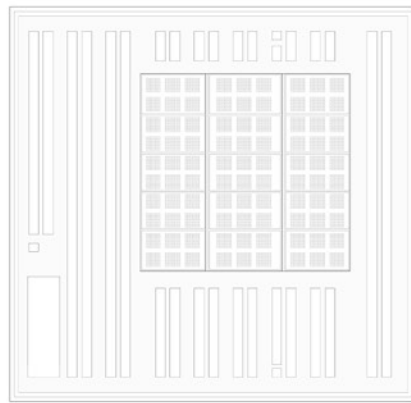
Fassade: Metall und Glas im Rhythmus

Die Fassade besteht aus Glasflächen, unterteilt von vertikalen, kastenartigen Vorhangselementen aus recyceltem Aluminium. Sie bilden ein kräftiges serielles Raster, das an die Umgebung angelehnt ist – sowohl der traditionellen Deutzer Industriearchitektur,

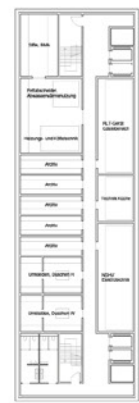
wie auch der bereits existierenden Nachbargebäude auf dem Campus. Dabei haben die Metallelemente nicht nur eine ästhetisch-differenzierende Funktion, sondern besitzen auch integrierte Lüftungsgitter. Die Helligkeit und Positionierung der Metallelemente unterscheiden sich je nach Stockwerk. Während sie an der Erdgeschossebene weiter und sehr unregelmäßig gesetzt sind, um Einblicke zu geben oder Eingänge zu betonen, nutzen wir sie auf der Westseite, um eine Art offene Arkade zu bilden, hinter der der Lieferverkehr abgewickelt wird. Das erste Obergeschoss ist dann fast komplett transparent gehalten, hingegen das zweite Geschoss ist deutlich enger und gleichmäßiger strukturiert. Hier wechseln sich Metallelemente von 60 cm Breite und Fenstern mit 90 cm ab. Für den horizontalen Abschluss sorgen dann hinter den vertikalen Elementen liegende Dämler aus gleichem Material. Sie bilden eine Art Kante und verdecken die Haustechnik der Innendäume



Grundriss 2 OG | M1 200



Dachaufsicht | M1 200



UG | M1 200



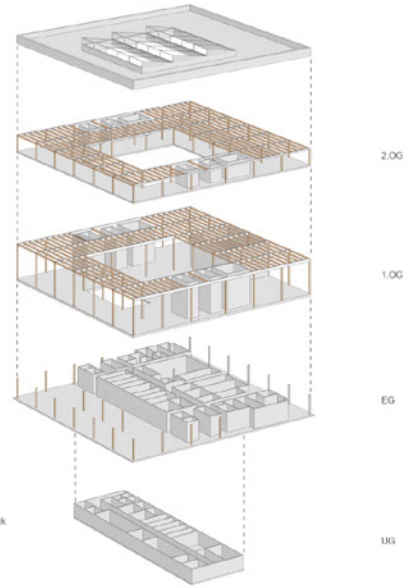
Ansicht Süd | M1 200



Ansicht Nord | M1 200



Innenraumperspektive Mensa



Springschleibe | Tragwerk

**DAS GASTRONOMIEKONZEPT
JEDERZEIT BESTENS VERSORGT**

Materialkonzept: Licht als wichtigster Baustoff

Wichtig war uns eine helle, warme Anmutung des gesamten Gebäudes. Das beginnt bei den schimmernden Elementen aus Recycling-Aluminium, die die Farben der warmen Holzoberfläche und der Glasstrukturen des Vorkessels reflektieren. Diese helle Natürlichkeit setzen wir im Innenraum fort, etwa mit einem beige-grünen Steinboden oder Cabot's aus dem massiven Betonieren im Gebäude, dessen Wände ebenfalls in beige-grau mit betongeschützten Oberflächen ausgeführt werden. Auch die schimmernden Teile der Holzbrüstungsstrukturen, des Stützens und Deckenelements, sind in einer lein abgedrehten Althölzer-Farbe gehalten. Drückliche Kontaste setzt die landschaftliche Speiseebene, die einen Paketboden in Umbra mit einer naturweißen, leichten Marmorierung kombiniert.

Raumstruktur: Gut verbunden

Der Küchen- und Mensabetrieb entzieht sich im Wesentlichen auf zwei Ebenen. Im Erdgeschoss befinden sich die Hauptkitchenflächen, von der hier bis zur Entzerrung des Mensabetriebs, etwa Anlieferung, Lagerung, Sozialräume, Vorbereitung und Produktion. In gleicher Geschossebene liegt der Cafeteriabereich, vorwiegend bestehend aus einem aktuellen Ausgabecounter mit angrenzender Vorkessellebene von rund 100 Sitzplätzen. Über einen zentralen Verbindungskern werden die produzierten Speisen in Barrels und Wärmewagen über Aufzüge aus der Produktionsküche in die darüberliegende Geschossebene, den Gastraum der Hauptmensa transportiert. Diese Einschlebung bildet ein Forum mit Vorhalle- und Pufferzonen für die Kreis angelegten Ausgabecounter.

Wirtschaftsküche: Kurze Wege

Sämtliche Produktwerkzeugebene der Küche separat angeordnete Warenanlieferung entgegengerichtet. Von dort werden sie in entsprechend getrennter Kühl- und Frostlager verbracht in einer kalten Küche kühlentbezugsbewusst Desinfiziert und in einem Vorraum vorbereitet. In Verlängerung befindet sich die Produktionsküche. Die Küche ist mit umlaufenden Stromerzeugungsleitungen ausgestattet. Neben der Produktionsküche liegt eine Schwarzschmispküche für Behälter, Töpfe und Kellen. In einem Treppenaufgang wird das Küchenregiment zweischichtig angeordnet.

**DAS TRAGWERKONZEPT
HYBRID NACHHALTIG**

Holz spart Beton

Bei der Auslegung des Tragwerks standen hohe Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit im Fokus. Die Geschosdecken des ersten Obergeschosses und des Dachgeschosses sind als Holztafel-Vorbaudecken konzipiert und damit sehr effizient. Ein dünner Betonstreifen mit 10-12 cm Stärke trägt im Wesentlichen die Druckspannungen ab, die Holztafel übernehmen im Zugebereich die Lasten. Zusätzlich ist die Bemessung so ausgelegt, dass CO₂-reduzierende Betreu mit Recyclingzuschlägen ermöglicht werden kann. Die Holz-Vorbaudecken liegen auf Stahlbeton-Hauptträgern auf, um flexible Leitungsdurchführungen mit Regeldurchbuchsen zu ermöglichen.

Die Stützen: Hauptstütze Holz

Die Stützen werden überwiegend aus Holz ausgebildet. Nur dort, wo es die Robustheit der Konstruktion erfordert (etwa in Küchen-, Kühl- und Wasserbereichen) kommen Stahlbetonstützen und -wände zum Einsatz. Das gewählte Stützsystem ermöglicht eine sehr wirtschaftliche Konstruktion.

Dach: Schlank und transparent

Das Dachtragwerk ist als schlankes Sheddach mit zwei Längsträgern in der Dachebene konzipiert. Die Längsträger können in Bestandschicht, Stahl oder Beton realisiert werden. Durch die driftable Unterföhrung des Dachs lässt sich das Stahltragwerk des Gebäudes sehr flugartig ausbilden.

Cafeteria im EG: Mehr als nur Ergänzung

Die Cafeteria versteht sich als zentrale Anlaufstelle für die Studierenden auf dem Campus. Während die Mensa im 1. OG einen stärkeren Fokus auf die Mittagsverpflegung legt, liegt der Schwerpunkt der Cafeteria auf der Zwischenverpflegung, etwa mit Frühstücksoptionen, kleinen To-go-Gerichten in Bowls, Backwaren sowie Heiß- und Kaltgetränken. Durch die gute Erdgeschoss-Anbindung zum Campus ist der Gastraum mit rund 100 Sitzplätzen schnell erreichbar.

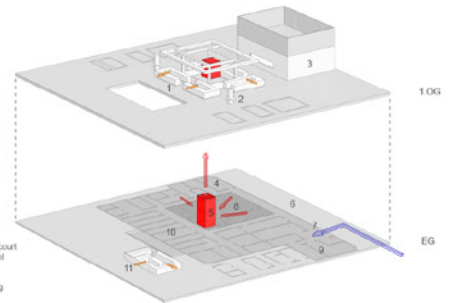
Counter Konzept: Schnell ans Ziel

Die Gäste bekommen an jedem Counter ein komplettes Menü. Dazu sind die Counter multifunktional ausgestattet und können neben Warm- und Kaltgetränkebestellungen auch Automatenbestellungen beinhalten, wo vor den Augen der Gäste kurzgare Gerichte produziert werden. Auf abgemessenen Schließplätzen lassen sich Wechselgeräte wie Wäsk, Süßigkeiten und Nudeln herstellen. Über leistungsstarke Pizzaköfen können Pizzen, Flammkuchen und andere Backwaren zubereitet werden.

Je nach Gericht und Speise handelt es sich um einen Mix aus Bedienung und Selbstbedienung. Während Hauptgerichte in der Regel angebracht werden, stehen Lässiger und vorportionierte Salate zur Selbstentnahme in Kühltruhen und Wannen zur Verfügung. Ausgabebereiche mit Schließsystemen sind mit Handschutz, Wärme- und Lichtbrücke ausgestattet. Tablets, Gerichte und Bestände werden jeweils zentral an jedem Counter vorgehalten, sowohl in Speisewagen hinter und in der Theke, als auch in Nischen im Unterbau der Möbel, jeweils zur Selbstbedienung. Auch Wasserspender und Frischgetränkemaschinen werden an jedem Counter vorgehalten. Die Bedienung läuft jeweils über digitale Kassenterminals.

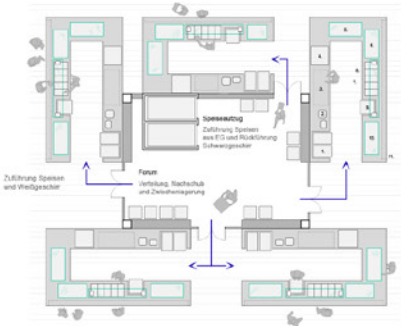
Zentralpöle im 1. OG: Automatisiert sauber

Zentral angeordnet befindet sich die große Zentralpölküche. Der Gast findet hier eine automatische Tablet-Rückgabeoption, auf welcher das Tablet mit dem Schmutzgeschir abgelegt wird. Von dort läuft es über ein Band in den unteren Bereich einer halbautomatischen Bandspülmaschine. Hier werden die Geschosste abgenommen und organische Abfälle über ein Absaugsystem in einen Sammelbehälter im EG verbracht. Die Geschossteile werden über Automatisierungsebene in zwei Bandgüterströmen entleert. Nach dem Spülprozess werden die Geschossteile teilweise vollautomatisch in entsprechende Speisewagen angelegt.



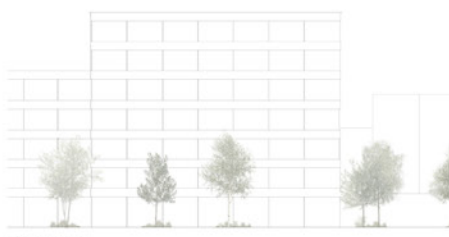
Küchenablauf

- 1. Forum Foodcourt
- 2. Getränkewinkel
- 3. Spüle
- 4. Personal
- 5. Speiseaufzug
- 6. Anlieferung
- 7. Warenentnahme
- 8. Küche
- 9. Müll
- 10. Lager
- 11. Cafeteria



- Foodcourts**
- 1. Müllbehälter
 - 2. Kleine Spülbecken
 - 3. Anrichte, Kühlung, Vorbereitung
 - 4. Kombi-Spüler/Platz für Abwasserbereich
 - 5. Kühltruhe für Frischgetränke
 - 6. Kühltruhe für Dessert / Obst
 - 7. Digitale Kassens und Scan
 - 8. Wärmepostenbecken
 - 9. Teller
 - 10. Kühltruhe für Vorkesseln, Kaltgetränk und Salate
 - 11. Nische im Unterbau für Tablett und Besteck

Kücherplanung, Piktogramm | Speiseaufzüge



Querschnitt | M1:200

Kücherplanung, Piktogramm | Betriebsablauf



Längsschnitt | M1:200

hubert staudt architekten, Berlin (1008)

Der Entwurf sieht ein fünfgeschossiges Terrassenhaus zum Campusplatz, mit vertikaler Fassadenbegrünung nach Westen vor. Die gesamte Grundfläche des Gebäudes soll als Aufenthaltsfläche für Studierende und Lehrende genutzt werden. In den Gewächshäusern auf dem Dach sollen Obst und Gemüse gedeihen, die in der Mensa weiterverarbeitet werden sollen. Der Entwurf setzt auf gebrauchte Materialien und weist auf knapper werdende Ressourcen hin.

Der Entwurf überzeugt durch seinen konsequenten Nachhaltigkeitsansatz und die Idee eines vertikalen Gartens, sowie urbaner Landwirtschaft auf dem Dach.

Die räumlichen Anforderungen wurden überwiegend schlüssig umgesetzt; insbesondere die Zugänglichkeit und Barrierefreiheit sind gut gelöst. Positiv hervorgehoben wurden zudem die Aufenthaltsqualitäten für Studierende und Lehrende sowie der innovative Umgang mit gebrauchten Materialien.

Kritisch bewertet wurden jedoch die fehlende Raumkante, durch die städtebauliche Abtrepung des Gebäudes zum

Campusplatz, die Überschreitung einzelner Flächenvorgaben im Mensa- und Küchenbereich, sowie die eingeschränkte Nutzungsflexibilität der Cafeteria. Auch die geplante Wiederverwendung der Fassadenelemente erscheint aufgrund der zeitlichen Verfügbarkeit und insgesamt des anspruchsvollen Montagekonzepts problematisch.

Der Ansatz des Urban Gardening auf der obersten Dachfläche reduziert darüber hinaus die potenziellen Photovoltaikflächen und erschwert damit die Sicherung eines geringen Energiebedarfs. Ebenso entspricht die nicht bodengebundene Fassadenbegrünung nicht den Vorgaben des Bebauungsplans.

Fazit: Insgesamt stellt der Beitrag einen gestalterisch und konzeptionell interessanten Ansatz mit hohem Nachhaltigkeitsanspruch dar, weist jedoch in funktionalen, technischen und städtebaulichen Aspekten Defizite auf.



Außersperspektive

1. Lageplan

Die langgestreckte Mensaebenen begrenzt den Campusplatz und erweitert dessen vertikales Potenzial als vertikaler Garten nach Westen. Die Grundfläche des Bauwerks und des Campus als Landschaftsfläche für Studenten und Lehrende sowie ein Platz für zünftige Lagerung und Lagerung. In Geschichten auf dem Dach sowie auf dem Terrassen parken Café und Terrasse, die in einem überdachten Teil der Fassade integriert sind und ausschließlich in der Mensa verteilt werden können. Die Studenten auf dem Campusplatz können so den Weg vom Büro- und Cafébereich bis zum Campusplatz erleben. Die Mensa wird als überdachte Verbindung mit einer Fassade aus gebrochenen Glasflächen erreicht. Der Prozess auf dem Campus der Hochschule verbindet historische Plätze der Campusgeschichte und Montage vorhandener Gebäude vor Ort des nach bestehenden Strukturen (Z) Gebäude und integriert den Umgang mit neuerer Architektur. Die Lösung verbindet diese Plätze auf der Westseite des markanten Frontbaus und trägt auf eigene Weise an dem Campus bei.

Gebäudehöhe: Erhöhung auf dem Campusplatz
 Der Campusplatz ist überdacht und integriert die große Höhe des neuen Campus der TH Köln. Die Langgestreckte Mensaebenen kommuniziert mit dem Hochhausbereich der Gebäude C + F. Die gesamte langgestreckte Mensaebenen, wie auch die Glas, Stahl und Stahlbauten 1,5 m bis 2,1 m hohen Fassade, die sie über die überdachten Grundfläche erheben und moderne Ebene auf die angrenzenden Gebäude, insbesondere die neue Mensa einbringen. Der langgestreckte Grundriss des Campusplatzes liegt, erweitert der Mensa ein dieses Gebäude, integriert die Mensa ebene vertikale Möglichkeiten der Nutzung, wie Fassade und Stützen an der Fassade, Cafés, Terrassen sowie Stützen an der Fassade und Stützen an der Fassade. Die langgestreckte Mensaebenen integriert zusätzlich die Geschichten auf dem Dach, wie Terrassen, Café und Café ein Studenten möglich sind in der Mensa zum Bereich angrenzenden können. Die auf der Fassade angrenzenden Bereich kann groß umfassen an dem Campus der Mensa an. Die angrenzenden Stützen und Fassade bilden die Fassade in der Mensa ein Bereich der Mensa ein Bereich zum Verweilen an Campusplatz. Die Fassade wird die Mensa ein Bereich zum Verweilen an Campusplatz. Die Fassade wird die Mensa ein Bereich zum Verweilen an Campusplatz. Die Fassade wird die Mensa ein Bereich zum Verweilen an Campusplatz.



Diagramm Campus M 1:3000



Lageplan M 1:500



Innenspektive

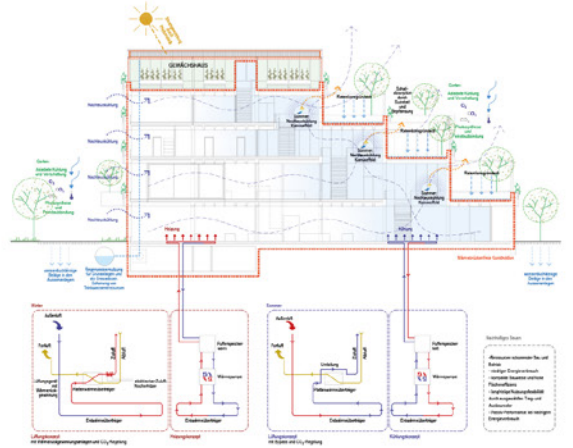
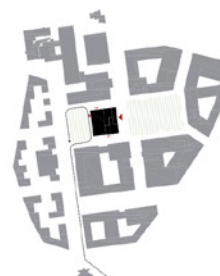


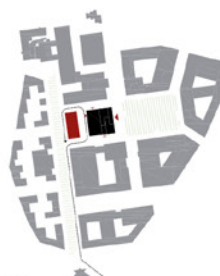
Diagramm Energie- Nachhaltigkeit



1 BA Diagramm Bauphasen



2 BA



3 BA

2. Funktionalität

Substruktural... Die neue Mensa wird... Die Mensa wird... Die Mensa wird...

3. Konflikt und Gesundheit

Die neue Mensa... Die Mensa wird... Die Mensa wird...

4. Wirtschaftlichkeit

Die Mensa wird... Die Mensa wird... Die Mensa wird...

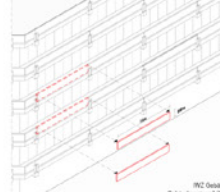
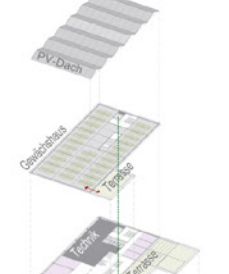


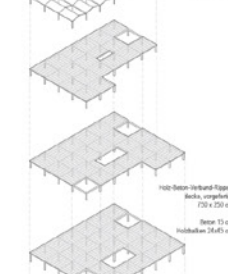
Diagramm zur Wiederverwendung von Fassadenpaneelen IVZ Gebäude



Funktionsdiagramm



Detail Tragwerk M 1:800



Detail Tragwerk M 1:150



Diagramm flexible Nutzung EG M 1/70

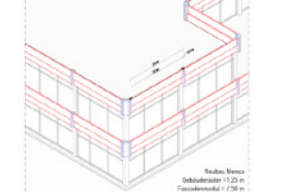


Diagramm zur Wiederverwendung von Fassadenpaneelen IVZ Gebäude

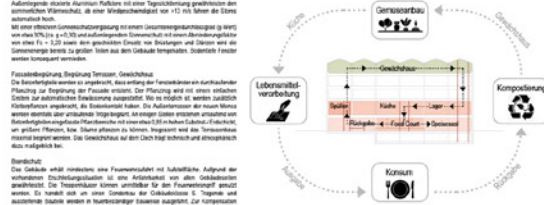


Diagramm zirkuläre Lebensmittelschicht

5. Ressourcen, Energieeffizienz, Nachhaltigkeit, Energiebedarf, Erklärung zum Low-Tech-Konzept

Die Mensa wird... Die Mensa wird... Die Mensa wird...

6. Zusammenfassung

Die Mensa wird... Die Mensa wird... Die Mensa wird...

7. Fazit

Die Mensa wird... Die Mensa wird... Die Mensa wird...

8. Anhang

Die Mensa wird... Die Mensa wird... Die Mensa wird...

9. Literaturverzeichnis

Die Mensa wird... Die Mensa wird... Die Mensa wird...

10. Glossar

Die Mensa wird... Die Mensa wird... Die Mensa wird...

11. Index

Die Mensa wird... Die Mensa wird... Die Mensa wird...

12. Anmerkungen

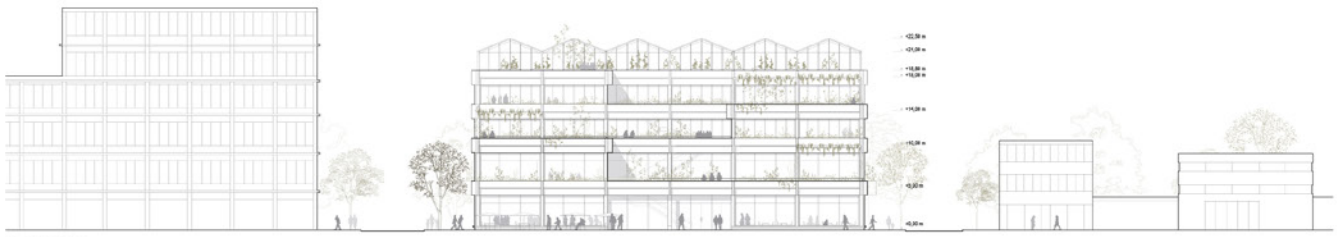
Die Mensa wird... Die Mensa wird... Die Mensa wird...

13. Kontakt

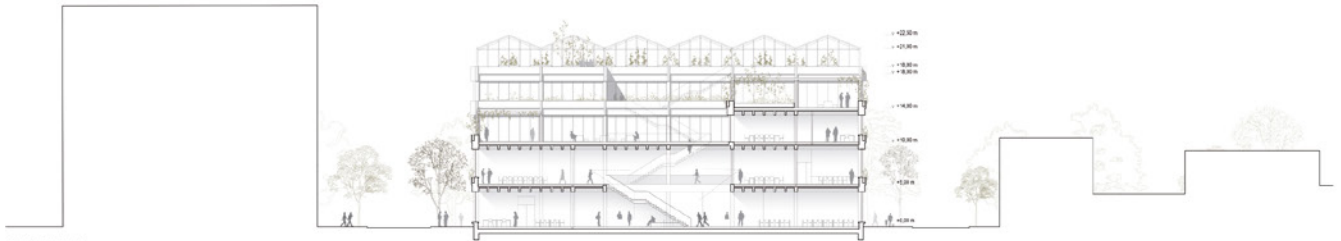
Die Mensa wird... Die Mensa wird... Die Mensa wird...

14. Impressum

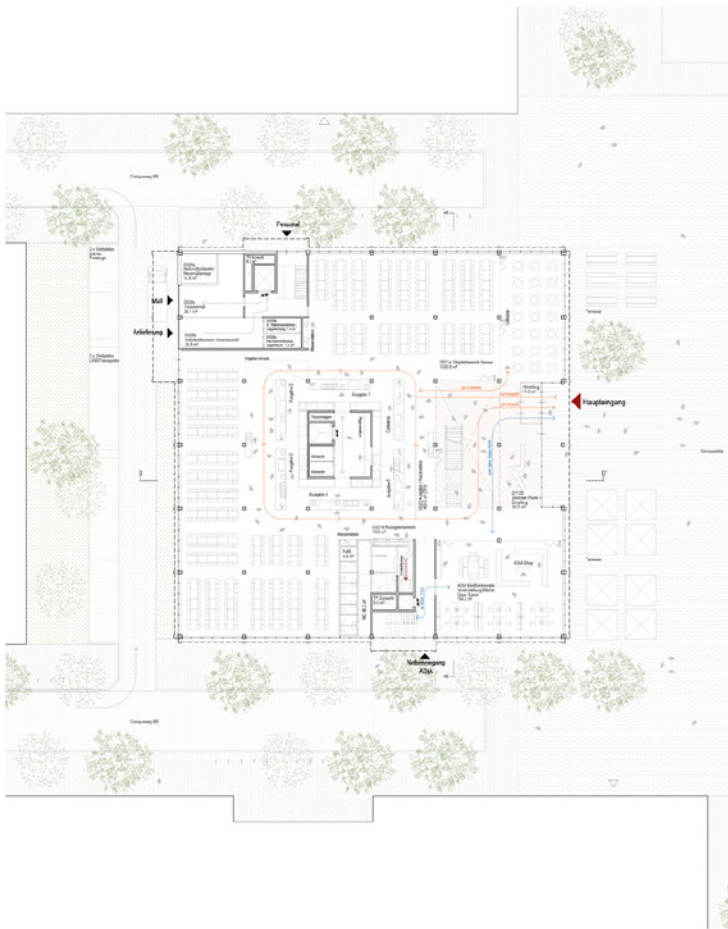
Die Mensa wird... Die Mensa wird... Die Mensa wird...



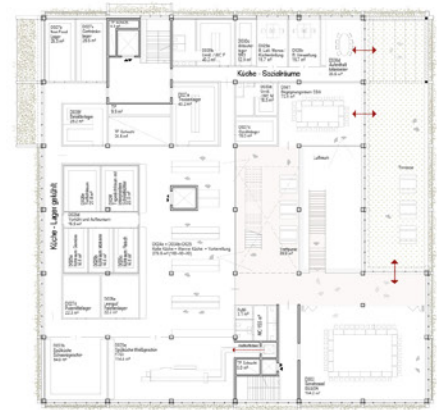
Ansicht Ost M 1:200



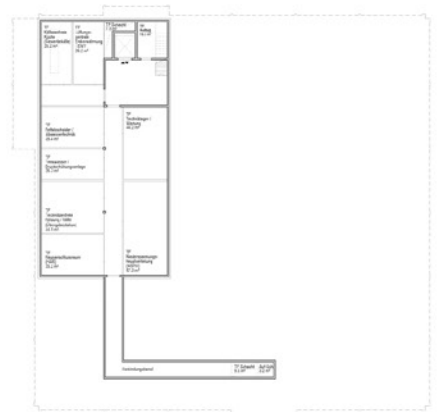
Schnitt A-A M 1:200



Grundriss EG M 1:200



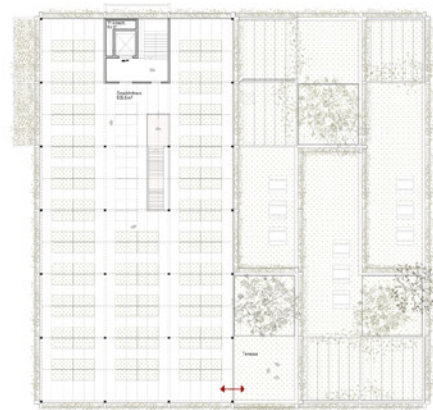
Grundriss 1 OG M 1:200



Grundriss UG M 1:200



Ansicht Nord M 1:200





Fassadendetail M 1:20

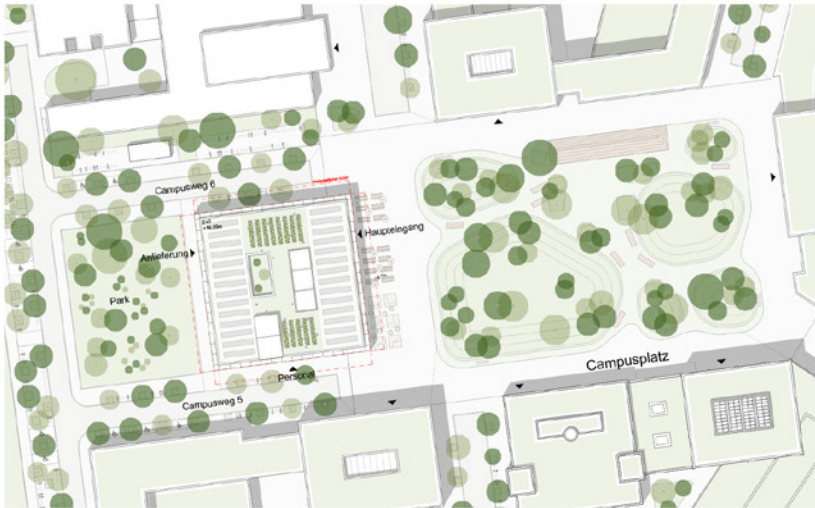
SWAP Architektur, Wien (1011)

Der Entwurf präsentiert sich als kompakter, dreigeschossiger Baukörper mit zurückgesetztem Erdgeschoss, wodurch eine räumliche Beziehung zum benachbarten Campusplatz hergestellt wird. Im Erdgeschoss befindet sich der Cafébereich, der sich durch großzügige Öffnungsmöglichkeiten zum überdachten Außenbereich und zum Campusplatz hin orientiert. Die innere Zonierung erfolgt über eine zentrale, großzügige Treppenanlage zum Essbereich der Mensa im ersten Obergeschoss. Kritisch bewertet wird jedoch die fehlende gleichwertige barrierefreie Erschließung des Obergeschosses.

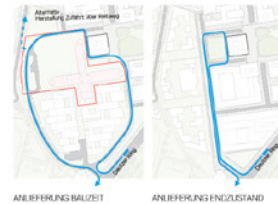
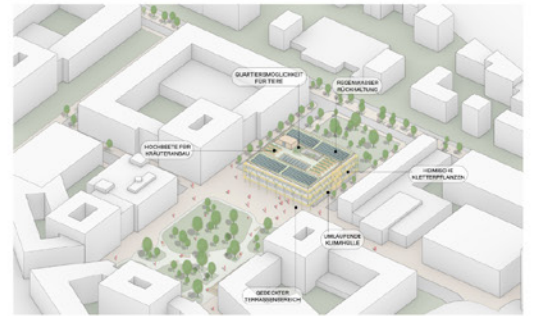
Die Organisation von Küchen- und Mensabereich wurde von dem Preisgericht überwiegend positiv beurteilt. Das Flächen- und Raumkonzept des übrigen Raumprogramms hingegen, erfüllt in wesentlichen Teilen die Anforderungen hinsichtlich Anordnung, Funktionalität und Nutzbarkeit nicht ausreichend.

Die Fassadengestaltung besteht aus umlaufenden Holz- und Glasbändern mit geschossweise angeordneten Brise-Soleil-Elementen aus Gitterrosten. Kritisch gesehen wird der fehlende konstruktive Holzschutz sowie der textile Sonnenschutz. Zudem ist eine vertikale Fassadenbegrünung vorgesehen, die sich Y-beziehungsweise rautenförmig nach oben verzweigt. Das Preisgericht anerkennt den gestalterischen Ansatz einer baumartigen Fassadenstruktur, bewertet jedoch sowohl das langfristige Wachstum der Pflanzen, als auch die Gesamtwirkung der Fassade kritisch und insgesamt nicht überzeugend.

Fazit: Der Entwurf greift zahlreiche Aspekte der Ressourcenschonung, Nachhaltigkeit, sowie Einsatz natürlicher und nachwachsender Baustoffe auf, kann jedoch das Preisgericht nicht vollends überzeugen.



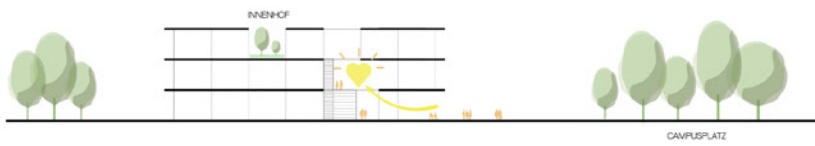
LAGEPLAN
1:1000



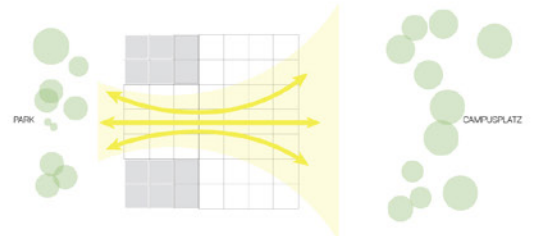
Der dreigeschossige Neubau wird als komplexer, flexibel nutzbarer modularer Körperbau und versteht sich als „Lebendiges Gebäude“. Durch seine Anlehnung zum Campusplatz entsteht ein geschlossener Außenbereich, während auffällige Passagenbereiche fließende Übergänge zwischen Innen- und Außenräumen ermöglichen. Das Gebäude folgt mit seiner massigen Gestalt in die permanente Campuslandschaft an und ist die Verbindung zu den umliegenden Präzedenzen.

Ein zentrales Atrium bildet das kommunikative Herz des Gebäudes. Die großzügige Trittebene verbindet Café und Speiseraum, dient als Tribüne für Veranstaltungen und schafft einen lebendigen Treffpunkt. Außerdem der Passagenraum kann der Gastraum flexibel als Lern- und Aufenthaltsbereich genutzt werden. Durchlässige Außenbereiche sorgen für visuelle Verbindungen, Orientierung und eine helle, luftige Atmosphäre.

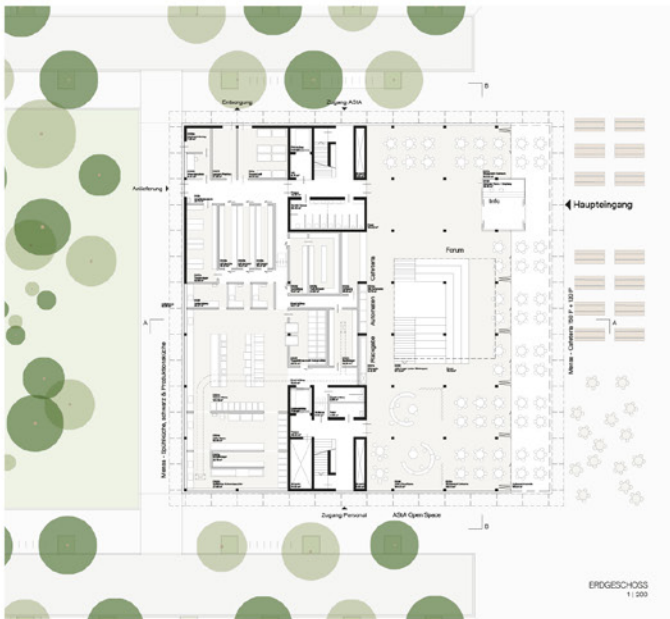
Die Organisation folgt einem klaren, quadratischen Grundriss. Nebenräume und Servicefunktionen sind in kompakten Kernzonen gebündelt, während die freigebliebenen Flächen für Aufenthalts-, Spielfeld- und Arbeitsbereiche genutzt werden. Dadurch profitieren alle Hauptnutzungen von optimierter Tageslichtnutzung und direktem Blickbeziehungen zum Campusplatz. Zwei Durchlaufsysteme ermöglichen eine funktionale Trennung von Personal- und Publikumbereichen sowie effiziente Abfälle, insbesondere in der Anlehnung von Küche, Lager und Anlieferung.



ZENTRUM - KOMMUNIKATIVE MITTE



TRANSPARENZ - DURCHBLICK



ERDGESCHOSS
1:200



1.OBERGESCHOSS
1:200



ANSICHT WEST
1:200



ANSICHT SÜD
1:200



AUßERPERSPEKTIVE

Die Innovation basiert auf einem reifenden Konzept aus Holz und Leinwand. Diese reifenden Materialien sorgen für ein ausgeglichenes Raumklima, regulieren Temperatur und Feuchtigkeit und schaffen eine hohe Biogenität. Biogenität reduziert den Lärmstress, während Leinwanddecken für Akustik sowie Heizen und Kühlen genutzt werden. Doppelflächen ermöglichen eine flexible Modernisierung, neue Nutzungen und unterschiedliche anpassungsfähige Anpassungsfähigkeit des Gebäudes.

Die Entwurfskonzepte folgen dem Leitmotiv „So viel wie nötig, so wenig wie möglich“. Konventionen und technische Details werden kritisch, Zweifelsfragen werden erörtert, stabil und rückbaubar gedacht. Die modulare Struktur erlaubt eine hohe Nutzungsflexibilität und orientiert sich an der Anpassungsfähigkeit industrieller Bauweisen, insoweit von der Genialität des Standards Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft und integrieren Restriktionen des Entwurfs, Produktion, während der Befüllung, Dach- und Fassadenbegrünungen sowie kreislaufwirtschaftliche Prozesse zur Reduktion von Energieverbrauch und Hitzebelastung bei. Gleichzeitig zugleich, klare Befindlichkeiten und inklusive Raumangebote, verbindet eine konstante Nutzung für alle.

Insgesamt entsteht ein überzeitlicher Ort, der Funktionalität, Flexibilität und Nachhaltigkeit in einer klaren architektonischen Haltung vereint und als sozialer Mittelpunkt des Campuses wirkt.

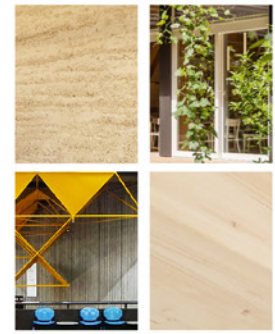
Dadurch für die nach wie vor vorhandene Heizkosten als auch für die warmen Klimazonen bis hin zum Bauwesen vorteilhaft genutzt werden. Das ist ein Hinweis auf vor allem geringere Erreichungs- bzw. Abrechnungsfälle, die im Vergleich zu herkömmlichen geringen Masse der Massivbauweise für die thermische Trägheit gut zu nutzen. Gerade dieses generieren die auch die Akustik Absorption, wirksamen Heiz- und Kühlwege. Thermischer Komfort, die sowohl die Luft als auch die Oberflächenenergie gut einhalten werden können.

Für die Deckung und die schnell mögliche reiblich Lösung entscheidend ist die Orientierung der Gebäude. Die Außenbauweise und Arbeitszeiten sind eine Konsequenz in der passiven gut belichteten Zone neben der Fassade angeordnet. Aber auch die anderen Bereiche erhalten auf diese Weise eine hohe Tagesauslastung, die einen weiteren Beitrag zur Verringerung der Flächenenergie (Beleuchtungsenergie) liefert. Die Möglichkeit die Oberfläche kontrolliert zu öffnen erlaubt, diese Wärme und Licht im Inneren des Gebäudes zu speichern. In Zeiten passiver Außenlufttemperaturen ist ein Absinken der Lüftung und damit eines weiteren Verbrauchers möglich.

Es wird nach die stärkere solare Einstrahlung über die Oberfläche gleichmäßig aufwendig zu reflektieren, wie dies bei den Fassaden vorgesehen ist. Einmal mehr wird sehr viel Licht verloren gehen, andererseits sind solche geringen Sonnenstrahlungsdichten (kurz und verknüpfte). Daher wird die Wärme bewusst in die Gebäude aufgenommen und direkt Strahlung, wenn es die Behaglichkeit erhöht, durch hochreflektierende metallische Oberflächen. Die oberhalb entstehende Wärme trägt im Winter zur Verringerung der Heizlast bei, im Sommer besteht die Möglichkeit diese durch die Oberfläche selbst abzugeben. Ein weiteres wesentliches Element des Atoms bildet die Dampfsperre als Energie- und Feuchtigkeitsspeicher.

Das im Innern vorgesehene, maximale Öffnen der Fenster in der Hinsicht ist ein weiterer wichtiger Beitrag zur Nachhaltigkeit. Die optimale Nutzung wird durch den Kontakt mit der begrenzten Masse verstärkt.

Durch Fassadenbegrünung mittels Baumtrumpf verankerter Ranken wird vermehrt das Gebäude selbst mit den freibleibenden und -teil der geringeren Computerleistung.

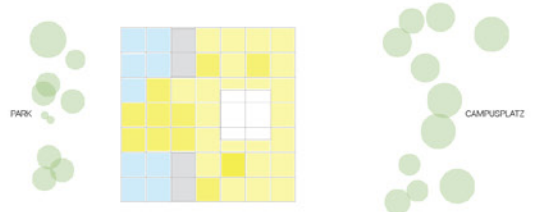


KONSTRUKTIONEN UND MATERIALIEN

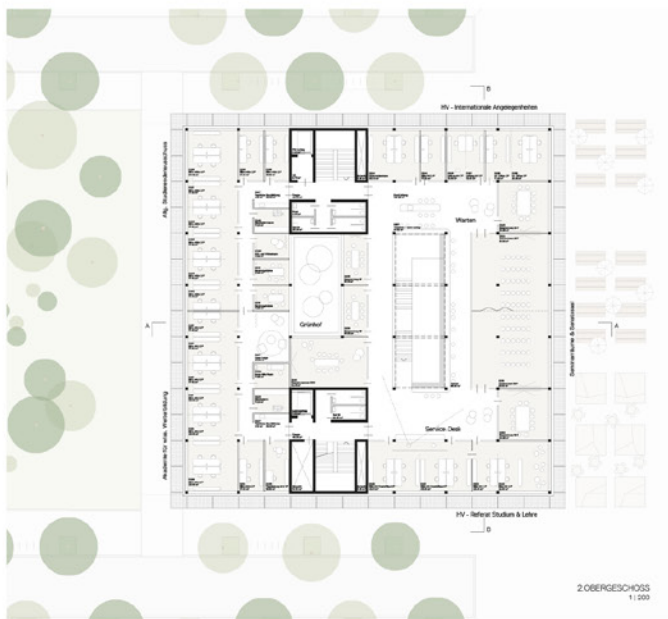
Das Tragwerk des Gebäudes folgt einem sehr regelmäßigen Raster und lässt sich deshalb sehr gut für eine Umsetzung in Holzbauweise an. Es wird ein Oberbrett in Eisenbetonbauweise vorgezogen, die sich aus Stützen, Trägern und Deckenplatten zusammensetzt. Die Stützen und Träger sind aus Brettstichholz und werden über ein Dampfsperren mittels Aluminium-Holzbohlen angelegt. Dadurch wird ein weiterer Rückbau gewährleistet, da sich die Verbindung einfach lösen lässt.



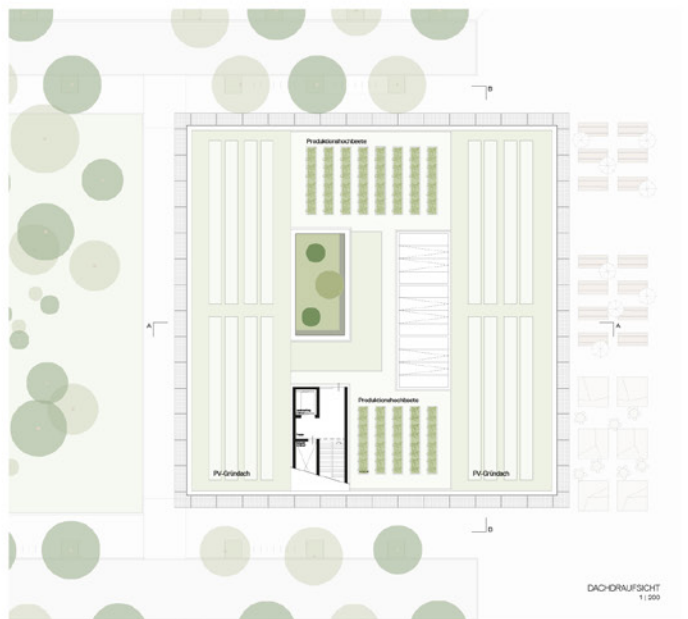
BERANKUNG - VERÄSTELUNG



MODULARITÄT - FLEXIBILITÄT



2. OBERGESCHOSS
1:200



DACH-DRAUFSICHT
1:200



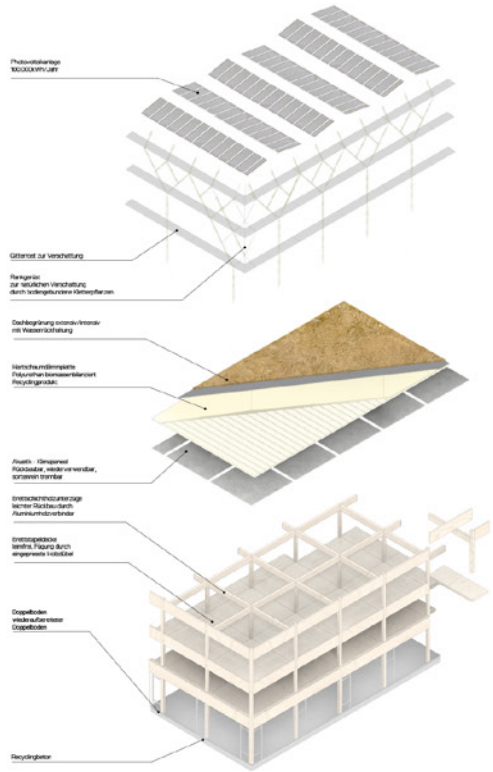
ANSICHT NORD
1:200



SCHNITT A-A
1:200



INNERPERSPEKTIVE

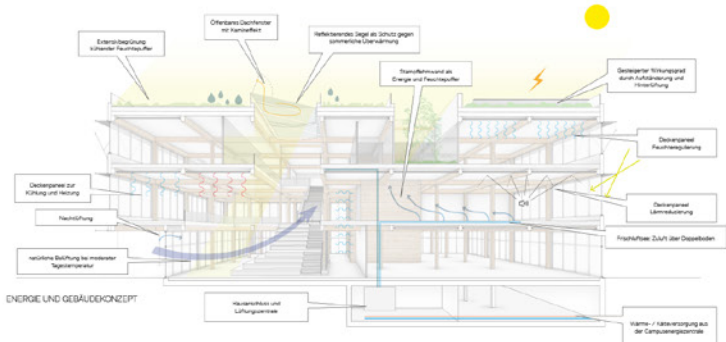


TRAGWERKSCHIZZEN

Die Träger sind dem Antriebskonzept folgend angetrag in 2 Richtungen. Die Träger werden Brettstapeln einachsig angetrag, die gänzlich ohne Längsverbindungen auskommen, da die einzelnen Träger mechanisch über eingepreßte Holzbohle zufließen werden. Durch die abwechselnd wechselnde Spannrichtung der Decken kann die erforderliche Konstruktionshöhe der Hauptträger deutlich reduziert werden.

Ausführung:
Zur Ableitung der horizontalen Lasten erfolgt von Längs- und Einbauleistungen werden die als Brettstapeln ausgebildeten Decken- und Deckenelemente als abwechselnd Schichten konzipiert. Sie übernehmen die Verteilung der horizontalen Kräfte innerhalb des Tragsystems und sind dabei geteilt in die abwechselnd ausgeführten Erschließungselemente. Diese wirken als vertikale Ausstufungselemente und gewährleisten die Ableitung der Einwirkungen in die Fundamente.

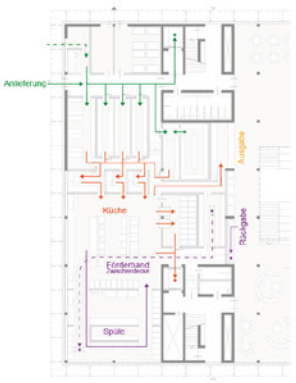
Fundierung:
Wie dem statischen Bericht für die Blöcke A und B zu entnehmen ist, weist der anstehende Baugrund grundsätzlich eine gute Tragfähigkeit auf, sodass für den vorliegenden Entwurf eine Tragfähigkeit mittels Bodenbohrer vorarbeiten wird im ungesättigten Bereich, der für die Hauptträger vorgesehen ist, erfolgt die erforderliche Abbohrung in Form einer „Wilden Wanne“



ENERGIE UND GEBÄUDEKONZEPT



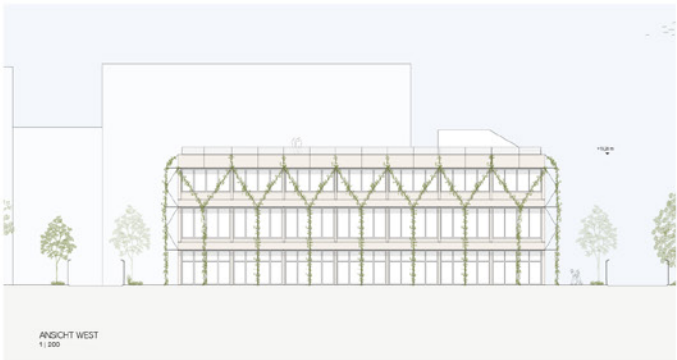
UNTERGESCHOSS 1:200



ORGANISATION KÜCHE



ORGANISATION KÜCHE



ANSICHT WEST 1:200



SCHNITT B-B 1:200

Glass Kramer Löbber, Berlin (1012)

Der Entwurf sieht einen viergeschossigen Baukörper vor, der sich in ein ausgeprägtes Sockelgeschoss sowie drei zusammengefasste Obergeschosse gliedert. Ein vollflächiges, faltenartig gespanntes Ranknetz für die Fassadenbegrünung verleiht dem Gebäude eine eigenständige, flirrend grüne Erscheinung und schafft einen gestalterischen Bezug zum grünen Campusplatz als Kommunikations- und Aufenthaltsort. Gleichzeitig hebt sich der Bau deutlich von den technisch geprägten Bestandsgebäuden des Campus ab und entwickelt dadurch eine prägnante Adressbildung.

Das umlaufende Vordach gliedert das Gebäude klar in Sockel und Obergeschosse und schafft zugleich großzügige überdachte Aufenthalts- und Terrassenbereiche. In das Vordach integriertes Substrat für die intensive Fassadenbegrünung führt durch die stark ausgeprägte Vordachkubatur zu einem gedungen wirkenden Erdgeschoss, das den angestrebten offenen und einladenden Charakter nur eingeschränkt vermittelt. Zudem ist die Begrünung nur mit hohem technischem Aufwand durch Bewässerung und Pflege realisierbar.

Die Funktionsabläufe der Mensa sind klar in Küchen- und Ausgabebereiche sowie einen zentralen Speisesaal gegliedert. Teilweise zeigen sich aber Überschneidungen zwischen Nut-

zer- und Betriebsverkehr; insbesondere die Anlieferung des Lagers im Obergeschoss ist noch nicht abschließend differenziert. Auch eine separate Cafeteria ist nicht nachgewiesen. Daraus ergeben sich Hinweise auf mögliche strukturelle Anpassungen.

Die Innenräume zeichnen sich durch viel Tageslicht, natürliche Materialien und einen hohen Holzanteil aus, wodurch eine warme Atmosphäre entsteht.

Der Entwurf verfolgt einen umfassenden Nachhaltigkeitsansatz mit kompakter Bauweise, Re-Use-Bauteilen, großen Photovoltaikflächen, begrünten Innenhöfen, Nachtlüftung und einem Holzskelettbau mit hohem Vorfertigungsgrad. Die über Stege erreichbare Fassadenbegrünung ermöglicht die Wartung, erfüllt jedoch nicht die baurechtlich geforderte bodengebundene Fassadenbegrünung. Trotz der interessanten Ansätze der Arbeit wird der Entwurf sehr kontrovers diskutiert und erfüllt nicht umfassend die Erwartungen.

Plan I

TH Köln – Neubau Mensa auf dem Campus Deutz

Sitzbau

Der Entwurf folgt den städtebaulichen Vorgaben als kompakte Baukörper auf quadratischem Grundriss. Die Baublöcke in die Höhe zum gestrichelt und durch einen zentralen Lichthof gegliedert, der die Bestimmung der beiden oberen Geschosse sicherstellt. Die Dachterrasse wird wesentlich durch die Stützkonstruktion des Erdgeschosses und die zusammenhängende Obergeschosse geprägt.

Ein umlaufender, auskragender Verdach fasst das Gebäude oberhalb des Erdgeschosses und bildet eine klare Zäsur zwischen Sitzbau und Aufbau. Nach Osten und Westen steigt das Gebäude wieder aus und schafft geschützte Außenbereiche für Terrasse und Arkadierung.

Funktionsverteilung

Die Mensa ist im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss organisiert. Die quadratische Grundriss ist in zwei nahezu gleich große Funktionsbereiche gegliedert. Während in die westlichen Gebäudeteile Küche und Speisensaal angeordnet sind, nimmt die östliche Seite den zweigeschossigen Speisensaal auf. Die Organisation der Küche folgt dem vorgelagerten Ausbaurückbau mit Anlieferung, Wm- und Entsorgung, Spülküche und Speisenausgabe im Erdgeschoss sowie dem eigentlichen Küchenbereich, Lagerflächen und Personalküchen im 1. Obergeschoss.

Der Speisensaal wird im Erdgeschoss über ein großes Foyer im Norden sowie ein weiteres im Süden erschlossen und öffnet sich Osten über mehrere Zugänge zur Terrasse. Die ADA-Besondereinrichtung ist im Erdgeschoss südlich angeordnet, verfügt über einen eigenen Zugang und ist mehr direkt angeordnet. Die beiden Ebenen des Speisensaal sind über zwei Luftraume miteinander verbunden: einen großzügigen Luftraum entlang der Ostfassade sowie einen schmaleren Luftraum mit Treppe und Oberlicht.

Im 2. Obergeschoss befindet sich die Technikzentrale direkt über der Küche, wodurch kurze Wege für die Versorgung gewährleistet sind. Darüber hinaus sind im 2. und 3. Obergeschoss die weiteren Nutzungen wie Dienstleistungen, ADA, Assistenten und Hochschulverwaltung untergebracht, ergänzt durch informelle Kommunikationsschichten.

Die Erschließung erfolgt über zwei horizontale Treppentürme an großzügigen, spezialisierten Hauptzugängen im Norden sowie einen kompakten Furchen- und Erschließungskern im Süden.

Konstruktion und Fassade

Das Gebäude wird als Hochstahlbau auf Basis einer 7,5 x 7,5 m Planter konzipiert. Die Decken werden als massives Stahlbetondeckensystem ausgebildet. In Bereichen mit erhöhten technischen Anforderungen, insbesondere in Küche und Technik, kommen Flachdecken aus Betondeckensystem zum Einsatz, um eine einfache Integration der Infrastruktur sowie der sonstigen typischen Anforderungen zu gewährleisten. Das Tragwerk ist durchgängig und flexibel organisiert, ohne Aufbauten und mit Schichtung zur weitestgehenden Trennung.

Die Fassaden der Obergeschosse bestehen aus vorgelagerten Holzrahmen-Elementen mit massiver Backsteinung, während das Erdgeschoss sowie die unteren Bereiche vornehmlich als mineralische Lössel ausgebildet sind, unter Verwendung spezieller Beschaffenheiten aus dem Gestein.

Die doppelte Verglasung im Erdgeschoss schafft Transparenz, während die Obergeschosse durch zwei getrennte Fenstersysteme für eine optimale Teilbarkeit der Räume geprägt sind.

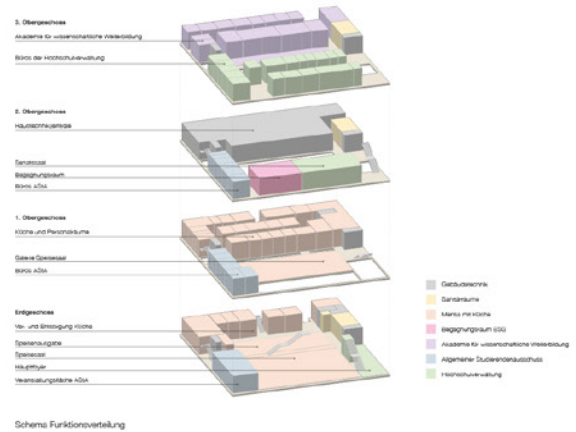
Ein vorgelagertes Rangiergestänge aus Metall übernimmt eine doppelte Funktion, indem es sowohl die Begrünung der Fassade dient als auch die statische Ankerung des Vorbaus ermöglicht. Die Ankerung der Stäbe liegt der Dimension eines Fallwerks und ist mit Ranknetzen für Klimatechniken bespannt.

Technik und Nachhaltigkeit

Das Gebäude wird an die vorgelagerte Dreiecksmasse des Campus angeschlossen, um Erdgeschoss und Technik anzuordnen. Die Technikzentrale im 2. Obergeschoss ermöglicht kurze Wege für Lüftung und Klimatechnik, wobei die Verlegung der Speiseleitungen ebenfalls über kurze Leitungswege über Deckenbleche erfolgt.

Lüftung und Abführung erfolgen über Dach sowie über Fassadenöffnungen im Bereich der Technikzentrale.

Die Dachflächen sind intensiv begrünt und mit Photovoltaikmodulen ausgestattet. Die mensa begrünt horizontalen Dachterrassen dienen als Aufenthalts- und Erholungsflächen für die Mitarbeiter.



Lageplan M1:1500

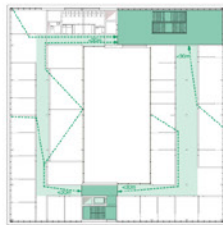


Ausicht Ost M1:1200



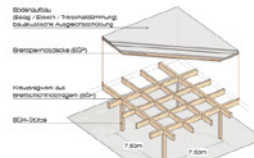
Blick vom Campusplatz

Das Gebäude wird über zwei konstante, unterschiedliche Tragsysteme ausstrahlen. Die Tragwerke sind hier strukturiert, um einen auf diesen Weg zu sein. Die maximalen Tragabstände von 10 m werden in allen Richtungen angedeutet.



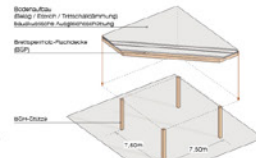
Schema Tragungswege

Das Tragwerksystem folgt einer klaren und vertikalen Systematik: auf Basis einer 7,50 x 7,50 m Raster- und der durchlaufenden, überlappenden, als eine massenbauartige Konstruktion mit hoher dichter Quaderverankerung und zugleich als integrierten Strukturkern in den Gelenken angedeutet.



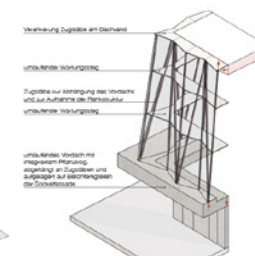
Schema Deckenstragwerk Aufenthaltsbereiche

Es funktionale, statische Beanspruchungen bewirkt, dass die räumliche und technische Komplexität der Tragwerksysteme von einem, die entsprechenden, funktionale gestaltung und technisch gut integrieren Lösung darstellt.

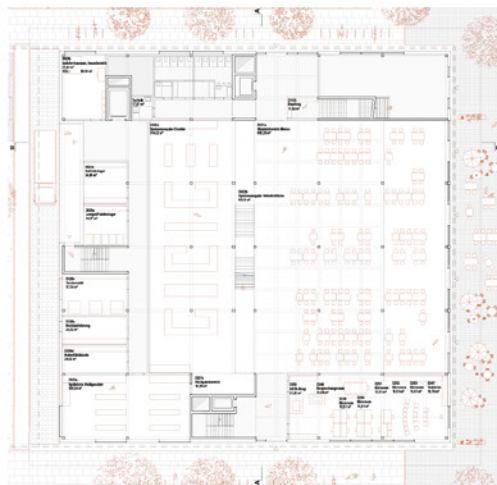


Schema Deckenstragwerk Küche und Technikzentrale

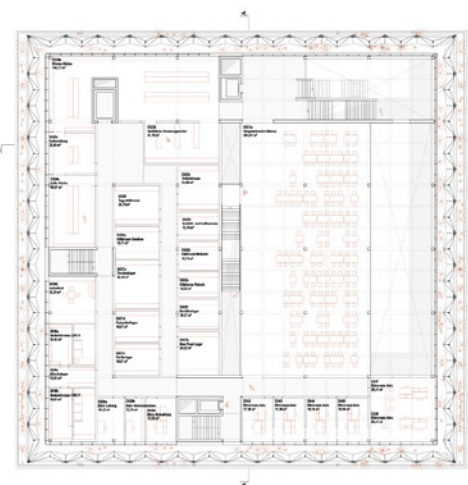
Das strukturelle Vordach ist als eigenständiges Bauteil konzipiert. Es wird über Tragwerke mit Stützen angeordnet, die gleichzeitig als Reststruktur für die Fassadenabstimmung dienen, und auf den Bestandsgebäuden der Standort aufgesetzt.



Schema Kragvorhang / Auflockerung Vordach



Grundriss Erdgeschoss M1:200



Grundriss 1. Obergeschoss M1:200



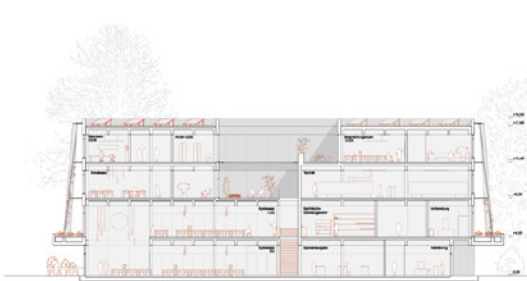
Ansicht Nord M1:200

Plan 3

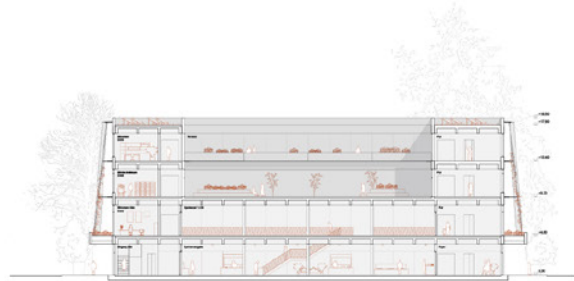
200728



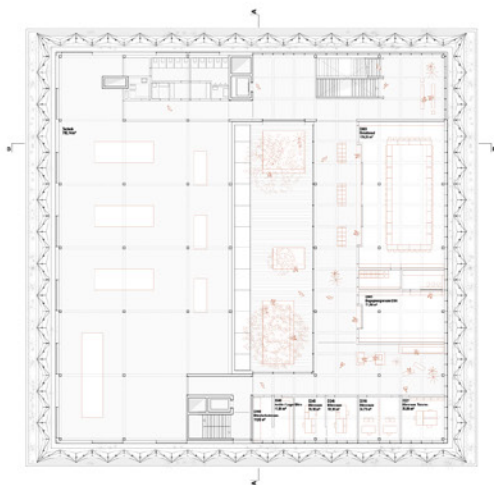
Blick in den Speiseraum



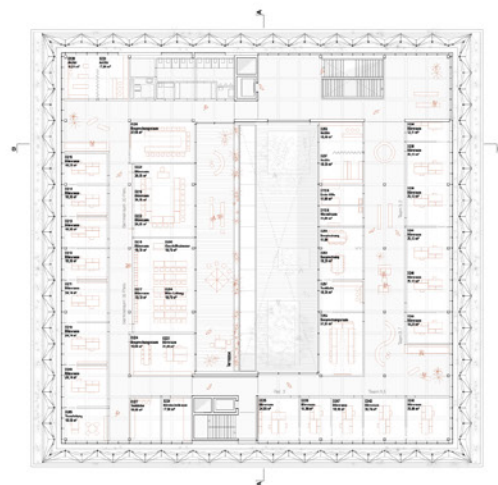
Schnitt B-B M1:200



Schnitt A-A M1:200



Grundriss 2. Obergeschoss M1:200



Grundriss 3. Obergeschoss M1:200



Ansicht Süd M1:200

Ergebnisprotokoll zur Preisgerichtssitzung

Projekt	CDM – Neubau der Mensa auf dem Campus Köln Deutz
Auftraggeber	BLB Köln, NRW
Anlass	Preisgerichtssitzung
Ort	Karl - Schüssler - Saal, Campus Deutz
Datum, Uhrzeit	08.05.2026 - Uhrzeit: 09:00 Uhr bis 18:30 Uhr

Begrüßung

Frau Frohnappel (BMP) eröffnet die Sitzung und begrüßt die anwesenden Fach- und Sachpreisrichter:innen, Vorprüfer:innen, sowie Gäste herzlich. Sie bedankt sich für das zahlreiche Erscheinen und wünscht allen Beteiligten einen konstruktiven Sitzungstag. Ziel des Verfahrens sei es, diejenigen Beiträge auszuwählen, die dem Ort, der vorgesehenen Nutzung, der architektonischen Qualität sowie den Anforderungen an Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit in besonderem Maße gerecht werden.

Feststellung der Anwesenheiten & Erläuterung des Ablaufs

Die Anwesenheit der Mitglieder des Preisgerichts wird anhand der Teilnahmeliste festgestellt. Alle stimmberechtigten Fachpreisrichter:innen sind anwesend. Auf Seiten der Sachpreisrichter:innen kann Herr Greitemann, Beigeordneter der Stadt Köln, nicht ganztägig an der Preisgerichtssitzung teilnehmen. Frau Eva Herr, Leiterin des Stadtplanungsamtes, war bereits im Vorfeld als stellvertretende Sachpreisrichterin für Herrn Greitemann benannt worden und übernimmt daher, für die Dauer der Sitzung dessen stimmberechtigte Funktion. Durch die Anwesenheit der vorab festgelegten Personen ist das Preisgericht beschlussfähig. Insgesamt sind 11 Personen stimmberechtigt. Auch die Vorprüfenden und Gäste werden durch BMP vorgestellt. Anschließend erläutert BMP den Ablauf der Preisgerichtssitzung.

Wahl des / der Preisgerichtsvorsitzenden

BMP bittet die Fach- und Sachpreisrichter:innen einen Vorschlag für den Vorsitz zu unterbreiten. Herr Kohnen schlägt Herrn Samsøe Sattler vor.

Herr Prof. Amandus Samsøe Sattler wird mit 11 Stimmen einstimmig zum Vorsitzenden des Preisgerichts gewählt.

Dieser bedankt sich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und übernimmt die Leitung des Preisgerichts. Herr Prof. Amandus Samsøe Sattler lässt sich von den Anwesenden versichern, dass diese außerhalb der Preisgerichtssitzung:

- bis zum Sitzungstag keine Kenntnisse von den einzelnen Wettbewerbsleistungen hatten
- keinen Meinungs austausch mit den Wettbewerbsteilnehmer:innen über die Aufgabe geführt haben
- Vermutungen über mögliche Verfasser unterlassen und
- die Anonymität aller Arbeiten wahren

Zudem verweist er auf die persönliche Verpflichtung der Preisrichter:innen, eine objektive, allein an der Auslobung orientierte Beurteilung zu geben.

Konkretisierung der Wettbewerbskriterien

Der Vorsitzende bittet den BLB Köln als Ausloberin des Wettbewerbs, die TH sowie das Studierendenwerk Köln als Nutzer, die wesentlichen Kriterien kurz zu benennen, die bei der weiteren Beurteilung berücksichtigt werden sollen.

Der Ausloberin ist es wichtig, dass im Rahmen der Preisgerichtssitzung nicht ausschließlich architektonische Qualitäten bewertet werden, sondern sämtliche funktionalen, betrieblichen, wirtschaftlichen und nachhaltigkeitsbezogenen Aspekte in die Beurteilung einfließen. Dabei sei zu berücksichtigen, dass in einzelnen Bereichen Kompromisse erforderlich werden mit dem Ziel ein stimmiges „Rundpaket“ anzustreben.

Im Hinblick auf den Mensabetrieb sind die Abläufe sinnvoll zu gestalten:

- Förderbänder über mehrere Etagen werden als nicht praxistauglich bewertet
- Die Speiseausgabe soll in direktem Bezug zum Speisebereich stehen; Kreuzungswege sind möglichst zu vermeiden
- Für die betrieblichen Abläufe sind grundsätzlich kurze Wege vorzusehen, insbesondere zwischen Anlieferung und Lagerflächen
- Der Speisesaal soll in der vorlesungsfreien Zeit und am Nachmittag den Studierenden zur Verfügung stehen können; daher ist eine Abtrennung der Ausgabe mitzudenken
- Cafeteria und Mensa sollen funktional sinnvoll miteinander kombiniert werden

Darüber hinaus wird betont, dass der Energieplanung sowie der Belüftung aufgrund der spezifischen Anforderungen eines Mensabetriebs eine besondere Bedeutung zukommt.

Konkretisierung der Wettbewerbskriterien/ -aufgabe

Es haben insgesamt 12 Teilnehmer:innen ihre Arbeiten fristgerecht eingereicht.

Frau Frohnäpfel (BMP) stellt die in der Auslobung genannten Prüfkriterien anhand einer Präsentation vor, sodass alle Anwesenden auf dem gleichen Kenntnisstand sind.

Prüfkriterien:

- Gestaltung/ Leitidee/ Konzept
- Funktionalität
- Komfort & Gesundheit
- Wirtschaftlichkeit
- Ressourcen/ Energieeffizienz/ Nachhaltigkeit

Tarnzahlen

Die sechsstelligen Kennzahlen der Arbeiten wurden mit vierstelligen Tarnzahlen von 1001 bis 1012 überklebt. Die Tarnzahlen, sowie die sechsstelligen Kennzahlen sind für die spätere Auswertung in einer Übersichtsliste erfasst.

Prüfbericht

Die Vorprüfung hat alle Arbeiten neutral auf Vollständigkeit, Nachvollziehbarkeit sowie auf die Einhaltung der formalen und fachtechnischen Anforderungen geprüft. Die Ergebnisse sind in einem Vorprüfbericht zusammengefasst. Die fachtechnischen Anforderungen wurden auf Grundlage der vorgegebenen Prüfkriterien für jede Arbeit dokumentiert. Eine gestalterische Wertung wurde im Rahmen der Vorprüfung nicht vorgenommen.

Informationspräsentation

Von 09:45 Uhr bis 12:35 Uhr stellt die Vorprüfung dem Gremium alle 12 Entwürfe anhand einer Präsentation ausführlich und wertfrei vor und beantwortet Verständnisfragen. Als Grundlage dient der Vorprüfbericht.

Die Vergleichbarkeit der von den Teilnehmenden angegebenen Kostenansätze ist dem Preisgericht aufgrund deutlich abweichender Kennwerte in diesem Rahmen nicht vollumfänglich möglich. BMP erläutert, dass es sich bei den Kosten und Kostenkennwerten um eigene Angaben der Verfasser:innen handelt.

Erster Wertungsrundgang

Der Vorsitzende hebt die hohe Qualität und Bearbeitungstiefe der Wettbewerbsbeiträge hervor und sieht in allen Beiträgen weiterführende Ansätze. Er schlägt vor, auf den ersten Wertungsrundgang, in dem Arbeiten nur einstimmig ausgeschlossen werden können, zu verzichten und nach der Mittagspause direkt mit dem zweiten Wertungsrundgang zu beginnen. Das Vorgehen wird einstimmig beschlossen.

Mittagspause

Nach dem Informationsrundgang findet eine Mittagspause von 12:45 bis 13:30 Uhr statt.

Zweiter Wertungsrundgang

Der zweite Wertungsrundgang beginnt um 13:30 Uhr. Es scheiden diejenigen Arbeiten mit Stimmenmehrheit aus, deren Konzepte in einzelnen Prüfbereichen nicht vollständig überzeugen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden befasst sich jeweils eine Preisrichterin bzw. ein Preisrichter mit einem der 12 Entwürfe, stellt diesen den weiteren Teilnehmenden vor und gibt eine persönliche Einschätzung ab. Dieses Vorgehen wird für alle 12 Beiträge durchgeführt.

Nach intensiver Diskussion wird über den Verbleib jedes Entwurfs abgestimmt:

Tarnzahl	Abstimmungsergebnis	Status
1001	0 / 11	ausgeschieden
1002	10 / 1	engere Wahl
1003	10 / 1	engere Wahl
1004	4 / 7	ausgeschieden
1005	1 / 10	ausgeschieden
1006	11 / 0	engere Wahl
1007	1 / 10	ausgeschieden
1008	5 / 6	ausgeschieden
1009	9 / 2	engere Wahl
1010	9 / 2	engere Wahl
1011	5 / 6	ausgeschieden
1012	1 / 10	ausgeschieden

Insgesamt scheiden im zweiten Wertungsrundgang 7 Arbeiten mit Mehrheit aus. Die Arbeiten 1002, 1003, 1006, 1009 und 1010 verbleiben weiterhin im Verfahren.

Rangfolge

Anhand der Modelle werden die Preisrichter:innen von dem Vorsitzenden dazu aufgefordert, ihre persönliche Reihenfolge inklusiv einer Begründung vorzustellen.

Übereinstimmend wird festgehalten, dass die Entwürfe 1002 und 1009 von dem Preisgericht grundsätzlich sehr positiv bewertet werden. Zugleich weisen beide Arbeiten jedoch einen erheblichen Überarbeitungsbedarf auf. Dieser betrifft wesentliche architektonische und konzeptionelle Aspekte, sodass fraglich erscheint, ob die derzeitige gestalterische Qualität und architektonische Haltung der Entwürfe im weiteren Planungsverlauf aufrechterhalten werden können.

Bei den Entwürfen 1003, 1006 und 1010 erkennt das Preisgericht großes Potenzial. Die Arbeiten konnten in unterschiedlichen Aspekten überzeugen und verfügen jeweils über individuelle Stärken. Gleichwohl vermag keiner der Entwürfe in seiner Gesamtheit vollständig zu überzeugen, da bei allen Arbeiten weiterhin ein deutlicher Überarbeitungsbedarf besteht. Vor diesem Hintergrund gestaltet sich die Festlegung der Rangfolge außerordentlich schwierig und wird intensiv diskutiert.

Nach ausführlicher Abwägung der Vor- und Nachteile der einzelnen Arbeiten schlägt der Vorsitzende die Zuordnung der Entwürfe zu den Platzierungen wie folgt vor:

- Zweiter Rang: 1003
- Zweiter Rang: 1006
- Zweiter Rang: 1010
- Anerkennung: 1002
- Anerkennung: 1009

Die Reihenfolge wird einstimmig beschlossen. Es erfolgt eine abweichende Aufteilung des Preisgeldes von 144.500 €:

- 2. Preis: 43.350 €
- 2. Preis: 43.350 €
- 2. Preis: 43.350 €
- 1. Anerkennung: 7.225 €
- 2. Anerkennung: 7.225 €

Die abweichende Aufteilung der Preisgelder wird ebenfalls einstimmig beschlossen. Die Aufwandsentschädigungen von 144.500 € werden auf alle 12 Teilnehmer:innen umgelegt (je Entwurf 12.041,67 €).

Verfassererklärungen

Um 18:15 Uhr werden dem Vorsitzenden durch BMP die verschlossenen Umschläge mit den Verfassererklärungen übergeben. Der Vorsitzende überzeugt sich von der Unversehrtheit sämtlicher Unterlagen. Nach Öffnung der Kuverts werden die Namen der Wettbewerbsteilnehmer:innen verlesen.

Preise

Tarnzahl	Kennziffer	Verfasser:in
1003	472956	Architektur: querkraft Architekten zt GmbH, Wien Tragwerksplanung: Werkraum Ingenieure ZT GmbH & Co KG, Wien Küchenplanung: Moderne Küchentechnik GmbH, Fürstentzell Nachhaltigkeit: Larix Engineering GmbH

Tarnzahl	Kennziffer	Verfasser:in
1006	230701	Architektur: RIEHLE KOETH GmbH + Co. KG, Stuttgart Tragwerksplanung: merz kley partner GmbH, Dornbirn Küchenplanung: GASTRODESIGN GmbH, Schorndorf Nachhaltigkeit: Atrium Projektmanagement GmbH, Stuttgart
1010	230208	Architektur: Penzel Valier AG, Zürich Tragwerksplanung: Penzel Valier AG, Zürich Küchenplanung: Axet GmbH, Embrach Nachhaltigkeit: Penzel Valier AG, Zürich

Anerkennungen

Tarnzahl	Kennziffer	Verfasser:in
1002	030613	Architektur: Kadawittfeld Architektur, Aachen Tragwerksplanung: Boll Partner für Tragwerk GmbH & Co. KG Küchenplanung: Hagaplan GmbH & Co. KG Nachhaltigkeit: MorgenGrün – Innovation von ZWP
1009	688729	Architektur: Staab Architekten GmbH, Berlin Tragwerksplanung: IFB frohloff staffa kühl ecker, Berlin Küchenplanung: Ingenieurbüro Schaller, Karlsruhe Nachhaltigkeit: Transsolar, Stuttgart

Ausgeschiedene Beiträge

Tarnzahl	Kennziffer	Verfasser:in
1001	444444	Architektur: Heinlewischer GmbH, Köln Tragwerksplanung: Assmann Beraten Planen GmbH, Dortmund Küchenplanung: Ingenieurbüro Seewöster GmbH, Wiesloch Nachhaltigkeitskoordination: Heinlewischer GmbH, Köln
1004	620514	Architektur: Schulz&Schulz Architekten Berlin Tragwerksplanung: Mathes Beratende Ingenieure GmbH, Leipzig Küchenplanung: GIEL Planungsgesellschaft GmbH, Ludwigsburg Nachhaltigkeitskoordination: ee concept GmbH, Darmstadt
1005	201023	Architektur: Ferdinand Heide Architekten Planungsgesellschaft mbH, Frankfurt A.M. Tragwerksplanung: Werner Sobek AG, Frankfurt a.M. Küchenplanung: HENKE Großküchenplanung GmbH, Brackel Nachhaltigkeitskoordination: Werner Sobek AG, Frankfurt a. M.
1007	321823	Architektur: RKW-Architekten, Rhode KellermannWawrowsky GmbH, Düsseldorf Tragwerksplanung: R&P PUFFEERT Ingenieurgesellschaft mbH, Düsseldorf Küchenplanung: PCG Projekt Consult Großküchenplanung GmbH, Essen Nachhaltigkeitskoordination: PLANSITE GmbH & Co. KG, Münster
1008	732053	Architektur: hubert staudt architekten bda Gesellschaft von Architekten mbh, Berlin Tragwerksplanung: Studio C Berlin Küchenplanung: KDREI, Planungsgesellschaft mbH & Co.KG Berlin Nachhaltigkeitskoordination: Planungsbüro Strobel für Haustechnik und Bauphysik GmbH, Augsburg

Tarnzahl	Kennziffer	Verfasser:in
1011	200611	Architektur: SWAP Architektur ZT GmbH, Wien Tragwerksplanung: salzer-rastak-reischl consulting ZT GmbH, Wien Küchenplanung: Ingenieurbüro Fritsch GmbH, Prebendorf Nachhaltigkeitskoordination: GadP Gebäude auf dem Punkt GmbH, Hamburg
1012	200728	Architektur: Glass Kramer Löbber Ges. v. Arch. mbH, Berlin Tragwerksplanung: KRONE Ingenieure GmbH, Berlin Küchenplanung: Milan-Ingenieurbüro Planungsgesellschaft für Großküchen und technische Gebäudeausrüstung mbH, Berlin Nachhaltigkeitskoordination: CSD Ingenieure GmbH; Berlin

Entlastung der Vorprüfung & Rückgabe des Vorsitzes

Der Vorsitzende des Preisgerichts dankt der Vorprüfung für den ausführlichen Bericht sowie die sachkundige Begleitung und Beratung während des Verfahrens. Auf seine Bitte hin wird die Vorprüfung durch das Preisgericht entlastet.

Anschließend dankt der Vorsitzende der Ausloberin sowie den Mitgliedern des Preisgerichts für die intensive und konstruktive Zusammenarbeit. Im Namen aller Preisrichter:innen wünscht er der Ausloberin für die Realisierung des Vorhabens viel Erfolg. Damit übergibt Herr Prof. Samsøe Sattler den Vorsitz an die Vorprüfung zurück.

Abschluss der Preisgerichtssitzung

Vor Abschluss der Sitzung wird festgehalten, dass der Vorsitzende der Preisgerichtssitzung, Herr Prof. Amandus Samsøe Sattler, sowie Herr Prof. Thorsten Burgmer, Professor an der TH Köln, beratend am geplanten Verhandlungsverfahren teilnehmen.

BMP bedankt sich bei allen Beteiligten für den reibungslosen Ablauf und die konstruktive Zusammenarbeit und schließt die Sitzung um 18:30 Uhr.

Freigabe des Preisgerichtsvorsitzenden

Das Protokoll wurde von dem Vorsitzenden des Preisgerichts, Herrn Prof. Amandus Samsøe Sattler, durchgesehen und freigegeben.

Köln, den 01.06.2026 (H. Frohnappel)

Diese Niederschrift ist elektronisch erstellt und daher ohne Unterschrift gültig.



Technology
Arts Sciences
TH Köln